№ 492
A 208
Morgen-Ausgabe

Berlin

Donnerstag, 16. Oktober 1924

Vossische Zeitung

15 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischem Funkdienst, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Musikblatt, Recht und Leben, Turnen — Sport — Spiel, Für Reise und Wanderung.

Wöchentlich 1.— Mark durch unsere Boten. Durch die Post monatlich 4.30 Mark (dazu 75 Pfennig Bestellgeld) Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise 1 mm-Zeile 25 Pfg., Familien-Anzeigen mm-Zeile 15 Pfg. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3661, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Glückliche Landung in Lakehurst.

Präsident Coolidge rühmt deutsche Leistungsfähigkeit.

* New York, 15. Oktober, nachmittags (Funkmeldung).

„Z. R. 3" ist über Lakehurst angekommen und hat um 9 Uhr 55 Minuten, das ist 3 Uhr 55 Minuten M. E. Z., dreihundert Meter vom Hangar entfernt Anker geworfen. Um 9 Uhr 58 Minuten stieg als Erster der Wachoffizier v. Schiller aus, dann folgte der Führer Dr. Eckener mit der Mannschaft. / Der Enthusiasmus ist unbeschreiblich.

Eine Botschaft Eckeners.

Funkspruchmeldung.

* New York, 15. Oktober.

Während „Z. R. 3" über New York kreiste, wurde ein Fallschirm abgeworfen, an dem ein kleiner, an den „International News Service" adressierter Postsack gebunden war. Dieser wurde von dem Finder sofort in dem Büro des genannten amerikanischen Nachrichtendienstes abgeliefert. In dem Postsack befand sich eine Botschaft Dr. Eckeners an die Bevölkerung New Yorks und an das amerikanische Volk. Die Botschaft, die heute noch in den Nachmittagsblättern veröffentlicht wurde, lautet wie folgt:

„New York, wir grüßen dich! Angesichts der Silhouette dieser herrlichen Riesenstadt neigen wir den Bug unseres Luftschiffes und grüßen das ganze amerikanische Volk mit aufrichtiger Freude. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß unsere Fahrt über den Ozean eine Epoche freundschaftlicher und fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern anbahnen wird, eine Epoche gemeinsamer Weiterentwicklung des unsterblichen Werkes des Grafen Zeppelin, des Eroberers der Lüfte. In diesem Sinne wollen wir Hand in Hand an der Aufgabe arbeiten, durch Ueberbrückung von Zeit und Raum alle Nationen immer enger mit einander zu verbinden. Der Kommandant und die Mannschaft des „Z. R. 3" übermittelt durch den „International News Service" der Bevölkerung von New York und dem ganzen amerikanischen Volke ihre besten Wünsche und Grüße.

Dr. Eckener."

Nachdem Dr. Eckener unter dem Jubel der Anwesenden in Lakehurst aus seiner Kabine des „Z. R. 3" gestiegen war, gab er folgende anschauliche Darstellung des Fluges:

„Der erste Teil unserer Reise war schön, der letzte vollzog sich bei schlechtem Wetter. Von Dienstag 5 Uhr bis heute 5 Uhr kämpften wir gegen das Wetter mit einer Schnelligkeit von 55 bis 60 Meilen die Stunde. Wir änderten unseren Kurs von der direkten Linie ab, als wir auf der Fahrt von den Azoren nach Lakehurst waren, weil wir fanden, daß wir in sich erhebende Südwestwinde und in ein kleines Tiefdruckgebiet steuerten. Am Montag abend machten wir 45 Meilen die Stunde. Wir steuerten nach Neuschottland in einen südöstlichen Wind und kamen dann in schneller Fahrt längs der Küste südwärts, wobei wir zwischen den Kreuzern Milwaukee und Detroit hindurchfuhren, ohne einen zu sehen. Ein günstiger Wind trieb uns nach Lakehurst, nachdem wir Boston und dann New York mit einer durchschnittlichen Schnelligkeit von 90 Meilen passiert hatten."

Wie aus Washington gemeldet wird, war die erste offizielle Persönlichkeit, die Eckener beglückwünschte, Präsident Coolidge selbst. Er gab den Befehl zur Landung des „Z. R. 3" einige Minuten später. In allen Regierungskreisen, besonders bei der Marine, ist die Begeisterung groß und die Anteilnahme offensichtlich. Die Landung erfolgte glatt.

Nach der Landung.

Sonderkabeldienst der „Vossischen Zeitung".

gfk New York, 15. Oktober.

Das Zeppelinluftschiff ist nach einer Fahrt von genau 78½ Stunden in Lakehurst um 9 Uhr vormittags gelandet. Um ½11 Uhr wurde es in die Halle eingebracht. Es fand ein kurzer Empfang durch Admiral Seales statt. Eckener ging als letzter vom Schiff, das viel Post entlud. Die lange Zollformalität erregte allgemeine Heiterkeit und Entrüstung der zahlreichen Zuschauer, die in Tausenden von Autos herbeigeeilt waren. Unter den Zuschauern befanden sich viele Deutsche. Die Besatzung war munter und wurde ununterbrochen photographiert.

Die Fahrt war tadellos verlaufen. Das Schiff wies nicht die geringste Motorstörung auf. Während der wundervoll ruhigen Fahrt war niemand erkrankt. Der Kanarienvogel sang die ganze Zeit. In der letzten Nacht setzte ein heftiger Sturm ein. Das Luftschiff machte eine rasende Fahrt durch den Nebel.

Nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte und der Hangar geschlossen war, wurde mit der Entgasung begonnen, die neun Stunden dauern dürfte. Die Besatzung sowie die Offiziere sind in einigen großen Häusern untergebracht. Die Dispositionen sind noch ungewiß. Neun Mann wurden für drei Monate bei der Marine der Vereinigten Staaten engagiert. Die Hälfte der Besatzung bleibt dauernd bei den Good-Year-Werken.

Das Schiff befindet sich jetzt in Verantwortung der Vereinigten Staaten. Die offizielle Uebernahme wird bald erfolgen, die Quittierung auf diplomatischem Wege später. Eckener hat in den drei Nächten nur dritthalb Stunden geschlafen und war sehr müde. Er kehrt bald nach Europa zurück. In New York findet ein Bankett statt. Auch ein Besuch von Reinhardts „Mirakel" ist vorgesehen. Am Sonntag erfolgt eine allgemeine Besichtigung.

(Siehe auch Beilage.)

Deutsche Luftschiffahrt.

Von

Major a. D. Georg von Tschudi.

Vorsitzender des Aeroklub von Deutschland.

Deutschlands letzterbautes Luftschiff ist in seiner neuen Heimat eingetroffen. Das gewaltigste Völkerringen ist nicht mit größerer Spannung verfolgt worden als der Flug des „Z. R. 3" über den Atlantischen Ozean. Und dies, obwohl es sich nicht um dessen erste Ueberquerung handelt. Vergessen ist die englische Leistung angesichts der Tatsache, daß die englische Zeppelin-Nachahmung mit knapper Not ihr Ziel erreichte, während das deutsche Luftschiff mit überlegener Sicherheit auf weiten Umwegen seinem neuen Heimathafen zustrebte, den es unter Führung der deutschen Flagge erreichte.

Die französische Fachzeitschrift „Aéro Sports" macht kein Hehl daraus, mit welchem Unbehagen Frankreich das „n o ch" deutsche Luftschiff über sich sah; sie weist darauf hin, daß Deutschland den Ueberflug der französischen Flugzeuge nicht dulde, aber Frankreich dem deutschen Luftschiff die Grenze geöffnet habe. Sie verschweigt ihren Lesern, daß der Ueberflug das Ende der deutschen Luftschiffahrt bedeutet, daß „Z. R. 3" Ersatz für ein gemäß dem Friedensdiktat dem früheren Feinde abzuliefernbes Luftschiff ist, sie benutzt vielmehr die Gelegenheit, zu sagen:

„Unwissenheit und Nachlässigkeit unserer Machthaber öffnet unseren Himmel einem friedlichen deutschen Luftschiff. Wenn wir nicht auf der Hut sind, wird morgen durch gleiche Leichtfertigkeit den deutschen Kriegs-Luftflotten unser Himmel offen stehen."

Von dieser Seite können wir Verständnis für unsere zivilen Luftschiffahrt-Bestrebungen nicht erwarten. Wir müssen uns mit der Hoffnung begnügen, daß die übrigen zivilisierten Staaten es als kulturfeindlich empfinden, wenn man gerade uns die Betätigung in der Luftschiffahrt unterbindet.

Möge die Ueberfliegung der Freiheitsstatue vor dem Eingang zum Hafen von New York ein gutes Omen sein für die Freiheit der friedlichen Luftfahrt; möchten die Franzosen bedenken, daß es einer ihrer Landsleute war, der vor dem großen Kriege die Worte schrieb „An den Wolken kann man nicht anschreiben: Weiterflug verboten!"

Für Friedrichshafen.

Vom Deutschen Industrie- und Handelstag wird uns folgender Aufruf übermittelt:

„Der Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelstages, zu einer Sitzung vereinigt, gibt seiner Freude und stolzen Genugtuung darüber Ausdruck, daß es deutschem Wissen und deutscher Tatkraft gelungen ist, in dem neuen Zeppelin „Z. R. 3" ein Werk höchster technischer Vollendung herzustellen und das Luftschiff glücklich auf amerikanischem Boden landen zu lassen.

„Der Vorstand spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Werkstätten, in denen eine solche bahnbrechende Tat vollendet

wurde, nicht der Zerstörung anheimfallen, sondern auch in Zukunft dem Zweck dienen mögen, durch Vervollkommung dieses neuen Verkehrsmittels den Gedanken der friedlichen Vereinigung der Völker und der gemeinsamen Arbeit am Wiederaufbau Europas und damit der Weltwirtschaft zu verwirklichen."

Jubel in Friedrichshafen.

Die Meldung von der glücklichen Landung des „Z. R. 3" hat in seiner „Heimat" Friedrichshafen große Freude ausgelöst. Die Begeisterung ist verständlich, wenn man bedenkt, daß das ganze Städtchen mit dem Werk des unvergeßlichen Grafen aufs engste verbunden ist. Die Besatzung des „Z. R. 3", wenngleich aus allen Teilen des Reiches stammend, ist seit längerer Zeit mit ihren Angehörigen in Friedrichshafen ansässig. Als gestern nachmittag bei der Postfunkstelle Friedrichshafen der Funkspruch eintraf, der die glatte Landung in Lakehurst meldete, verbreitete sich diese Freudenbotschaft wie ein Lauffeuer durch die Straßen des stillen Städtchens. Im Nu bildeten sich überall Gruppen, in denen dieses Ereignis freudig besprochen wurde. In wenigen Minuten waren die Häuser mit Fahnen in den Landes- und Reichsfarben geschmückt, aus manchem Fenster und von vielen Balkonen grüßten bunte Wimpel, die im Jachthafen liegenden Segelboote setzten ebenfalls Flaggen. Beim Bekanntwerden der Nachricht ließen auch die im Hafen liegenden Bodenseedampfer ihre Sirenen minutenlang ertönen. Von der Landespolizei wurde aus Böllern ein Freudensalut von 106 Schuß abgefeuert. Zu eben solchen Freudenkundgebungen kam es auch in der der Luftschiffwerft benachbarten, aus den Mitteln der Zeppelinspende erbauten Werftarbeitersiedlung „Zeppelindorf", wo auch die Familien mehrerer Monteure des „Z. R. 3" wohnen. Spontan wurde dann in der Arbeiterschaft und unter den Beamten der Werft der Beschluß gefaßt, den Erbauern des „Z. R. 3", Direktor Dr. Duerr und Chefkonstrukteur Dr. Arnstein, eine Huldigung durch einen Fackelzug zu bereiten, der sich dann in den Abendstunden vom Krankenhause aus nach der Olgastraße zur Wohnung Dr. Arnsteins und zur Villa Dr. Duerrs in der Zeppelinstraße unter Vorantritt der Stadtkapelle und unter Absingung patriotischer Lieder unter Beteiligung fast der ganzen Bevölkerung bewegte.

Forstfragen im Landtag.

Einsetzung eines Schlichtungsausschusses.

Im Preußischen Landtag wurde gestern die Beratung des Etats der Forstverwaltung fortgesetzt, wobei wieder eine Menge Einzelwünsche vorgebracht und wiederholt wurden. Man sprach über die Kreditpolitik des Landwirtschaftsministeriums bei den Holzverkäufen und über die zu geringen Einnahmen, die aus den Holzverkäufen gezogen worden sind. Man unterhielt sich über die Streitigkeiten in den Organisationen der Förster und Oberförster, die zum großen Teil Kompetenzstreitigkeiten sind, und begrüßte die Einsetzung einer Schlichtungskommission, an der auch Parlamentsmitglieder beteiligt sind, die hoffentlich diesen Streitigkeiten ein Ende bereiten würden.

Eine gewisse Rolle spielt noch immer die Ueberlassung eines großen Forstareals an den Forstassessor a. D. v. Busold. Der Minister wurde zur Vorlegung des Vertrages aufgefordert. Dem Herrn v. Busold wurde vorgeworfen, daß er die Arbeiter sehr schlecht bezahle, dafür aber recht große Unternehmergewinne bei den Holzgewinnen einheimse. Der Minister erklärte, daß die Bestimmungen des Vertrages mit Busold keinen Bedenken unterliegen. Er sei aber nochmals zu genauen Angaben über die von ihm gezahlten Löhne aufgefordert worden. Soweit er unterrichtet sei, seien die Arbeiter mit den ihnen gezahlten Löhnen durchaus zufrieden und könnten es auch sein.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr: Etat des Wohlfahrtsministeriums und außerdem Abstimmung über die beim Ministerium des Innern und beim Forstetat zurückgestellten Anträge.

Demission des südslawischen Kabinetts.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✱ **Belgrad,** 15. Oktober.

Der südslawische Ministerpräsident Ljuba Dawidowitsch hat heute um 7 Uhr abends dem König die Demission seines Kabinetts überreicht, welche vom König angenommen wurde.

Im Demissionsschreiben heißt es, daß die Regierung ihre Demission überreiche, nachdem der König den Ministerpräsidenten darauf aufmerksam machte, daß eine breitere Grundlage für die Fortsetzung der bisherigen Politik der jetzigen Regierung, nämlich einer Politik der Pazifizierung, Ordnung, Bekämpfung der Korruption und endgültigen Verständigung zwischen Serben, Kroaten und Slowenen gefunden werden müsse. Unmittelbar nachdem Dawidowitsch die Demission überreicht hatte, wurde der Präsident der Skupschtina Ljuba Jowanowitsch vom König in Audienz empfangen.

In politischen Kreisen nimmt man an, daß Jowanowitsch das Mandat zur Bildung einer Konzentrationsregierung erhalten werde. Ob in diese Regierung alle jetzigen Regierungsparteien zusammen mit den Radikalen eintreten werden, oder nur ein Teil der jetzigen Regierungsparteien, während die anderen die Regierung parlamentarisch unterstützen würden, kann vorläufig noch nicht gesagt werden.

Die Demission der Regierung Dawidowitsch ist nicht unerwartet gekommen, da schon seit zwei Wochen Gerüchte über ein bevorstehendes Abtreten des Ministerpräsidenten Dawidowitsch zirkulierten. Man sah gleich zu Beginn, daß die Regierung Dawidowitsch einen festeren Halt von serbischer Seite benötige. In dieser Richtung wurde zugleich mit der Bildung des Kabinetts Dawidowitsch eine Aktion des Präsidenten der Skupschtina und der führenden Mitglieder der größten serbischen Partei, der Radikalen, eingeleitet. Diese für die Konsolidierung des jugoslawischen Staates notwendige Aktion wurde jedoch durch Machenschaften verschiedener Elemente hintertrieben. Die Demissionsgerüchte fanden heute ihre Bestätigung, nachdem die parlamentarischen Klubs der Regierungsparteien fast den ganzen Tag konferierten und nachmittags eine lange Sitzung des Ministerrats abgehalten wurde. In dieser Sitzung wurde dann die endgültige Demission des Kabinetts Dawidowitsch beschlossen.

Jaspar und das Genfer Protokoll.

Bericht für die „Vossische Zeitung".

w **Luxemburg,** Mitte Oktober.

Die auswärtige Politik Belgiens im Lichte der Genfer Verhandlungen wurde von dem früheren belgischen Außenminister Jaspar, dessen Beziehungen zu der jetzigen Regierung bekannt sind, in einer in Saint-Gilles (Brüssel) vom Foyer Intellectuel (einer angesehenen halbpolitischen Vereinigung) organisierten Konferenz besprochen.

Jaspar sagte u. a.: Belgien müsse dem Völkerbund seine Sympathien zuwenden, weil dieser den Frieden durch Garantierung der Sicherheit herstellen wolle. Bisher habe das Finanz- und das Hygienekomitee kostbare Resultate aufzuweisen, die zu einer Annäherung der Geister beitragen würden. Die Septembertagung habe keine neuen Prinzipien aufgestellt; neu sei indes der Geist gewesen, in welchem die Verhandlungen stattfanden. Genua habe wegen der von Rußland und Deutschland eingenommenen Haltung mit einem Mißerfolg geendet. Das Genfer Werk sei bewundernswert, wenn es die Regierungen anwendeten. Das Genfer Protokoll sei im Interesse der Schwachen und nicht der Starken gemacht worden, weshalb die kleinen Nationen, speziell Belgien, jede Möglichkeit begrüßen müßten, seine Ausführung zu garantieren. Belgien wünsche den Sieg der friedlichen Tendenzen in Deutschland und ein Einvernehmen zwischen Frankreich und England. Belgiens Sicherheit sei heute weniger groß als vor dem Kriege. (Jaspar scheint danach ebenfalls, wie so viele seiner Landsleute, die Aufgabe der belgischen Neutralität jetzt zu bedauern. D. B.) Das belgisch-französische Defensiv-Abkommen genüge nicht. Vielmehr müßten die Großmächte die belgische Unabhängigkeit garantieren.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Vor fünf Jahren hätte man nicht geglaubt, daß die Besorgnis um die gefährdete Sicherheit und die Forderung nach einer Garantierung der belgischen Unabhängigkeit durch die Großmächte sich wie ein roter Faden durch die offiziellen und nichtoffiziellen Erklärungen Belgiens ziehen würde.

Veröffentlichung der Londoner Dokumente.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris,** 15. Oktober.

Nach einer Brüsseler Meldung werden die Verbündeten Regierungen in den nächsten Tagen alle auf die Londoner Konferenz bezüglichen Dokumente, darunter die Sitzungsprotokolle, veröffentlichen. Diese Veröffentlichung wird ungefähr gleichzeitig als Gelbbuch in Paris, als Weißbuch in London und als Graubuch in Brüssel erscheinen.

Branting betraut.

Drahtmeldung.

Stockholm, 15. Oktober. (W. T. B.)

Der Führer der Sozialdemokraten, Hjalmar Branting, wurde heute vom König mit der neuen Kabinettsbildung beauftragt. Branting hat den Auftrag angenommen.

Die französischen Beamtengehälter.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris,** 15. Oktober.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot fand heute abend am Quai d'Orsay eine Sitzung statt, in der die Frage der Gehaltserhöhungen der Beamten geprüft wurde. Die Konferenz erkannte an, daß es ohne Störung des Budgetgleichgewichts möglich sei, eine Gehaltsregelung einzuführen, die eine Staffelung der Beamtengehälter von 6000 bis 40 000 Franken vorsieht.

Schanghai noch nicht besetzt.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London,** 15. Oktober.

Die Kämpfe in Schanghai haben wieder begonnen, nachdem ein Unterführer von Lu-Yung-Kiang eine Anzahl Tsche-Kiang-Truppen in der Nähe des Arsenals von Schanghai zu neuem Widerstande gesammelt hat und es ihm gelungen ist, einen Teil der ihm gegenüberstehenden Kiang-Su-Truppen durch Geldversprechungen zum Ueberlaufen zu den Tsche-Kiang-Truppen zu veranlassen. Es steht den Kiang-Su-Truppen vor der Besetzung von Schanghai noch ein neuer Kampf bevor, dessen Ausgang zwar das Ende des Bürgerkrieges in China hinauszuzögern, aber nicht zu ändern vermag.

Der arme Konrad.

Friedrich Wolfs Drama in der Volksbühne.

Friedrich Wolfs Tragödie „Der arme Konrad" stellt sich als ein Drama vor, das nicht bloß stofflich auf der Verlängerung einer Linie Wilhelm Tell-Florian Geyer liegt. Es möchte volkstümlich einen Volkskampf, das Aufbrausen und Zerstäuben der schwäbischen Bauernrevolte von 1514, vorführen. Wie Hauptmann, sucht Wolf Entwicklung und Zusammenbruch des Kampfes aus der Zwietracht und knechtischen Gesinnung des lang unterdrückten bäuerischen Volkes zu verstehen; wie Schiller, rückt er das Schicksal eines einzelnen in den Vordergrund der Ereignisse. Wolf hat einen sicheren Griff für volkstümlich breit und kräftig vorgetragene Massenszenen. Die große Hauptaktion seines Dramas, die Aufführung des Narrenspiels, dessen Schimpf und Scherz das Ventil für den Grimm der Bauern gegen die Herren ist, und der Umschlag des Spiels in blutigen Ernst — um dieser Szene willen verdient das Werk die Aufführung und der Autor jede Förderung.

Die Szenen, die zu diesem Ausbruch hinführen, sind konventionelles historisch-realistisches Theater, und was folgt, ist Verlegenheit, ist Unsicherheit des Weges, der zu der Schlußszene hinführen müßte. Die Erfindung dieser Schlußkonstellation, die Folterung der gefangenen Bauernführer durch den Herzog von Schwaben, ihre Standhaftigkeit und ihre Hinrichtung, ist der großen Hauptszene würdig. Aber sie hängt in der Luft; der Verfasser hat das Interesse der Zuschauer von der Massenbewegung abgelenkt, indem er es auf die Gestalt ihres Führers, des Konz, und seinen fürstlichen Gegner konzentrierte. Im Lauf der Arbeit ist ihm die Kraft zur Nachfolge Gerhart Hauptmanns ausgegangen.

So persönlich das Schicksal Florian Geyers bei Hauptmann geformt ist, sein Untergang ist darum erschütternd, weil er Ausdruck und Folge des Schicksals der Massenbewegung ist, die der Zuschauer keinen Augenblick aus Auge und Gefühl verliert, weil diese Bewegung über ihn, den Einzigen, der sie hätte regieren können, hinwegflutet, in den Untergang hinein. Bei Wolf wird die Massenbewegung unmerklich Hintergrund. Das Drama wird zum Kampf der beiden Führer, ohne daß es dem Dichter gelungen wäre, die beiden Gestalten mit so starker dramatischer Vitalität zu laden, daß ihr Gegensatz und Kampf szenische Symbolkraft gewönne.

Der Bauer Konz ist freilich rund und klar gesehen: ein Bauer und ein Mann, fest im Glauben, sanft und voll Zorn, ein Zauderer und ein Berserker, einer, dem lange das Blut nit kocht, wenns aber endlich überläuft, kein Halten mehr kennt. Hätte Wolf den Schwung dieser Figur auf die Massengestaltung übertragen können, so wäre wohl ein Schauspiel von volkstümlichem Leben entstanden. Statt auf die Gewalt der inneren Antriebe hat er aber die Entwicklung auf äußere Vorgänge zurückgeführt. Gleich zwei Intrigenspiele, eines des Herzogs und das andere des Konz, die beide in der ursprünglichen Anlage der Figuren nicht gerechtfertigt sind, schrauben das Drama vom Höhepunkt bis zum Ende. Die Gestalt des Herzogs allerdings ist wohl von Anfang an verfehlt gewesen. Sie ist gemeint als eine Renaissancebestie, teils im Rabelaisschen, teils im Nietzscheschen Sinne; aber ihre ungezähmte Animalität, ihre hemmungslose Brutalität, und nicht minder der Einschlag von gedanklicher Bläße, der ihr zweideutiges Handeln begreiflich machen soll, ist in der Rede stecken geblieben. Die Unklarheit dieser Gestalt wohl hat den Dichter zu der unsäglichen Theatralik mancher Szenen, und besonders einer nachträglich eingeschobenen, verführt.

Eine straff ordnende Aufführung hätte dem Drama vielleicht den unaufhaltsamen, den überzeugenden Gang gegeben, den der Dichter nur hat wollen können. Aber dem Bühnenleiter Fritz Holl ist es, wie sich jetzt zeigt, im Laufe eines Jahres nicht gelungen, seine Schauspieler zu einem sprachlich verbundenen, darstellerisch einheitlichen Ensemble zu erziehen. Nur in der — nach berühmten Mustern arbeitenden — Führung der größeren Gruppen, dem Aufbau der Massenszenen, war eine ordnende Hand zu spüren. Im übrigen fehlte es an der nötigen Gliederung, der Bindung, der präzisen Abtönung der Dialoge.

Unter dieser Regie, die ihre Kräfte nicht formt, nicht belebt, geschweige denn steigert, setzten sich nur die wenigen Darsteller durch, die sich selbst formten. Es waren von den Frauen Johanna Koch-Bauer, die als Weib des Konz ein tüchtiges, sinnliches und besinnliches Frauensbild zeichnete, von den Männern Adolf Manz, der neue Mann. Er ist eine verheißungsvolle Kraft. Höchst lebendig in der Herleitung der Gestalt aus einem überzeugenden, schwingenden, weichgespannten, herben Ton, den starken, ins Uebersinnliche gerichteten Blicken des sektiererischen Gesichts, packend durch die Leuchtkraft seiner freudigen Gläubigkeit. So findet er ungezwungen den Ton der Szenen und weiß ihn in starken Kontrasten abzusetzen. Was ihm noch fehlt, ist die Fähigkeit, den Ton dialogisch zu gestalten, ihn dynamisch zu regulieren, zu dämpfen und zu steigern; darum verflatterte nicht selten das Wort gerade dort, wo man Aufhöhung und Abrundung erwarten mußte. Die Schuld hieran mochte oft genug die Spielleitung tragen, und nicht zum mindesten das Versagen des Gegenspielers, des Darstellers des Herzogs Ulrich.

Artur Michel.

Vorträge. Heute abend, 7 Uhr, beginnen im Mommsen-Gymnasium, Wormser Straße, die Vorlesungen von Dr. Otto Grautoff „Der deutsche Dom" mit einem Vortrag „Straßburg", sowie um 8 Uhr die „Epochen der Kunstgeschichte".

Wir und die Kunst.

Von

Max Dessoir.

Professor an der Universität Berlin.

An dem gestrigen Begrüßungsabend des Zweiten Kongresses für Aesthetik und Kunstwissenschaft hielt der Vorsitzende, Professor Max Dessoir, eine Eröffnungsrede, der wir die folgenden interessanten Abschnitte entnehmen:

Wenn man den Bericht des ersten Kongresses für Aesthetik (1913) durchblättert und sich dann die Frage vorlegt, welche Fortschritte unsere Wissenschaft seitdem gemacht habe, so bemerkt man, daß die Vorgänge, die sich in der deutschen Philosophie und Psychologie abspielen, auch unsere Aesthetik entscheidend beeinflussen und daß daneben in der systematischen Kunstwissenschaft sich die neue Gestaltung der Künste geltend macht.

Wir sehen deutlich die Abkehr von der positivistischen Philosophie und von einer atomisierenden experimentellen Psychologie. Die eigentlich experimentelle Aesthetik ist kaum weiter gekommen; Versuche, die Lehre von den Unterschieden der plastischen und der malerischen Anschauungsweise durch die experimentelle Psychologie zu bestätigen (Wulff) und die Typen dichterischen Erlebens mit ähnlichen Werkzeugen zu packen (Müller-Freienfels), zeigen ebensoviele Rücksprünge wie Vorwärtsschübe. Durchschnittlich empfinden jetzt unsere Fachleute die Auflösung des Bewußtseins in dinghafte, ichlose, einander fremde Elemente als in Widerspruch mit dem Wesen des Seelischen und als wertlos für die Lösung der ästhetischen Probleme. Dagegen hat sich die von Dilthey angebaute Struktur- und Typenpsychologie als fruchtbar erwiesen auch für die soeben erwähnten Bemühungen. Dies ist wohl zu begreifen. In dem bekannten Satze „Kunst ist, was die großen Künstler schaffen" steckt trotz offenkundiger logischer Kreishaftigkeit eine Wahrheit, denn die Kunst gehört zu den Gebieten geistigen Lebens, deren Inhalt und Grenze am leichtesten durch den Typus eines auf diesem Gebiet heimischen Menschen erkannt wird. Wir gehen nicht fehl, wenn wir die Kunst als den Bereich des künstlerischen Menschen auffassen. Aber wir müssen folgendes dabei beachten: obgleich eine bestimmte Geisteshaltung den Zugang zum Land der Kunst bildet, behält diese doch ihr eigenes Sein.

Es entsteht demnach die Aufgabe, von der Seele zur Sache zu gelangen. Man hat diese Aufgabe während des letzten Jahrzehnts verschiedentlich zu lösen getrachtet. In einer Gruppe von Gelehrten (Gundolf, Bertram, Wolters), die künstlerisch

Der Konflikt im Rechtsausschuß.

Einspruch des Reichstagspräsidenten.

Der Rumpf des Rechtsausschusses des Reichstags, der nur noch aus Sozialdemokraten und Kommunisten besteht, hielt gestern nachmittag unter dem Vorsitz des kommunistischen Abg. Katz wiederum eine Sitzung ab. Der Vorsitzende verlas einen an ihn gerichteten Brief des Reichstagspräsidenten Wallraf mit folgendem Wortlaut:

„Mit Bezieheung auf die im Protokoll der Sitzung vom 14. Oktober 1924 des Rechtsausschusses enthaltenen Angaben mache ich ergebenst darauf aufmerksam, daß ich etwaigen Beschlüssen des Ausschusses, solange dieser nach § 29 Abs. 1 der Geschäftsordnung beschlußunfähig ist, eine geschäftsordnungsmäßige Folge nicht zu geben vermag."

Sowohl der Vorsitzende wie die Abgeordneten Löbe (Soz.), Dr. Herzfeld (Komm.), Frau Pülf (Soz.) und Saenger (Soz.) legten in längeren, teilweise juristischen Ausführungen dar, daß die Auffassung des Reichstagspräsidenten eine absolut irrige sei. Nach der Geschäftsordnung sei der Ausschuß nur dann beschlußunfähig, wenn seine Beschlußfähigkeit angezweifelt werde. Von verschiedener Seite wurde auf das Grundlegende eines Austrags dieses Konflikts hingewiesen. Das rechtliche Moment sei in dieser Sache mindestens so wichtig wie das demonstrative. Es sei ganz unmöglich, daß in den Ausschüssen für die Geschäftsordnungsanwendung strengere Normen zugrunde gelegt werden als im Plenum selbst. Man könne höchstens umgekehrt verfahren. **Um eine absolut geklärte Rechtslage zu schaffen, wurde vorgeschlagen, in dieser Sitzung, in der von niemandem die Beschlußfähigkeit des Ausschusses angezweifelt worden sei, nach sachlicher Aussprache noch Beschlüsse zu fassen.**

In der Aussprache wurde der kommunistische Antrag angenommen, der verlangt, daß der vom bayerischen Gesamtministerium unter dem 26. September 1923 angeordnete Ausnahmezustand, der die Artikel 114 (Unverletzlichkeit der Freiheit der Person), 115 (Unverletzlichkeit der Wohnung der Staatsbürger), 117 (Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis), 123 (Das Recht friedlicher, unbewaffneter Zusammenkünfte), 124 (Recht des Zusammenschlusses in Organisationen) und 153 (Unverletzlichkeit des Eigentums) außer Kraft setzt, unverzüglich aufgehoben werden soll.

Auch der entsprechende sozialdemokratische Antrag, der gleichfalls die Aufhebung der bayerischen Verordnung vom 26. September 1923 verlangt, wurde vom Ausschuß angenommen. In beiden Fällen geschah die Annahme einstimmig.

Am Schluß der Sitzung wurde vereinbart, daß der Ausschuß darauf zu dringen hat, daß die Beschlüsse des Ausschusses auf die Tagesordnung der ersten Reichstagsvollsitzung zu setzen sind. Außerdem werden die Sozialdemokraten in dieser Reichstagssitzung einen Antrag stellen, der das Plenum veranlassen soll, zur Erklärung der bürgerlichen Parteien im Rechtsausschuß Stellung zu nehmen.

Artikel 54.

Im Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages wurde die Frage der Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung aus Anlaß eines Antrages der Nationalsozialistischen Freiheitspartei grundsätzlich behandelt. Der Antrag stellte sich auf den Standpunkt, daß die Reichsregierung zu ihrer Amtsführung der Annahme eines ausdrücklichen Vertrauensvotums durch den Reichstag bedarf.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Dr. Kahl, führte dagegen aus, daß das Vertrauen des Reichstags in die Amtsführung der Regierung so lange vorauszusetzen sei, bis ein vom Reichstag angenommenes ausdrückliches Mißtrauensvotum die Regierung oder einen Minister zum Rücktritt veranlasse. Die Mehrheit des Ausschusses stimmte dieser Ansicht zu und lehnte die Auslegung des Antrages ab.

Der badische Staatspräsident über das Reichsbanner.

Bericht für die „Vossische Zeitung".

*** Freiburg,** 15. Oktober.

Auf dem Parteitag des mittelbadischen Zentrums in Offenburg, über den wir berichteten, sprach der badische Staatspräsident Köhler auch über seine Stellung zum Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Die illegalen Verbände stellen eine große innen- und außenpolitische Gefahr dar. Der Deutsche Tag in Halle brachte uns ein Wiederaufleben der Militärkontrolle. Es müsse ein umfassender Gegenzug gegen die Organisationen geführt werden, die die Vernichtung der bestehenden Staatsform auf ihren Schild geschrieben haben. In diesem Sinne einer überparteilichen Zusammenfassung aller republikanisch gesinnten Männer sei „Schwarz-Rot-Gold" zu begrüßen. Der Redner wandte sich gegen die Behauptung, der Mannheimer republikanische Tag sei ein „Roter" Tag gewesen. Es sei doch wohl in Deutschland erlaubt, die Republik zu feiern, ohne bewegen gleich „rot" angestrichen zu werden.

Dr. Wirth skizzierte in der gleichen Versammlung die Richtlinien seiner Politik des Jahres 1921. Katastrophenpolitik sei nie Sache des Zentrums gewesen. Hugo Stinnes aber habe ihm damals ernstlich geraten, die Forderungen der Alliierten abzuleihnen und so Deutschland dem Bolschewismus auszuliefern. Die Schuld käme dann auf die Alliierten! Nur durch die vernünftigere Politik sei Deutschlands Einheit gerettet worden. Dr. Wirth bestritt sich dabei auf Lloyd Georges Urteil, der ihm in Genua sagte, bei einem anderen Kurs „Germany would be broken up", wäre Deutschland in Stücke gerissen worden.

Abbau der Regiebeamten.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

ok Frankfurt a. M., 15. Oktober.

In Mainz, wo die Direktion der Regie sitzt, geht man nun ernstlich an den Abbau des Beamtenapparates und rüstet sich auf die definitive Einstellung der Tätigkeit der Regiebahnen. Seit einigen Tagen werden in Mainz alle deutschen Beamten zusammengezogen, die im Regiedienst schon während des passiven Widerstandes gestanden haben. Diese ehemaligen Beamten der Reichsbahn, nicht gerade die tüchtigsten — der größte Teil von ihnen ist wegen irgendwelcher Verfehlungen seinerzeit entlassen worden — sollen nach Frankreich abtransportiert werden. Was dort mit ihnen geschieht, weiß man allerdings nicht, denn große Achtung genießen sie bei ihren Brotgebern auch nicht. Es dürften immerhin dabei 2000 Personen in Frage kommen. Man spricht davon, daß sie teilweise von Großindustriellen, in der Hauptsache von einer Lokomotivfabrik in Bordeaux, angeworben worden sind.

*

Auf Grund der Verhandlungen, die am 14. d. M. zwischen dem Oberkommando der Rheinarmee und einer deutschen Kommission über die Frage der militärischen Räumung der Zone Dortmund-Hörde stattfanden, ist als Westgrenze des mit dem 22. Oktober zu räumenden Gebietes die Linie entlang der Westgrenze der Gemeinden Mengede, Bodelschwingh, Westerfeld, Kirchlinde, Marten, Oespel und der Amtsbezirke Barop und Hombruch festgesetzt worden.

Skrupellose Kampfmethoden.

Der Landbund in Vorpommern.

In voriger Woche wurde vor dem Landgericht Greifswald ein Strafprozeß verhandelt, der einen erschütternden Einblick in die Verwahrlosung der öffentlichen Moral durch die skrupellosen Kampfmethoden des pommerschen Landbundes gewährte.

Der Tatbestand ist kurz folgender:

Ein Gelegenheitsarbeiter Helm, der während des Kapp-Putsches vom Landrat Bülow in Franzburg vorübergehend mit Lebensmittelkontrollen beauftragt, aber bald als unzuverlässig erkannt und entlassen worden war, wendet sich an den Landbund und stellt „Enthüllungen" in Aussicht. Obgleich er als arbeitsscheu bekannt und vielfach und schwer vorbestraft war, läßt sich die Leitung dieser in Vorpommern führenden Organisation mit ihm ein.

Der Vorsitzende der Franzburger Kreisgruppe, Rittergutsbesitzer Seuffert, der dem Provinzialdirektorium des Landbundes angehört und in der großen Landbundbewegung eine führende Rolle spielt, setzt sich in Gemeinschaft mit dem Rittergutsbesitzer Juhl und dem Baron Stott von Pistolikors, mit Helm, diesem vom Gericht als Gesinnungslumpen bezeichneten Menschen, an einen Tisch und verhandelt mit ihm. Der Zeuge Seuffert muß vor Gericht zugeben, daß Helm von drei Seiten im Hinblick auf die in Aussicht gestellten Enthüllungen Geld erhielt, u. a. vom Landbund. Der Zeuge Seuffert muß ferner zugeben, daß er ihm sogar eine Stelle als Landbundsekretär in Aussicht stellte, „wenn er sich bessern wolle". Nach mehrfachen Besprechungen mit dem Geschäftsführer des Landbundes, Major Gulz, geht Seuffert mit diesem Helm, den er selbst nicht für zuverlässig hält, zu dem Rechtsanwalt und Notar Pütter in Stralsund, um ihn „fest zu machen". Dieser glaubt das auch mit seinen Berufspflichten vereinbaren zu können. Mit genauen Daten wird angegeben, daß Helm dem Landrat Bülow (S. P. D.) in einer großen Anzahl von Fällen fuhrenweise Lebensmittel, die genau auch der Menge nach bezeichnet werden, überbracht habe. Es wird weiter angegeben, daß Helm in mehreren Autoladungen zentnerweise Butter und Fleisch dem Regierungspräsidenten Dr. Haußmann (Dem.) und dem Oberpräsidenten Lippmann, Stettin (Dem.) zugeführt habe. Jeder verständige Mensch muß sich von vornherein sagen, daß diese Aussagen unmöglich wahr sein konnten. Eine Fuhre sollte z. B. Waren von über 50 Zentner Gewicht enthalten haben, und jeder weiß — worauf auch das Gericht hinwies —, daß man diese Mengen mit den hier üblichen Wagen gar nicht transportieren kann. Seuffert selbst muß vor Gericht zugeben, daß er an die Angaben bezüglich des Regierungs- und des Oberpräsidenten nicht geglaubt habe. Trotzdem wurde die Erklärung aufgenommen, und zwar als „eidesstattliche Versicherung".

Um die Sache ganz sicher zu machen, mußte Helm noch einen weiteren Zeugen beibringen, den er in dem Arbeiter Schmoock, der bei der Sache auch Vorteile ziehen wollte, fand. Auch er verhandelte mit dem Landbund und bestätigte durch eine weitere eidesstattliche Erklärung, daß Helm ihm schon früher die gleichen Mitteilungen wie später vor dem Rechtsanwalt Pütter gemacht habe. Beide Erklärungen übersandte der Rittergutsbesitzer Seuffert dem Innenministerium. Er hatte wohl damit gerechnet, daß Strafverfahren wegen Vergehen gegen die Nahrungsmittelgesetze gegen die Beamten angestrengt würden. Es wären dann die durch ihre eidesstattlichen Erklärungen gebundenen Helm und Schmoock als Zeugen aufgetreten und die Folgen kann man sich denken. Die Sache kam aber anders. Da der Oberpräsident Lippmann und der Regierungspräsident Dr. Haußmann die Urkunden von A bis Z. der Landrat Bülow sie im wesentlichen als erlogen erklärten, wurde ein Beleidigungsverfahren gegen Helm angestrengt. Helm und Schmoock fielen noch vor der ersten Vernehmung um. Sie erklärten dem Richter, daß sie ihre Aussagen nicht aufrecht erhalten könnten und niemals weder mit dem Oberpräsidenten, noch mit dem Regierungspräsidenten irgendwie in Berührung gekommen seien.

Der Landbund gab kein Spiel trotzdem noch nicht verloren und machte nun — die größte Dummheit. Statt sich lautlos von der Sache Helm zurückzuziehen, bezahlte Herr Seuffert sogar für den Angeklagten Helm die Verteidigung. Er hoffte wohl, daß es doch noch einen Skandal geben könnte. Aber auch in der Hauptverhandlung mußte Helm zugeben, für Geld gelogen zu haben. Der Zeugenbeweis fiel entsprechend negativ aus. Regierungs- und Oberpräsident haben auch nicht ein Gramm Lebensmittel aus dem Kreise Franzburg erhalten. Nur Landrat Bülow hat ein paar Zentner Schrot bezogen, von denen er behauptet, daß es Wiesenschrot gewesen sei, das damals der Zwangswirtschaft nicht unterlag. Das Gericht und alle Anwesenden standen nach zwei zehnstündigen Verhandlung unter dem einheitlichen und starken Eindruck, daß der Landbund und sein Führer Seuffert sich in erbärmliche Machenschaften eingelassen und eine Niederlage erlitten hatten.

Helm wurde wegen verleumderischer Beleidigung zu der empfindlichen Freiheitsstrafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Der mit den Verhältnissen Vorpommerns Vertraute wird durch die Vorgänge nicht überrascht sein. Aber gerade weil sie typisch sind, verdienen sie weitere Beachtung. Der Prozeß zeigt, daß die Gegner der Republik die Gesetze der öffentlichen Meinungsbildung genau kennen und in zielbewußter und rücksichtsloser Weise danach handeln.

Der Landbund weiß genau so gut wie jeder, der an der Gerichtssitzung teilnahm, welches Fiasko er erlitten hat. Er weiß, daß er mit Angriffen gegen seine Methoden zu rechnen hat, und dreht mit vollem Bewußtsein den Spieß um. Seine Zeitungen berichten ausführlich über die Ausfälle des deutschnationalen jungen Anwalts, der in anfängerhaftem Unglücklichkeit mit Gemeinplätzen aufwartete. Er mußte sich manche Zurechtweisung des Gerichtsvorsitzenden gefallen lassen, von denen die Landbundpresse nichts weiß. Sie berichtet auch nichts davon, daß das Gericht feststellte, der Ober- und der Regierungspräsident seien vollständig integer, und auch der Landrat Bülow habe wohl Ehrenrühriges begangen. Sie geben ihren Artikeln unklare Ueberschriften: Schmutzige Wäsche, Bülow und sein Lebensmittelkontrolleur usw., und der kritiklose Leser hat den Eindruck: „Wieder eine faule Sache, es muß anders werden."

Wie auf ein Kommando wird von allen Landbundzeitungen in gleicher Richtung gearbeitet, und die andere bürgerliche Zeitungen in Vorpommern überhaupt nicht vorhanden sind, ist die öffentliche Meinung in falsche Bahnen geleitet.

Um so wichtiger ist es, daß der Sachverhalt hier klargelegt wird.

---

fühlen und eben deshalb zur Umdichtung des Gegebenen neigen, wurde der Begriff der „Gestalt" zum Mittelpunkt. Die Gestalt, die im „großen Gesamtmenschen" auftritt, ist zugleich ein lebendig Sinnliches und ein objektiv Geistiges. Sie schauen heißt weder Psychologie noch Aesthetik treiben, es handelt sich überhaupt nicht um ein Setzen von einer bestimmten Seite her, sondern um ein Erfassen, das alle Blickweisen in sich vereinigt, weil in der Gestalt alle geistigen Möglichkeiten des Seins verflochten sind. Gestalt schmilzt zusammen, sowohl mit Leben als auch mit Kunst: Leben und Werk eines Künstlers erscheinen, um Bundolfs Ausdruck zu wiederholen, als die beiden Attribute einer und derselben Substanz.

Ein zweiter Lösungsversuch kreist um den Gedanken, daß die Sinndeutung der Kunst nicht in einem Wiedergeben des Kunstwirklichen bestehen könne. Den Rechtsgrund der Kunst zeige vielmehr Kants transzendentale Methode auf, sofern sie die Gesetzmäßigkeit der Vernunft als eines überindividuellen Bewußtseins enthüllt. Zum Bindeglied zwischen den Menschen und der ästhetischen Welt wird hier nicht die „Gestalt", sondern die Architektonik der Vernunft.

Der dritte Weg beginnt zwar auch beim reinen Bewußtsein, kreuzt sich aber an einem bestimmten Punkt mit dem Wege derer, die zur Schauung der Gestalt streben. Freilich führt er zu einem anderen Ziel, nämlich zu jenem abgegrenzten Gebiet, das „die Welt des Eidos" heißt. Unter Ausschaltung der Tatsachen-Wirklichkeit (einschließlich des eigenen Ich) und durch Beharren bei dem, was als Rückstand übrig bleibt, beim „Phänomen", also etwa beim Wesen des Klanghaften oder Farbigen, entsteht ein Verfahren, das für die Beschreibung und Gegliederung der einfach hingenommenen ästhetischen und künstlerischen Gegenstände gute Dienste leistet.

Die drei Richtungen, auf die verwiesen wurde, weil sie in den letzten zehn Jahren am sichtbarsten hervorgetreten sind, bewegen sich zum unbedingt Gültigen hin. Der Gegenstand indessen, den sie berühren und mir umfassen wollen, ist verflochten in die Bedingtheit des natürlichen und geschichtlichen Geschehens. Demgemäß muß die Kunstlehre, soweit sie dem Widerspruch nicht ausweicht, einen Zusammenhang suchen zwischen der wechselvollen Welt der geschichtlichen Erscheinungen und dem Reich der „Gestalt", der Vernunftwerte des Eidos. Hierin erblicke ich den letzten Sinn zweier geistigen Bewegungen, in die wir alle hineingezogen worden sind. Der bekanntste Vertreter der einen ist Wölfflin mit seinen „Kunstgeschichtlichen Grundbegriffen". Diese Grundbegriffe, in Paaren geordnet, sollten eine Systematik der Stilunterschiede in der bildenden Kunst ermöglichen; sie wurden später aber auch auf die Formanalyse der Dichtung übertragen, indem man beispielsweise die Stilcigentümlichkeiten des Barocks in der Dramatik Shakespeares und in der deutschen Lyrik des 17. Jahrhunderts wiederfand (Walzel und Strich).

Neben dieser Lehre hat sich eine andere entwickelt, deren Ausgangspunkt in Elementen liegt, die jedem Werk einer der großen Kunstgattungen zu eigen sein müssen und wurzelhafter sind als die in den Stilbesonderungen auftretenden (Frankl, Brinkmann). Wir dürfen gewiß nicht jene stilistischen Kategorien (z. B. geschlossene Form — offene Form) mit diesen Elementen (z. B. Bildform und Zweckform) auf die gleiche Stufe stellen, aber wir können ruhig sagen, daß wir es in beiden Fällen mit Ausläufern der formalistischen Aesthetik zu tun haben.

Dagegen stammt aus der Gehaltsästhetik eine in der Literaturwissenschaft beliebt gewordene Betrachtungsweise, die an Stelle der formalen Unterschiede etwa von Klassik und Romantik das gemeinsame „Ideengeschichtliche" im Geist der Gesamtepoche (z. B. des Sturmes und Dranges) betont. Während die idealtypische Beschreibung gegenständlicher Anschauungsformen sich wenig um die Einheit und Stetigkeit des geschichtlichen Lebens kümmert, wird gerade hierauf von den neuesten Vertretern geistesgeschichtlicher Richtung der Nachdruck gelegt. Ihre Probleme senken sich aus dem Artistischen in den Grund des Menschentums.

In großen betrachtet, erscheint mir das Ergebnis der Umschau, daß in der Aesthetik sowie in den Kunstwissenschaften während des letzten Jahrzehnts die Spekulation zum Durchbruch gelangt ist. Weniger einheitlich stellt sich die Einwirkung dar, die von den Künsten und den Künstlern unserer Tage auf die theoretische Arbeit ausgeübt worden ist. Immerhin unterliegt es keinem Zweifel, daß wir ihnen zunächst einige Erweiterungen unseres Gebietes verdanken. Neben den seit alters her anerkannten Großmächten der Kunst erheben sich neuerdings mit dem Anspruch selbständiger Eigenart: Regie, Film und Tanz, und wir dürfen uns der Aufgabe nicht verfagen, sie unter kunstwissenschaftlichen Gesichtspunkten zu prüfen. In diesen neuen, aber nicht minder in den uns vertrauteren Gebieten, drängt das Schaffen vielfach nach starren und großen Formen. Der Trieb zum Wesenhaften, dem wir schon in der Philosophie begegneten, lebt auch in der neuesten Kunst und spiegelt sich in den Begriffsbildungen: das Schlagwort beispielsweise von der „Einheit der Musik" (Busoni) weist auf eine platonische Idee der Musik, die übliche Unterscheidungen wie instrumental und vokal, geistlich und weltlich ins Außermusikalische entschwinden läßt. Aller Platonismus aber, alle Spekulation neigt zur Mißachtung des tatsächlich Gegebenen. Die jüngste Kunst hat daraus die Folgerung gezogen, daß sie die Wirklichkeit nicht nur umformen, sondern grundsätzlich zertrümmern dürfe, um zum Geist zu gelangen: sie dürfe mit Formen und Farben, mit Sprache und Denken, mit Klängen und Rhythmen so verfahren, daß eine bewußte Beziehungslosigkeit oder mindestens eine zur Unerkenntlichkeit führende Verwickelung der Beziehungen entsteht. Diesem Vorgehen schmiegen sich neue Theorien an, die freilich häufiger in der Kunstschriftstellerei des Tages als in der strengen Wissenschaft zu finden sind.

---

99 zu viel.

Dem „Z. R. 3" haben 31 tapfere Männer sich zur Fahrt übers Weltmeer anvertraut, nicht, wie ein technischer Fehler im Abendblatt wollte, 130. Nicht die Zahl, der Geist gibt den Ausschlag.

Das demokratische Nein.

Geßlers loyale Erklärung.

Die demokratische Fraktion hat gestern nachmittag die Erklärung über ihre Stellungnahme zum Rechtsblock abgegeben, die das Zentrum verlangt und zur Voraussetzung einer eigenen Haltung gemacht hat. Die Erklärung der demokratischen Fraktion ist unzweideutig und vorbehaltlos ablehnend. Die Entschließung, die mit sehr starker Mehrheit gefaßt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die demokratische Fraktion hält daran fest, daß die gegenwärtige Krise ohne Not heraufbeschworen ist, und daß schwerwiegende Gründe der Außenpolitik eine Beibehaltung der jetzigen Regierung erfordern. Die Regierung hat die Pflicht, sich vom Reichstag die Zustimmung für die Fortführung der bisherigen Außen- und Innenpolitik geben zu lassen und darf erst dann abtreten, falls wider Erwarten der Reichstag sie dazu zwingt. Entsprechend ihren Beschlüssen vermag die Fraktion eine einseitige Erweiterung der Regierung nach rechts nicht mit ihrer Verantwortung decken.“

Von der Rechtsgruppe des Zentrums war behauptet worden, daß die Demokraten unter Umständen gegenüber einem Rechtsblock „Neutralität“ bewahren würden, und es wurden Fühler in der Richtung ausgestreckt, ob selbst bei einer Ablehnung des Bürgerblocks durch die Demokraten der Reichswehrminister Dr. Geßler im Kabinett verbleiben würde.

Aus diesem Grunde sei ausdrücklich festgestellt, daß **Reichswehrminister Geßler in der heutigen Sitzung der demokratischen Fraktion erklärt hat, er würde selbstverständlich aus dem Kabinett ausscheiden, wenn eine Regierung und eine Koalition, an der die demokratische Fraktion sich nicht zu beteiligen vermöchte, gebildet werde.**

Unmittelbar nach den Demokraten beriet die Zentrumsfraktion. Sie hat aber, ohne einen Beschluß zu fassen, sich auf heute vertagt, weil der Parteivorstand zunächst inoffiziell mit dem Reichskanzler noch eine Aussprache haben will. Man nimmt an, daß man nunmehr auch das Zentrum darauf bringen wird, daß die Regierung es auf eine Kraftprobe ankommen läßt und vor den Reichstag tritt.

Da das Zentrum sich vertagte, wurde auch die für den Abend vorgesehene Aussprache zwischen Reichskanzler und Koalitionsparteien auf heute verschoben.

*

Der Reichsvorstand der Deutschen Demokratischen Partei ist für Dienstag, den 21. Oktober, zu einer Tagung nach Berlin berufen worden.

*

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt im Leitartikel ihres gestrigen Abendblattes: Daß sich die Demokraten am Bürgerblock nicht beteiligen können, das unterliegt ja wohl keinem Zweifel mehr. Nicht nur ihre bedeutendsten Führer haben sich unzweideutig dagegen festgelegt, auch sämtliche Parteivertretungen rings im Lande haben, soweit sie in den letzten Monaten beisammen waren, ausnahmslos gegen jegliche Teilnahme an einer weiter rechtsgerichteten Regierung Stellung genommen. Darüber hinaus ist die Parole, die der Parteivorsitzende Koch nach den Wahlen ausgegeben hat, offensichtlich zum Willensausdruck der Gesamtpartei geworden, jene Parole: „Wenn erst die Londoner Reparationslösung uns außenpolitisch gesichert ist, dann halten mich keine zehn Pferde mehr in einem Regierungsblock, der nicht wesentlich offener und energischer als bisher ausgesprochen republikanische Politik macht.“ Eine Preisgabe dieser Linie würde heute ohne Zweifel zur Zertrümmerung der Demokratischen Partei führen.

Aber Parteischicksale sind heute von sekundärer Bedeutung. Es geht wieder einmal um eine Gesamtentscheidung der Innen- und Außenpolitik Deutschlands.

Es ist höchste Zeit, der sachlich überflüssigen, vom Zaum gebrochenen deutschen Regierungskrise ein Ende zu setzen. Wir möchten immer noch hoffen, daß wenigstens Zentrum und Demokraten auf die gemeinsame Linie einer klaren Entscheidung sich zurückfinden werden, die in sachlicher Hinsicht der demokratische Fraktionsbeschluß von damals vorgezeichnet hat. Die Regierung soll mit ihrer bisherigen Politik vor den Reichstag gehen. Wenn man sie dort stürzen will, braucht ihr bei den bisherigen Ergebnissen (London, Anleiheerfolg usw.) vor dem Urteil des Volkes nicht bange zu sein.

Der verfassungsmäßige Weg.

Die Demokratische Fraktion wird, wie wir hören, einer neuen Regierung keine „Opposition auf jeden Fall“ ansagen, sondern erst ihre Zusammensetzung und ihr Programm abwarten und dann von Fall zu Fall entscheiden. Auch außenpolitisch wird sie die Regierung unterstützen, wenn die bisherige Außenpolitik fortgesetzt wird, und innenpolitisch wird sie freie Hand behalten.

Von demokratischer Seite wird auch die Absicht, evtl. den Reichstag aufzulösen, ohne erst eine Plenarsitzung anzuberaumen, bemängelt. Man hält einen solchen Weg für durchaus unganghar und erachtet es für notwendig, daß die Regierung auf jeden Fall den verfassungsmäßigen Weg innehält und erst vor den Reichstag tritt, der dann zu entscheiden habe.

Westermann folgt Böhme.

Abg. Westermann, bisher Mitglied der demokratischen Fraktion des preußischen Landtags, hat dem Fraktionsvorsitzenden wie dem Büro des Landtags seinen Austritt aus der Demokratischen Partei erklärt, sein Mandat aber nicht, wie es der Anstand erfordert hätte, niedergelegt. Bezeichnend für Westermann ist die Tatsache, daß er noch vor wenigen Wochen, als im Hauptausschuß der Landwirtschaftsetat zur Beratung stand, sich gegen Getreidezölle erklärt hat.

Das Kabinett wird sich voraussichtlich am Freitag in einem Ministerrat mit der Frage der Beziehungen zu Rußland beschäftigen.

Im halben Orient.

Albanien auf dem „Wege“ nach Europa.

* **Durazzo**, im Herbst.

„Nur die Geographen behaupten, Albanien gehöre zu Europa“ erklärt der frühere Minister Mustapha Kruja, der jetzt Gouverneur von Skutari ist. „Wir sind Orientalen, politisch, wirtschaftlich und kulturell, das Volk will auch nichts anderes und denkt gar nicht daran, sich von außen her europäisieren zu lassen.“ Jeder Versuch hierzu wird mißtrauisch als Vorstoß gegen die nationale Unabhängigkeit betrachtet. Diese in jeder Weise zu erhalten und gegen italienische und südslawische Einflußgelüste zu schützen, ist das Programm der neuen Regierung.

Der griechisch-orthodoxe Bischof Fan Noli steht an ihrer Spitze. Selbst wissenschaftlich hochgebildet, beherrscht er fließend Englisch und spricht gut Deutsch, das er bei einem mehrmonatigen Aufenthalt in Berlin 1923 erlernt hat. Schon ehe er Ministerpräsident wurde, vertrat er sein Land, das Belgiens Größe hat, häufig auf internationalen Konferenzen. So steht sein Name auch als erster unter dem Abkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels, der auf dem Balkan bekanntlich eine besondere Bedeutung hat.

Höhere Schulen oder gar Universitäten gibt es nicht. Als einzige Bildungsstätte kommt die Jesuitenschule in Skutari in Frage, die aber nur Geistliche heranbildet. Wer als Arzt, Jurist, Lehrer oder Ingenieur werden will, muß durch Vermittlung der Regierung ins Ausland zum Hochschulstudium geschickt werden: nach Italien, Oesterreich, Deutschland und Griechenland. Bald nach Rückkunft mit bestandener Prüfung gibt es dann im Lande Gelegenheit zur Berufsausübung.

Die besten Aussichten haben die Medizinerinnen. In Albanien gibt es fast 300 000 Muselmaninnen, denen es nach dem Koran strengstens verboten ist, sich gegenüber fremden Männern zu entblößen. Sie sterben eher als zum Arzt zu gehen! Zudem sind die Gesundheitsverhältnisse nicht die besten. An der Küste, besonders in Valona und Durazzo, herrscht die Malaria — neuerdings ist zur sachgemäßen Bekämpfung ein Bakteriologe vom Pasteurs-Institut herangezogen worden —, und oben in den Bergen ist hereditäre Lues weit verbreitet.

* * *

Zur Zeit halten zwei große politische Attentatsprozesse nicht nur Albanien, sondern den ganzen Balkan in Atem und Spannung. Dieser Tage beginnen nämlich die Verhandlungen in der Hauptstadt Tirana und in Durazzo.

Der von eingewanderten Deutschen stammende Student Beg Walter hatte kurz vor der letzten Revolution den damaligen Ministerpräsidenten und Diktator Achmed Zogul durch vier Revolverschüsse schwer verletzt. Um die Brust die albanische Nationalfahne mit dem schwarzen Adler gewunden, war er ins Parlamentsgebäude eingedrungen und hatte seine Schüsse mit einem Hoch auf das Vaterland abgefeuert. Aus dem Gefängnis wurde er von den Revolutionären befreit, die jetzt selbst die Regierung bilden. Ihm wurde das Krankenhaus in Tirana zum Aufenthalt angewiesen; er kann sich dort frei bewegen, empfängt Besuche führender Politiker und geht abends auch in der Stadt spazieren. Seine politischen Feinde haben infolge der Revolution das Land verlassen und sitzen zumeist in Belgrad. Der Ausgang des Prozesses, in dem nach altem türkischem Recht verhandelt wird, ist nicht zweifelhaft. Beg Walter wird verurteilt werden, aber ebenso unzweifelhaft ist, wie mir der Justizminister verriet, seine Begnadigung!

Gleichzeitig findet in Durazzo der andere große Sensationsprozeß statt, auf dessen Führung sich die Amerikaner Einfluß gesichert haben.

Vor einigen Wochen wurden auf der Straße von Skutari nach Tirana, die mitten durch den Marmoraschwald führt, zwei amerikanische Touristen in ihrem Fordwagen ausgeplündert und ermordet. Der albanische Chauffeur wurde schwer durch Schüsse verletzt. Amerika verlangte strenge Sühne und — ut aliquid fiat — griff man zwei unschuldige Landstreicher auf und erschoß sie standrechtlich. Inzwischen hat man den wahren Sachverhalt aufgeklärt. Die Opposition wollte einen amerikanischen Völkerbundsbelegierten überfallen lassen, um durch die entstehenden Konflikte die Regierung stürzen zu können. Dessen Absicht hatte sich jedoch verzögert, und die geworbenen Komitatschibanden überfielen das andere zufällig mit den Touristen daherkommende Auto. Als Haupteuge tritt der deutsche Leiter einer im Marmoraschwald konzessionierten Holzverwertungsgesellschaft auf. Dr. Rückert, ein Neffe des Fürsten Bülow, hatte von weitem die Schüsse gehört und war als erster am Tatort, wo er dem einen noch lebenden Amerikaner letzte Hilfe bringen konnte. Die eigentlichen Täter hat man nicht gefunden, aber man verhandelt gegen die Verschwörer und Blutsverwandten, die an der Tat beteiligt sind.

„Für die Amerikaner wird bei diesem Prozeß nicht viel herauskommen,“ meint der schlaute Politiker Albaniens, der reiche Jakowitsch di Jakova vom Stamme Merturi, „keine einzige Folge wird sein, daß jetzt die Engländer und nicht die Amerikaner die große Naphthakonzession bei uns bekommen.“

Robert Kempner.

Ueberzeichnung auch in London.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

wbe **London**, 15. Oktober.

Die Zeichnung auf die deutsche Anleihe konnte bereits um 1 Uhr — nach vier Stunden der Auflegung — geschlossen werden. Der englische Anteil ist mehr als gedeckt.

Noch nie hat eine größere Anleihe eines fremden Landes so viel Aufregung in der City verursacht, wie die deutsche Reparationsanleihe. Als ein Schutzmann heute morgen um ½6 Uhr die menschenleere Lombardstreet patrouillierte, fand er im Portal des Effektenkontors der Bank von England einen völlig mit Zeitungen bedeckten Mann, der dort ganz gemütlich schlief. Als er geweckt wurde, erklärte er, er sei eine Wette eingegangen, daß er der erste sein würde, der das Zeichnungslokal betrete und die Anleihe zeichne.

Um 6 Uhr trafen bereits kleine Spekulanten ein, die die Absicht hatten zu zeichnen, weil sie aus der ungeheuren Ueberzeichnung in New York folgerten, daß die Zeichnungsscheine der Anleihe auch in London bereits in kurzer Zeit mit Aufgeld gehandelt würden. Um 6 Uhr 30 Min. ordneten die Schutzleute die erheblich angewachsene Zahl der wartenden Personen zu Schlangen.

Als um 9 Uhr die Bankbeamten die Tür des Effektenkontors öffneten, wurde dieses Ereignis von einer Menge von 2000 Personen mit einem Hurra begrüßt. Bis 11 Uhr vollzog sich ein reges Zeichnungsgeschäft, wobei viel bemerkt wurde, daß zahlreiche Personen nur kleine Beträge bis zu 500 Pfund zeichneten. Nach 11 Uhr, als es in den großen Büros der City lebendig wurde, lief noch eine Anzahl größerer Zeichnungen seriöser Finanzkreise ein, und um 1.03 Uhr wurde die Liste wegen Ueberzeichnung für geschlossen erklärt.

Die Bank von England erklärt heute nachmittag, daß es noch nicht möglich sei, zu überschen, welcher Prozentsatz der Zeichnungssumme zugewiesen werden würde. Privatim verlautet, daß mindestens der eineinhalbfache Betrag gezeichnet sein soll.

Aus New York verlautet, daß den kleinen Zeichnern in Amerika 20 v. H., den größeren ein niedrigerer Prozentsatz zugewiesen werden soll. Bei den New-Yorker Banken sollen im allgemeinen Summen bis 100 Pfund gezeichnet worden sein.

Stockholm, 15. Oktober. (W. T. B.)

Der von den vier schwedischen Großbanken dem Publikum angebotene Teil der internationalen Anleihe für Deutschland, 16 Millionen schwedische Kronen, wurde in einer halben Stunde vollgezeichnet. Die um 11 Uhr 30 Min. vormittags eingegangenen Zeichnungen decken den gesamten, von Schweden übernommenen Anteil, 23,74 Millionen Kronen.

Der gregorianische Kalender in Rumänien.

Wie uns aus Bukarest gedrahtet wird, trat mit dem 15. Oktober in Rumänien der gregorianische Kalender in Kraft.

Baldwin spricht.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

wbe **London**, 15. Oktober.

Baldwin hat in seiner Rede in der Queenshall, mit der er den konservativen Wahlfeldzug in Groß-London eröffnet hat, einen ganz anderen Ton angeschlagen als die liberalen Redner. In ruhiger und sachlicher Weise setzte er auseinander, daß Ramsay Macdonald offenbar durch eine Reihe unüberwindlicher Schwierigkeiten veranlaßt worden sei, den gordischen Knoten seines Regierungsproblems durch Parlamentsauflösung durchzuhauen. Es sei der Arbeiterregierung nicht gelungen, die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Sie habe unter dem Drucke der Radikalen den russischen Vertrag abgeschlossen und habe in zwei anderen Fällen unter dem starken Drucke der radikalsten Elemente gehandelt. Erst wenn die Arbeiterpartei sich entschließen könne, diese Radikalen auszuschiffen, werde sie imstande sein, eine große arbeitsfähige Partei zu werden, der man ohne Besorgnis die Regierung des Landes und des Empire anvertrauen könne.

Baldwin wies darauf hin, daß Ramsay Macdonald, als er in der Minderheit gewesen sei, bereits große Schwierigkeiten mit einem Teile seiner Gefolgschaft gehabt habe. Diese Schwierigkeiten würden unerträglich werden, wenn Ramsay Macdonald, wie er zu hoffen vorgebe, eine Mehrheit erhalte. Da er aber genau wisse, daß er keine Mehrheit erhalten wird, habe er den Ausweg der Parlamentsauflösung gewählt. „Dieser moderne Samson“, so sagte Baldwin, „ist entschlossen, die Säulen des Tempels einzureißen, aber nicht um seine Feinde zu zerstören, sondern um seine Freunde darunter zu begraben.“

Baldwin erklärte dann, daß die Konservativen, wenn sie zur Macht gelangen würden, den Wohnungsbau fördern würden, daß sie Sachverständige einsetzen würden, um die elektrische Kraftversorgung der Industrie zu organisieren, und daß sie ferner einen Ausschuß ernennen würden, der die künstliche Verteuerung der Lebenshaltung durch den Zwischenhandel untersuchen werde.

Die französische Note an Rußland.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

wt **Paris**, 15. Oktober.

Der von Senator de Monzie geleitete Ausschuß zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland hat heute nachmittag mehrere Stunden beraten und die Weiterberatung dann auf morgen vertagt. Der Entwurf der französischen Note an die russische Regierung wird morgen nachmittag fertiggestellt werden. Es handelt sich zunächst nur um einen Vorschlag, der von der Regierung nehmigt werden muß.

Der Kraftstreit vor dem Völkerbund.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

wbe **London**, 15. Oktober.

Die englische Regierung hat beim Sekretariat des Völkerbundes die sofortige Einberufung des Völkerbundrates zu einer außerordentlichen Sitzung beantragt, in der die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und der Türkei über die einzusetzende provisorische Grenze im Irak entschieden werden sollen.

(Hierzu drei Beilagen.)

Aus Kairo wird gekabelt, daß die Wahabiten in Mekka einmarschiert sind. Sie besetzten sofort das Schloß des Königs Hussein.

Die Wahabiten in Mekka.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

wt **Paris**, 15. Oktober.

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Der Orient in der Staatsbibliothek.

Eröffnung des orientalischen Lesesaales.

Der neu geschaffene orientalische Lesesaal der Preußischen Staatsbibliothek ist nunmehr zur öffentlichen Benutzung freigegeben worden. Jahrelange Vorarbeiten, die zu einer völligen Neuordnung der orientalischen Sammlungen von Deutschlands größter Bibliothek führten, haben damit ihren Abschluß erreicht. Allen, die sich für den Orient, seine Sprachen und seine Kulturen interessieren, ist nun die Möglichkeit geboten, ungestört und im größeren Rahmen als bisher ihren Studien nachgehen zu können.

Die Preußische Staatsbibliothek hat schon immer außerordentlich reiche orientalische Sammlungen besessen. Besonders hinsichtlich der orientalischen Manuskripte und Drucke kann sich kaum eine andere deutsche Bibliothek mit ihr messen. Aber die unendliche Fülle der Bücher und Handschriften gestattete die Benutzung der Orientalia immer schwieriger. Dazu ließ sich der Verkehr mit den Bezugsquellen im Orient, der genauste Fachkenntnisse erforderte, im allgemeinen Rahmen der Bibliothek nicht mehr reibungslos erledigen, wenn nicht im Laufe der Zeit große Lücken entstehen sollten. So tauchte der Gedanke auf, für die orientalischen Sammlungen der Staatsbibliothek eine eigene Abteilung zu schaffen, und im Jahre 1918 stimmte das Kultusministerium diesem Plane zu. Die Neuordnung ist dann in sechs Jahre langer Arbeit zustande gekommen, unter der unermüdlichen Leitung von Professor Dr. Gotthold Weil, dem Direktor der orientalischen Abteilung der Staatsbibliothek. Professor Weil hat es verstanden, alle sich entgegenstellenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, und wenn das große Werk nunmehr vollendet ist, so ist das in erster Linie sein Verdienst.

Die orientalische Abteilung in ihrer neuen Gestalt vereinigt die gesamte morgenländische Literatur, aber nicht nur die im Orient selbst entstandenen Drucke und Handschriften, sondern auch alle in Europa und Amerika erschienenen Bücher, die orientalische Themata zum Gegenstand haben. Es ist ein völliges Novum, dem nicht einmal die größten Bibliotheken der Erde, wie die Bibliothek des Britischen Museums in London und die Bibliothèque Nationale in Paris, etwas Gleiches an die Seite stellen können. Der Interessenkreis der orientalischen Abteilung erstreckt sich auf ganz Asien und Nordafrika sowie die gesamten nachbibliischen Judaica. Die diese Gebiete angehende Literatur ist hier in größter Vollständigkeit beisammen, da es den emsigen Bemühungen von Professor Weil gelungen ist, fast alle Lücken der Kriegs- und Nachkriegszeit auszufüllen. Für den deutschen Orientalisten ist aber die Staatsbibliothek ein kleines Dorado, in dem alle seine Wünsche, wenn sie auch noch so weit gehen, erfüllt werden können.

Der orientalische Lesesaal, der neben dem großen Lesesaal im ersten Stockwerk der Staatsbibliothek liegt, bietet auch zahlreichen Besuchern genügend Raum und gewährleistet ein ruhiges und ungestörtes Arbeiten. Eine Standbibliothek von annähernd 2000 Bänden vereinigt die wichtigsten Werke aus allen Zweigen der orientalischen Literatur. Außerdem liegen die neuesten Hefte der wichtigsten orientalischen Zeitschriften aus. Ein Katalog, der eine bequeme Uebersicht gewährt, ist im Manuskript vorhanden und wird in Kürze zur Verfügung der Benutzer stehen. Der Lesesaal ist vorläufig von 9—3 Uhr geöffnet. Vielleicht darf man dabei den Wunsch aussprechen, daß diese Zeit um einige Stunden verlängert wird. Berufstätige Orientalisten, deren Zahl in Berlin gar nicht so gering ist, hätten dann die Möglichkeit, den Lesesaal auch noch in den späteren Nachmittagsstunden zu besuchen.

e f w.

*

Ganz wider alle Gewohnheiten hat diese neue Abteilung der Staatsbibliothek für die Einrichtung ihrer Säle — künstlerischen Geschmack als Helfer herbeigerufen. Man wollte das kahle und kalte Weiß der getünchten Wände verabschieden und an seine Stelle freundliche und anheimelnde Tönungen setzen. Aber man strich nicht ohne weiteres gottesfürchtig drauflos, sondern ließ sich von dem Maler Franz Hedendorf beraten, der für die einzelnen Räume verschiedene, sorgfältig abgestimmte Farben empfahl, die sich gut voneinander abheben und recht lebendig wirken.

Der große Saal, in dem der Leiter der Abteilung thront — ein beneidenswerter Arbeitsraum —, hat überdies noch einen besonderen Schmuck erhalten. Man entsinnt sich, daß vor einigen Jahren die Berliner Sezession ihre Mitglieder aufrief, für eine Ausstellung den Versuch großer dekorativer Wandbilder zu machen. Das Ergebnis interessierte damals lebhaft, aber die Arbeiten, alle sehr großen Formats, nicht leicht unterzubringen und darum noch weniger leicht verkäuflich, schlummerten seitdem auf irgendeinem Speicher. Nun haben auf den mächtigen Wänden des genannten Saales (der einen Teil des früheren Lesesaals der Universitäts-Bibliothek darstellt) vier jener Bilder passende Unterkunft gefunden: die Kreuzigung Christi von Willi Jäckel, das Abendmahl von Krauskopf, Christi und die Jünger auf dem Meere von Kohlhoff und die wie ein Gobelin-Entwurf anmutende Löwenjagd von Heckendorf selbst. Man sieht die Sachen mit Vergnügen wieder, sie machen an dieser Stelle, wo ihre kräftigen Farben gut zur Geltung kommen, trefflichen Eindruck. Der Raum gewinnt so einen festlich-ernsten Anblick, der von der üblichen Nüchternheit solcher Verwaltungsquartiere wohltuend absticht. Auch in dem oben erwähnten Lesesaal ist die Sternwand anregend belebt durch einen schönen Relief, den Professor Sarre von der benachbarten Fakultät der vorderasiatischen Museums-Abteilung zur Verfügung stellte.

Diese verständnisvolle Kunstfreude in Beamtenzimmern ist als ein Beispiel zu begrüßen, das Nachahmung verdient.

M. O.

Erneuern Sie den Postbezug! Es empfiehlt sich, die „Vossische Zeitung" schon jetzt für November zu bestellen, damit Unterbrechungen in der Zustellung vermieden werden.

Deutsch-Schwedische Vereinigung. Die Deutsch-Schwedische Vereinigung, die sich die Pflege der geistigen und kulturellen Beziehungen zwischen den beiden stammverwandten Völkern zur Aufgabe gemacht hat, eröffnete im Hörsaal 1 des neuen Anlagebäudes der Universität ihre Wintertätigkeit. Der Vorsitzende, Minister Dr. v. Berdy du Bernois, begrüßte die Erschienenen zu Beginn des neuen Vereinsjahres, insbesondere den Kgl. schwedischen Gesandten Exz. Freiherrn Ramel und Gemahlin, und dankte der Universität für die Gastfreundschaft, die sie der Vereinigung gewährte. Sodann sprach Prof. Dr. Ewert v. Wrangel-Lund in einem durch ausgezeichnete Lichtbilder illustrierten Vortrag die Domezu Speyer und Lund und wies innige architektonische Beziehungen zwischen dem Bau Kaiser Heinrichs III. und der ersten erzbischöflichen Kathedrale Skandinaviens nach.

Trauerfeier für Emilie Mosse. Gestern vormittag fand am Leipziger Platz in der Privatwohnung der Familie Mosse die Trauerfeier für die verstorbene Frau Emilie Mosse statt. Schon lange vor Beginn der Feier hatte sich eine große Zahl von Freunden und Bekannten eingefunden. Neben den nächsten Verwandten erblickte man u. a. den Oberbürgermeister Böß, der im Auftrage der Stadt Berlin einen Kranz niederlegte mit der Inschrift: „Der gütigen Wohltäterin der Jugend!" Ferner sah man Prof. Dr. Edmund Meyer, Ludwig Fulda, Prof. Alfred Breslauer, Dr. Walter Israel. Ueberaus groß war die Zahl der Kranzspenden, die den Sarg vollständig einhüllten. Rabbiner Dr. Lehmann von der Jüdischen Reformgemeinde hielt die Trauerrede. Hieran schloß sich die feierliche Ueberführung der Leiche nach dem Friedhof in Weißensee, wo die Erdbestattung stattfand.

Jackie Coogan bei Hainisch. Der kleine amerikanische Filmstar Jackie Coogan wurde gestern vom Bundespräsidenten Hainisch empfangen, der das Wunderkind mit freundlichen Worten begrüßte und sagte, daß er einem amerikanischen Kinde gegenüber den Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck verleihen wollte für die großen Leistungen Amerikas im Interesse hungernder österreichischer Kinder.

Winterflugplan Berlin—Königsberg. Der Luftverkehr auf der Strecke Berlin—Danzig—Königsberg und zurück soll ohne Unterbrechung den ganzen Winter durchgeführt werden, und zwar verlässt das Flugzeug Berlin um 10 Uhr vormittags, ist gegen 2 Uhr in Danzig und um 3.45 Uhr in Königsberg.

Das Echo des „Z. R. 3".

Diesseits und jenseits des Atlantik.

Coolidge gratuliert.

Funkmeldung der „Vossischen Zeitung".

✻ **Washington**, 15. Oktober.

Präsident Coolidge richtete an den Führer des Zeppelin-Luftschiffes Dr. Eckener folgende Botschaft:

„Ich gratuliere Ihnen zu der erfolgreichen transatlantischen Reise des großen Lenkluftschiffes, das Sie aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten geführt haben. Diese Reise ist nicht nur ein aufregendes Erlebnis und ein glänzendes Abenteuer, sie ist weit mehr: ein epochemachender Erfolg, weil sie, wie nie zuvor, die Möglichkeiten von sehr weiten Fernflügen mit Luftschiffen des „Leichter-als-Luft-Systems" dargetan und auch deren Fähigkeit erwiesen hat, bedeutende Frachtmengen und eine erhebliche Anzahl von Fahrgästen mitzuführen.

Die Geschicklichkeit und die Tüchtigkeit deutscher Techniker im Bau von so wunderbaren Luftfahrzeugen und ihre Geschicklichkeit, das Luftschiff so erfolgreich und ohne Unterbrechung oder Zwischenfall von Friedrichshafen nach Lakehurst zu führen, ist ein Ereignis von weltweitem Interesse. Mir und dem amerikanischen Volk ist es eine große Genugtuung, daß friedliche Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika wieder voll hergestellt sind, und daß dieses große Luftschiff den ersten direkten Flug zwischen Deutschland und Amerika glücklich vollendet hat.

Ich hoffe, daß Ihr Aufenthalt in den Vereinigten Staaten angenehm sein wird, und daß die wertvollen Dienste, die Sie mit der Ueberführung des Luftschiffes geleistet haben, Sie Ihr ganzes Leben lang mit Stolz und Genugtuung erfüllen werden."

Der Gruß des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an Dr. Eckener in Lakehurst folgendes Telegramm gerichtet:

Nach glücklicher Ozeanfahrt begrüße ich mit dem ganzen deutschen Volk und seiner Regierung Sie und die tapfere Besatzung Ihres Luftschiffes aufs herzlichste. Ihre Tat wird als Großtat in der Geschichte fortleben. Möge „Z. R. 3" auch auf seinen weiteren Fahrten Künder deutschen Könnens sein, möge er seinem Berufe, den freien und friedlichen Wettbewerb aller Völker zu fördern, mit bestem Erfolg dienen. Ebert, Reichspräsident.

Der Reichstagspräsident.

Der Reichstagspräsident hat an Dr. Eckener in Lakehurst folgendes Telegramm gerichtet:

Kommandant Dr. Eckener, Lakehurst, Amerika. Dem Schiff und seinen Meistern zum Siege deutscher Arbeit über Wind und Wellen ein heimatfroh Glückauf.

Die Württembergische Staatsregierung.

Aus Anlaß der glücklichen Landung des „Z. R. 3" hat die Württembergische Staatsregierung an den Luftschiffbau Zeppelin folgendes Glückwunsch-Telegramm gesandt: „Zu dem herrlichen Siege deutschen Erfindergeistes, deutscher Technik, deutschen Wagemuts herzlichen Glückwunsch. Württemberg gedenkt heute mit Stolz seines großen Sohnes, des Grafen Zeppelin, und dankt den Männern, die in seinem Geiste das Wunderwerk schufen, und denen, die es in kühner Fahrt vom schwäbischen Meer über den Ozean führten, für ihre unvergleichliche Leistung. Möge die Welt, die voll Bewunderung vor dieser Leistung steht, dafür sorgen, daß die Menschheit nicht durch unverständige Zerstörungsforderungen um diese hohe Errungenschaft menschlichen Geistes gebracht werde. Möge „Z. R. 3" nicht der letzte, sondern der erste einer großen Reihe von Ozeankreuzern des Luftschiffbaus Zeppelin in Friedrichshafen sein."

✻

Der erfolgreiche Flug des „Z. R. 3" hat überall die gewaltige Spannung gelöst, die die Millionen gefangen hielt. Zu den unzähligen Glückwünschen, die ausgesprochen und unausgesprochen über das Weltmeer nach Lakehurst gehen, gesellen sich die offiziellen. Zunächst grüßt „Z. R. 3" selbst. Ein Dank- und Glückwunschfunk, der letzte wohl, den „Z. R. 3" vor der Landung abgab, ging nach Berlin zum Grafen Arco, dem Schöpfer der drahtlosen Apparate, die, wie der Funkspruch besagte, während der ganzen Fahrt glänzend gearbeitet hätten. Das Telegramm ist von dem dazugehörigen Funkerpersonal unterzeichnet. Dem Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen gratulieren die Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt, der Verein Deutscher Ingenieure und der Reichsverband der Deutschen Industrie. Alle knüpfen sie die berechtigte Hoffnung an den großen Erfolg, daß der deutsche Luftschiffbau aus der Fessel befreit werden möge, in die ihn das unglückliche Ende des Krieges schlug. Die Gemeindevertretungen der Friedrichshafen gegenüberliegenden Schweizer Bodensestädte Rorschach und Romanshorn sowie Arbons haben in den wärmsten Worten gehaltene Glückwunschtelegramme an die Luftschiffwerft gerichtet, in denen sie ihre Bewunderung für diese deutsche Tat Ausdruck gaben.

Die Tochter und der Schwiegersohn des Grafen Zeppelin, Graf und Gräfin von Brandenstein-Zeppelin sandten an die Mannschaft und die Führung des Luftschiffes nach Amerika ein herzliches Glückwunsch-Telegramm.

Ueber den Wolkenkratzern.

Funkmeldung der „Vossischen Zeitung".

✻ **New York**, 15. Oktober.

Die erste Ueberfliegung New-Yorks durch das von Nordosten kommende Luftschiff wurde von der Riesenstadt im wahren Taumel aufgenommen. Sämtliche Sirenen der Fabriken heulten auf, die Glocken ertönten, alles überdröhnte der Salut, den die Küstenbatterien zur Begrüßung des Zeppelins schossen. Man hat chronometrisch festgestellt, daß 79 Stunden und 23 Minuten nach dem Start des „Z. R. 3" in Friedrichshafen der Stand über der New-Yorker Freiheitsstatue erreicht war. Auf dem Flugplatz Lakehurst war alles zur Landung vorbereitet, aber das Luftschiff verschmähte es, jetzt schon in der Halle Zuflucht zu suchen und nahm seinen Weg weiter.

Um acht Uhr morgens war der Zeppelin im Weichbild New-Yorks erschienen. Er fuhr langsam über Long Island, nahm dann seinen Weg über Brooklyn, die Bai, die Freiheitsstatue, die Halbinsel Manhattan, dann wendete er den Kurs, machte vier Schleifen, wobei er auf eine Tiefe von dreihundert Metern herabging. Von der Spitze des Woolworth-Gebäudes glaubte man, das Schiff mit den Händen greifen zu können. Die New-Yorker waren ganz außer sich geraten. Alle Menschen auf den Straßen schrien wild durcheinander, und warfen die Hüte in die Höhe.

Nach Vollendung der Schleifenfahrt über New York nahm das Luftschiff den Kurs südwestlich. Das schöne Wetter ermöglichte es, den Flug noch weithin zu verfolgen. Die Motoren schienen vorzüglich zu funktionieren. Man vernahm das Geräusch mit vollkommener Gleichmäßigkeit.

Bei der 5. Runde steuerte Kommandant Eckener in gerader Linie auf Lakehurst zu. Das große Schiff verschwand schnell in Morgendunst und kam um 9.30 Uhr in Lakehurst an.

Stuttgart und Leipzig flaggen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

h **Stuttgart**, 15. Oktober.

Die Ankunft des Zeppelins in Amerika wurde in Stuttgart durch das Aufziehen der Flagge auf dem Bahnhofsturm der Bevölkerung angezeigt. Kurze Zeit, nachdem die Flagge aufgezogen war, hatten auch die meisten Stuttgarter Häuser geflaggt.

b **Leipzig**, 15. Oktober.

Der Rat der Stadt Leipzig hat der allgemeinen Freude über den Ozeanflug des „Z. R. 3" durch Beflaggung des Rathausturmes sowie anderer städtischer Gebäude Ausdruck verliehen und fordert die Bürgerschaft auf, für ihr Teil seinem Beispiel zu folgen.

Vier Mann, die einen Stein bewegen.

Aus dem gemütlichen Berlin.

Laßt Euch nicht erzählen, daß Berlin eine Großstadt sei mit dem berühmten hastigen Tempo. Es geht alles langsam voran, und je wichtiger und je dringender eine Sache ist, desto langsamer wird sie erledigt, Tradition bleibt eben Tradition.

Da ist dieser Potsdamer Platz, bei dessen Anblick man glaubt, sich in den Rüdersdorfer Kalkbergen oder in der Sahara zu befinden. Ende August fand eine große Versammlung im Polizeipräsidium statt, in der der Presse erklärt wurde, man wolle nun den Berliner Verkehr nach amerikanischem Muster revolutionieren. Man würde den Potsdamer Platz umbauen und spätestens am 1. Oktober würden die Berliner die neuen Inseln des Platzes und den Verkehrsblock in der Mitte des Platzes bewundern können.

Wie gedacht, so nicht getan. Man hat zwar begonnen, gewiß, aber dieser Anfang dauert nun glücklich bis heute. Am Tage sieht man hin und wieder drei oder vier Leute herumhantieren, einen Stein wegnehmen, dann wieder hinstellen, schließlich wieder wegnehmen. Ein reizvolles Bild für den Straßenpassanten, dem in der halben Stunde, die er dazu braucht, um den Platz zu überqueren, eine solche Abwechslung geboten wird. Man hat das Gefühl, daß dort Lehrlinge ausgebildet werden, die zum ersten Male in ihrem Leben eine Straße aufreißen.

Wer aber denkt, daß nun wenigstens nachts richtig gearbeitet wird, befindet sich auf dem Sandwege. Nachts wird bekanntlich

geschlafen und erst so in den Morgenstunden, wenn der wiedereinsetzende Straßenbahnverkehr ein ruhiges Arbeiten verhindert, beginnen wieder drei oder vier junge Männer gemächlich Steine beiseite zu rollen und Sand zu schippen. So geht es seit Mitte August. Das sind zwei runde schöne Monate, und man kann wirklich sagen, daß allerhand erreicht worden ist: der Potsdamer Platz wird jeden Tag wüster.

Seit einigen Tagen hat sich allerdings etwas ganz Neues ereignet. Eine ungeheure Arbeitsleistung ist vollbracht worden. Nach wochenlangen Vorarbeiten ist es den betreffenden Umbaufirmen unter schärfster Ausnutzung von Ueberstunden gelungen, Plakate auf dem Platz anzubringen und sturm- und wetterfest in den Sand zu rammen, auf denen jeder Berliner lesen kann, wie die Firmen heißen, die den Bau leiten.

Wie wir hören, dürfte es nicht so leicht sein, diese Tafeln wieder zu entfernen. Man rechnet in eingeweihten Kreisen damit, daß möglicherweise Anfang des Jahres 1926 die Vorarbeiten hierfür beendet sein werden.

Was den Umbau des Potsdamer Platzes aus einer Wüste in einen Platz betrifft, so scheint dieses Projekt überhaupt aufgegeben worden zu sein. Es ist anzunehmen, daß im Frühjahr nächsten Jahres aus den freigelegten Sandflächen Gras wächst und daß dann der ganze Platz einem wildromantischen Steppenabschnitt gleicht, der sich besonders gut für Filmzwecke eignen wird. In diesem Falle wäre es auch unnötig, das in der Mitte befindliche Holzgerüst abzureißen — eine Arbeit, die ebenfalls einige Monate dauern würde —, es werden vielmehr darauf die Aufnahmeapparate der Filmoperateure gestellt werden, die von diesem erhöhten Platz aus dann die Vorgänge auf der Steppe des ehemaligen Potsdamer Platzes kurbeln könnten.

Das sind aber noch alles vage Pläne. Es gibt sogar noch Leute, die so optimistisch sind, zu meinen, daß der Platz doch in geraumer Zeit wieder ein Platz wird. Es heißt, daß der sagenhafte Verkehrsturm, wenn alles glatt geht, im Dezember errichtet werden soll. Wenn alles glatt geht, ach du lieber Gott! Auf Sand kann man schlecht bauen. Und die vier Arbeiter des Potsdamer Platzes lassen sich ihre Ruhe nicht nehmen. Und auch die Umbaufirmen pflegen der Ruhe, desgleichen der Magistrat, desgleichen die Verkehrsabteilung der Polizei. So herrscht Eintracht und Friede.

—o—.

Zuwachs im Aquarium.

Das Berliner Aquarium hat neue Gäste erhalten. Dem Unternehmergeist seiner Leitung, der keine Mühen und Schwierigkeiten scheute, ist es gelungen, einen neuen großen Tiefseetiertransport von der deutschen Aquariumstation Rovigno, die sich jetzt in italienischem Besitz befindet, zu erhalten. Der Transport auf den früheren Wegen ist heutzutage unmöglich. So wurde ein Eisenbahnwagen unter der Leitung von Herrn Seitz von Berlin an die Küste der Adria geschickt, um neuen Zuzug von den in den Kriegsjahren verloren gegangenen Aquarium-Bewohnern zu ermöglichen.

Mit welchen Schwierigkeiten dies verknüpft war, sieht man aus der kleinen Tatsache, daß in einer Kanne mit zwei bis drei Zentnern Wasser-Inhalt ein einziger Fisch transportiert werden kann. Was im Mai schon einmal versucht wurde und infolge der Sommerhitze mißlang, ist diesmal vom schönsten Erfolg gekrönt gewesen. Zitterrochen und Seeale tummeln sich wieder auf heimatlichem Gestein, Seepferdchen treiben ihr munteres Spiel, und der von den Berlinern besonders vermißte Tintenfisch, das intelligenteste unter allen wirbellosen Tieren, wird wieder angestaunt werden. Unendliche Sorgfalt hat es gekostet, die Seeanemonen und Seerosen lebendig nach Berlin zu bringen. Sie mußte gepflückt werden, wie man die Blumen auf der Wiese pflückt, nur darf das Stücklein Gestein, auf dem sie haften, nicht fehlen, sondern muß mitgenommen werden. Ohne dieses würden sie sofort zugrunde gehen. Mit dieser neuen Sendung hat sich das Aquarium wieder auf alte Vorkriegshöhe erhoben und eine große Bereicherung erfahren.

Möbel-Sonder-Angebote.
Mehrere hochelegante
Herren-, Speise-, Schlafzimmer,
Damenzimmer, Polstermöbel, erstkl. aparte Modelle außergewöhnlich billig
Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.
Möbelhaus F. Schoenfeldt, Potsdamer Str. 90, hochpart.

Der Streit um Offendowski.

Seit einiger Zeit führt Sven Hedin, der bekannte Weltreisende und Forscher, einen Feldzug gegen die vielgelesenen Reiseberichte von Dr. F. Offendowski. Seine Angriffe gipfelten in der Behauptung, die Glaubwürdigkeit des Verfassers von „Tiere, Menschen und Götter“ sei aufs stärkste anzuzweifeln. Der Herausgeber von Offendowskis Werken, Lewis Stanton Palen, tritt nun in der „Frankf. Ztg.“ für den auf einer Forschungsreise befindlichen Autor auf den Plan. Bemerkenswert ist in dessen Erklärung die folgende Mitteilung über die Entstehungsgeschichte des umstrittenen Berichtes:

Ich bin, so schreibt Palen, im Herbst 1921 auf ein und demselben Dampfer mit Dr. Offendowski, also bald nach der erfolgreichen Flucht des letzteren vor den Bolschewisten, von Asien nach den Vereinigten Staaten gefahren. Wir reisten dann zusammen nach New York und von dort nach Washington, wohin Dr. Offendowski von der polnischen Regierung als Ratgeber der polnischen Gesandtschaft für fernöstliche Angelegenheiten für die Dauer der Washingtoner Konferenz berufen worden war und wo ich Aushilfsdienste in mandschurischen und mongolischen Fragen im amerikanischen Staatsdepartement leisten sollte. Wir wohnten in Washington in dem gleichen Hotel und nahmen dort oft unsere Mahlzeiten gemeinsam ein. Während der ersten sechs bis sieben Wochen unserer Bekanntschaft hatte mir Dr. Offendowski niemals etwas von seinen sibirischen und mongolischen Abenteuern erzählt. Dieser Mann prahlt eben nicht mit seinen Erlebnissen. Eines Abends aber brachte er mir einen wissenschaftlichen Artikel über die Flora und Fauna in Urianhai in der nördlichen Mongolei und bat mich, ihm zu helfen, die Arbeit aus dem Russischen ins Englische zu übertragen. Er erzählte mir, er müsse Geld verdienen, um seine Familie aus Rußland herauszubekommen, denn die Bolschewisten hätten ihm alles weggenommen. Als ich mit ihm den Artikel durchlas, gab ich ihm zu verstehen, daß wir durch eine derartige gelehrte Abhandlung kaum die Schreibgebühren verdienen könnten, geschweige denn die Hotelausgaben, die wir während unserer Arbeit machen würden. Gereizt rief der Doktor aus: „Wie oft muß ein Mensch sein Leben aufs Spiel setzen, bevor er genügend Material erlangen kann, um von dem lieben amerikanischen Publikum Geld zu verdienen?“

„Ihre Aquarelle sonderbarer Pflanzen und Ihre Beschreibungen der Tiere der Mongolei zeigen nicht gerade, daß Sie große Gefahren zu bestehen hatten,“ sagte ich darauf scherzend.

Nun begann Ferdinand Offendowski zum ersten Mal von den Erlebnissen seiner Flucht zu sprechen. Durch immer neue Fragen reizte ich ihn, so daß er die halbe Nacht hindurch erzählte. Als der Morgen bereits graute, erklärte ich ihm:

„Sei brauchen bloß das aufzuschreiben, was Sie erlebt haben, — damit werden Sie Ihre Familie retten.“

Bilder vom „Garragan“-Film bringt das heute erschienene Heft der „Berliner Illustrirten“.

Freispruch eines Vatermörders. In Kaschau wurde jetzt, wie uns aus Prag gedrahtet wird, eine Gerichtsverhandlung beendet, die eine furchtbare Familientragödie zum Inhalt hat. Der Bauernsohn Johann Fortuna erstach seinen Vater, als dieser seine zweite Hochzeit feierte. Die zweite Frau hätte gern die Söhne ihres Mannes aus erster Ehe bei der Hochzeit gesehen, doch weigerten sich diese, auf der Hochzeit zu erscheinen. Der Vater wollte nun selbst seine Söhne holen. Es kam zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf der eine Sohn dem Vater ins Herz stach, so daß er vor den Hochzeitsgästen verblutete. Bei der Gerichtsverhandlung wurde der Sohn freigesprochen.

Ein entsprungener Zuchthäusler verhaftet! Ein gefährlicher Verbrecher, den man seit einem Vierteljahr suchte, wurde gestern wieder dingfest gemacht. Der 40 Jahre alte, aus Lehnin gebürtige Arbeiter Otto Thiele gehörte zu einer berüchtigten Einbrecherbande, die besonders die Villen in der Gegend der Wannseebahn heimsuchte. Er wurde in Potsdam zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, entwich aber, bevor er noch die Strafe angetreten hatte, entfloh nach Lüneburg und verübte dort Geschäfts- und Bankeinbrüche. Wieder ergriffen, erhielt er noch 8½ Jahre Zuchthaus. Von den 13½ Jahren verbüßte er aber nur ein halbes Jahr. Dann machte er den wilden Mann und kam nach der Irrenanstalt in Teupitz. Von hier entwich er vor einem Vierteljahr mit zwei anderen Insassen schon nach zwei Tagen, und seitdem trieb er sich in Berlin umher, wo er ohne Zweifel wieder von Einbrüchen lebte. Gestern, Mittwoch, morgen sahen ihn Beamte der Streife B. I. in der Markthalle am Alexanderplatz, wo er sich eine Gans kaufte. Als er mit dieser die Halle verließ, folgten ihm die Beamten unauffällig, um auch seinen Schlupfwinkel kennen zu lernen. Es war ein Quartier in der Linienstraße. Hier griffen die Beamten zu und brachten den Vielgesuchten nach dem Polizeipräsidium, wo er zunächst in sicherem Gewahrsam gesetzt wurde.

Das Verhör Pseudo-Tilleffens.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

* **Prag,** 15. Oktober.

Der in Preßburg verhaftete Pseudo-Tilleffen, der deutsche Staatsangehörige Bischowski, ist gestern einem Verhör unterzogen worden, in dessen Verlauf er gestand, daß er als Mitglied der Organisation C von dem Morde an Erzberger gewußt habe. Auch gestand er, daß er zur kritischen Zeit den Namen Heinrich Tilleffen wiederholt als den eigenen benutzt habe. Mit höhnischem Lächeln gab er auf verschiedene Fragen bezüglich der Teilnahme und Rolle des in Budapest weilenden Schulz bei der Ermordung Erzbergers die Antwort: „Ja, und wenn es so wäre, wer kann es nachweisen?“

Das Verhör des in Preßburg angehaltenen reichsdeutschen Angehörigen Bischowski wurde gestern abend fortgesetzt. Er erklärte nach langem Zögern, mit dem gesuchten Mörder Tilleffen identisch zu sein, doch gäbe es einen Mann dieses Namens nicht, er habe diesen Namen zurzeit des Mordes nur angenommen. Man glaubt jetzt, daß Bischowski durch dieses Geständnis die Behörden irreführen will, um sie von der Spur Tilleffens abzulenken. Die Lage ist daher noch ungeklärt, da Bischowski später noch einmal betonte, daß er der gesuchte Mörder Erzbergers sei.

Berliner Verwaltungs-Akademie. Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester enthält einen umfangreichen Arbeitsplan: vom 20.—23. Oktober „Die Woche für Berufsbildung“ und „Die Verwaltungswissenschaftliche Woche“, vom 27. Oktober bis 11. November „Post- und Telegraphenwissenschaftliche Woche“, „Polizeiwissenschaftliche Woche“ und „Kommunal-Sozialwissenschaftliche Woche“. Ueber 1000 Beamte aus allen Teilen Deutschlands haben sich hierzu gemeldet. Am 27. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet anläßlich des 5. Jahrestages eine Festsitzung in der neuen Aula der Universität statt. Der ordentliche Semester-Lehrgang, der nach für zehn verschiedene Beamtenfachgruppen aufgestellten Studienplänen durchgeführt wird, beginnt am 3. November. Im Mittelpunkt stehen die der wirtschaftlichen Schulung dienenden Fächer sowie die Einführung in die großen Fragenkomplexe der Umstellung von Wirtschaft und Verwaltung. Es lesen u. a. Prof. Dr. Eucken: Theoretische Nationalökonomie; Prof. Dr. Jastrow: Finanzwissenschaft; Prof. Dr. Nicklisch: Betriebswirtschaftslehre; Prof. Dr. Kohlrausch: Strafrecht; Min.-Rat Lucas und Geh. Reg.-Rat Dr. Volkmar: B. G. B.; Rechtsanwalt Hülsen: Handelsrecht und Geldbilanzverordnung; Prof. Dr. Kaskel: Arbeitsrecht; Dr. Dersch: Soziales Versicherungsrecht; Staatsminister Dr. Drews: Polizeirecht; Min.-Rat Dr. Zarden: Allgem. Steuerlehre; Stadtrat Muthesius: Allgemeine Wohlfahrtspflege; Prof. Dr. Hoetzsch: Das europäische Staatensystem und die große Politik usw. Eine Vortragsreihe „Beiträge zur deutschen Außenwirtschaft“ leitet Vortr. Legationsrat Dr. Simons ein mit „Bedeutung und Entwicklung der Reparationsfrage“. Weitere Vortragsreihen betreffen die Zeitfragen in der Kommune, in der Reichspost, in der Reichsbahn, in der Wirtschaft, in der Verwaltung usw. Das Vorlesungs-Verzeichnis enthält außerdem den gesamten Lehrstoff der Verwaltungs-Akademie sowie die Fachstudienpläne der einzelnen Beamtengruppen. Außer Beamten können auch die privaten Berufsstände an den Vorlesungen teilnehmen. Anmeldungen vom 20. Oktober ab in der Geschäftsstelle, Charlottenstraße 50/51.

Ein Altonaer Mörder in Berlin verhaftet. Eine Streifpatrouille der Berliner Kriminalpolizei hat gestern in der Budapester Straße den 27 Jahre alten Konditor Fritz Saß festgenommen, der unter dem dringenden Verdacht steht, in Altona einen Mann ermordet und beraubt zu haben. Die Leiche des Ermordeten ist in der Elbe treibend aufgefunden worden. Der Mörder hatte die Taschen des Anzuges voll Steine gesteckt, um die Leiche zu versenken. Geraubt hatte er 1000 Mark. Saß, der

Mef-Stoffe Durch Güte u. Preiswürdigkeit seit Jahren bekannt
Ulster- und Paletotstoffe Ia Qualität von . . . . M. 9.40 an
Kostüm- und Mantelstoffe reine Wolle, 130 br., von M. 7.80 an
Tuchhaus M. E. Freitag Molkenmarkt 14 Ecke Molkenstraße
Bitte genau auf Eingang Nr. 14 zu achten!

Billige Preise für vornehme Winterkleidung

Herren-Ulster, mod. verarb., mit Rückenfalt. u. Gurt, in viel. Stoffart., Must. u. Farben 70.— 65.— 58.— 45.—
Herren-Paletots, ein- und zweireihig, aus marengo Cheviot und schwarz. u. grau. Eskimo m. Samtkragen, je nach Qualität und Art 90.— 70.— 65.— 58.—
Herren-Schlüpfer aus Fischgrät- und Diagonalstoffen, in guter haltbarer Qualität 72.— 65.— 58.— 45.—
Gabardine-Winter-Ulster neueste Mode, Ersatz für Maß, Verarbeitung teilweise in Biedermeierform, teilweise in Sportform mit 4 aufgesetzten Taschen und herumgehendem Gurt . 95.— 90.— 85.—
Jackett-Anzüge für Herren, aus blauem und braunem Cheviot . . 22.50
Jackett-Anzüge Nadelstreifen in verschiedenen Farben und auch andere Muster . . 60.— 50.— 40.—
Jackett-Anzüge Ersatz für Maß aus besten Stoffen, Form und Verarbeitung nach neuestem Schnitt, elegant . . 95.— 85.— 75.— 68.—
Gabardine-Anzüge aus einfarb. u. gestr. best. Stoff, in elegantester Ausführung . . 110.— 105.— 98.—
Smoking und Abendanzüge in eleganter Ausführung . von 95.— an

Cutaway u. Westen, a. marengo u. schw. Cheviot u. Fouléstoff, Preis je n. Qualität 65.— 55.— 48.— 40.—
Herren-Gummimäntel, aus Nessel, Köper, Covercoat, Doubel u. Grätenstoffen mit bester Gummierung je nach Qualität und Art 33.— 28.— 25.— 21.— 16.50
Herren-Gabardinemäntel, in Schlüpfer- u. Taillenform, modern verarbeitet . . . 98.— 85.— 68.—
Lodenmäntel f. Damen u. Herren aus imprägniertem Strichloden in grau, grün u. braun 43.— 35.— 30.— 27.— 24.— 21.—
Winterlodenjoppen i. Interimsform aus festem Lodenstoff, warm gefüttert . . . . 27.— 24.— 18.—
Winterlodenjoppen, Interimsform, a. fest. Trikotlod. i. viel. Farb. 30.—
Winterlodenjoppen in Sportform mit Vorder- u. Rückenfalten u. herumgeh. Gurt aus Stoffen verschiedener Art und Qualität von 22.— an
Sportanzüge, 3teilig a. Homesp., Cord, Wippcord, je nach Qualität und Genre . 65.— 58.— 48.— 36.—
Manchester-Anzüge f. Herr., Jackett ganz gef., m. Breechesh. u. dreit. Gurt 36

Sportanzüge, 4teilig, besteh. aus Sportjoppe, Weste, Breeches und langer Hose aus braunem, grauem u. grün. festen Cordstoff gearbeitet 75.—
Damen-Lederjoppen, fesche Wiener Fass. a. gut. braun. Leder v. 100.— an
Fahr- od. Automäntel, elegante Formen aus braun. Nappaleder von 205.— an
Wirtschaftspelze mit Kaninfütterung . . . . 46.—
Sportpelze, braunmelierte Stoffbezüge mit Kaninfütterung und Schalkragen . . . . 95.—
Sportpelze, graumelierte Stoffbezüge mit Skunks-Kanin gefüttert u. Opossumschalkragen . . 120.—
Gehpelze, schwarzer Tuchbezug, mit Kaninstückenfutter und Seal-Electrik-Rollschalkragen . . . . 205.—
Chauffeurmäntel a. grau. Düffel mit warmem Futter und Aermelwindschutz . . . . von 65.— an
Jünglings-Sportanzüge mit Breecheshose, in vielen Qualitäten und Mustern, ... von 21.— an
In unserer Modellabteilung bringen wir eine Ausstellung vornehmer Sport-, Geh- und Damenpelze. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Anzüge aus Cottbuser gezwirnt. Cheviot eisenf. Qual., i. Streif.- u. Karomust. Herrenanzüge, Sportform, dreiteil. 58.—
Gr. 38—44 in Sport- u. Jackettform 38.—
Gr. 10—12, Sportform . . . . . 33.—
Gr. 7—9, Sportform . . . . . 30.—
Jünglings-Winterschlüpfer u. Ulster Gr. 38/43, streng mod., von 30.— an
Knaben-Wintermäntel in geschmackv. Dessins und Formen, Größe 0 . . . . von 18.— an
Jede weit. Gr. erhöht sich entsprech.
Knaben-Anzüge, Sportf., a. grauen u. meliert. Stoff. Gr. 7-12 12.—, Gr. 3-6 7.—
Knaben-Pyjacks, warm gefüttert Größe 0/3, in guten Qualitäten . 12.50

Nacktpelze
für die Landbevölkerung, Chauffeure, Kutscher, Mitfahrer, Wächter und andere, äußerst gut geeignet
Serie I gebrauchte . . . . 25.—
Serie II gebrauchte . . . . 35.—
Serie III wenig gebrauchte . 45.—
Serie IV neue . . . . . . 75.—
Die Pelze sind vom Umtausch ausgeschl.

Maßbekleidung in hervorragender Ausführung sehr preiswert

Herrenlederjoppen für Auto- und Motorsport in flotter Form, braun 92.— . . . . schwarz 82.—

Baer Sohn A. G.
Eigene Kleiderwerke
nur Chausseestraße 29-30

Jagd-Anzüge mit Knickerbocker- od. lang. Hose, aus schwer. Winterloden in versch. Farb. 65.— 53.— 48.—

als Täter dringend verdächtigt wurde, leugnete bei seiner Festnahme, der gesuchte Mann zu sein, mußte aber doch an der Hand der Photographien schließlich seinen wahren Namen angeben. Er wird der zuständigen Staatsanwaltschaft nach Stade zugeführt werden.

Bekommt man zweimal die Masern?

Professor Loos sagt: Nein.

Es gibt Infektionskrankheiten, deren einmaliges Ueberstehen für das ganze Leben Immunität verleiht, so daß man gegen eine neue Erkrankung gefeit ist. Das ist für viele Menschen ein Glück, besonders für die Aerzte, die durch ihren Beruf am häufigsten der Ansteckungsgefahr ausgesetzt sind. Zu diesen Infektionskrankheiten gehören der Ziegenpeter und die Windpocken, während Scharlach und Diphtherie den Menschen häufiger befallen. Wie verhält es sich aber mit den Masern? Darüber äußert sich in der „Wiener klinischen Wochenschrift" Professor Dr. Loos, der Direktor der Innsbrucker Universitäts-Kinder-Klinik.

Loos geht bei der Untersuchung dieser Frage davon aus, daß nur solche Aerzte genaue Auskunft geben können, die durch viele Jahre die Mitglieder einer Familie behandelt haben. Entscheidend ist nur Selbsterlebtes, wirklich gut Beobachtetes, denn es können bei der Diagnose auf Masern leicht Irrtümer vorkommen. Einmal sind es die Röteln, die einen ähnlichen Ausschlag zeigen, und weiter die verschiedenen Arzneiexantheme, die einen Masernausschlag vortäuschen können. Erst seit einigen Jahren kennt man die sogenannten Koplikschen Flecke in der Mundschleimhaut, die nur bei Masern beobachtet werden. Loos berichtet nun über drei selbst beobachtete Fälle, in denen eine zweimalige Erkrankung an Masern beobachtet wurde. Aber es stellte sich heraus, daß, soweit diese Fälle Kinder betrafen, das eine Mal die erste Erkrankung nicht Masern, sondern Röteln waren und daß ferner bei der im Jahre vorher beobachteten Familienepidemie das angeblich wiederholt erkrankte Kind damals in einer anderen Stadt sich befand und nicht miterkrankt war. Bei dem bei seinem Assistenten beobachteten Fall von zweimaliger Erkrankung an Masern war die letzte Erkrankung ein Arzneiexanthem bei Grippe.

Loos will nun nicht behaupten, daß kein Mensch zweimal Masern bekommen kann, er hat aber bisher keinen einwandsfrei beobachteten Fall gesehen, so daß er seine Ueberzeugung dahin ausspricht: Masern bekommt man nur einmal und erwirbt damit dauernde Immunität.

Teilweise Sperrung der Potsdamer Brücke. Der Fahrdamm der nordwestlichen Dammseite der Potsdamer Brücke und des Kreuzdammes Schöneberger Ufer zwischen Potsdamer und Viktoria-Brücke ist bis zum 30. Oktober für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr gesperrt worden. Die von der Potsdamer Straße in westlicher und südlicher Richtung verkehrenden Fahrzeuge haben ihren Weg durch die Königin-Augusta-Straße und über die Viktoria-Brücke zu nehmen.

Motorrad-Unfall auf der Avus. Auf der Südseite der Avus ereignete sich gestern nachmittag kurz nach drei Uhr ein schwerer Unfall. Der Motorradfahrer Werner Gutmann aus Werder a. d. Havel stieß mit seinem Rade mit einem Privatauto zusammen. Er wurde von seinem Sitz heruntergeschleudert und erlitt einen Oberarmbruch sowie eine Gehirnerschütterung. Dem Verunglückten wurde auf der nächsten Rettungsstelle die erste Hilfe geleistet. Motorrad sowie Auto wurden bei dem Zusammenstoß erheblich beschädigt.

Die Ueberführung Leos XIII. nach dem Lateran.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom,** 15. Oktober.

Es ist bekannt, daß Papst Leo XIII. testamentarisch den Wunsch ausgedrückt hat, in der Basilika des Laterans, deren Restaurierung hauptsächlich auf seine Bestrebungen zurückzuführen ist, beigesetzt zu werden. Tatsächlich befindet sich denn auch dort schon heute ein Marmorgrabmal, aber es ist noch immer leer, denn Leo XIII. ruht provisorisch im Dom von St. Peter, da die Ueberführung aus politischen Erwägungen immer wieder hinausgeschoben werden mußte.

Man erinnert sich noch zu sehr an die tragische Leichenfahrt Pius' IX., der im Juni 1881 von St. Peter nach der Kirche von S. Lorenzo nächtlicherweile gebracht wurde, aber mitten auf der Petersbrücke das Ziel einer feindseligen Demonstration der Antiklerikalen wurde, wobei der Sarg Gefahr lief, in den Tiber geworfen zu werden. Nach den Mitteilungen von zuständiger Seite soll Leos XIII. Wunsch aber nunmehr doch in Erfüllung gehen. In der Nacht vom 30. zum 31. Oktober wird der Sarg ohne jeden Pomp, aber unter gehöriger Bewachung nach der Lateransbasilika gebracht und dort endgültig eingemauert werden. Die Italiener haben ja heute, soweit sie zu Demonstrationen neigen, durch den Kampf der Fasciften und der Antifasciften genug sonstige Ablenkung, um voraussehen zu lassen, daß diesmal der Transport ohne Zwischenfälle an sein Ziel gelangen wird.

Aus der Diplomatie. Dem Estnischen Honorarkonsul in Berlin, Dr. Georg Quandt, ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

Der Vizekonsul bei dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, E. Talbot Smith, ist zum Konsul ernannt worden.

Ein Geldbriefbeutel verschwunden. Das Verschwinden eines Geldbriefbeutels beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Er war auf der Bahnhofzweigstelle Osnabrück am 8. d. M. für den Zug nach Wesel bereitgemacht und kam auf bisher ungeklärte Weise abhanden. Wieviel an Werten er enthielt, konnte bisher nicht genau festgestellt werden. Ohne Zweifel ist es ein sehr hoher Betrag. So fanden sich in einem Brief nach Rotterdam allein 25 000 Goldmark. Drei Briefe der Vereinsbank Osnabrück enthielten zusammen 460 holländische Gulden, 150 Dollar und 13 englische Pfund.

Mißglückte Flucht eines Fürsorgezöglings. Der neunzehn Jahre alte Fürsorgezögling Georg Krause aus Dresden sollte gestern nachmittag vom Anhalter Bahnhof in einem Personenzug nach der Anstalt Struweshof bei Großbeeren gebracht werden. In der Nähe von Teltow entwischte der Bursche seinem Wärter und sprang aus dem fahrenden Zug heraus. Er blieb mit schweren Verletzungen auf der Böschung liegen. Mit dem nächsten Zug wurde der Fürsorgezögling nach Berlin zurückbefördert und mit einem Rettungswagen zur Charité gebracht.

Taschendiebe bei einem Leichenbegängnis. Einen ungewöhnlichen Ausgang nahm eine Beerdigungsfeier auf dem Friedhof der Sophiengemeinde in der Bergstraße. Dort wurde gestern nachmittag die Frau eines Schlächtermeisters bestattet. Als die Cousine der Verstorbenen, eine Frau O., aus der Sybelstraße in Charlottenburg, an das offene Grab trat, wurde sie von Umstehenden darauf aufmerksam gemacht, daß ihe Handtasche geöffnet sei. Es stellte sich heraus, daß aus der Tasche zwei Brieftaschen mit etwa dreihundert Mark Inhalt gestohlen worden waren. Man benachrichtigte sofort die Polizei, die die Ermittlungen nach den Tätern aufnahm. Allem Anschein nach handelt es sich bei diesen um zwei gewerbsmäßige Taschendiebe, die das Feld ihrer Betätigung auf den Sophien-Friedhof gelegt haben. Wie die Friedhofsangestellten aussagen, sind ihnen an den vergangenen Tagen zwei verdächtige Personen aufgefallen, die an den verschiedenen Begräbnissen teilnahmen, ohne zu den Leidtragenden zu gehören.

Trabrennen zu Mariendorf, 15. Oktober. Peß-Rennen (2300 M., 2600 Meter): 1. X. Heilmannseder und G. Enthammers Erbschaft (Jauß jr.). 2. Colonel Dillon 3. Erdmann. Tot.: **105.** Pl.: 42, 16, 17. Ferner: Lady Betaurist, Cobra, Fenelon, Koranna, Arech, Adler, Arworthy J., Stella Harf. 1—1 Lg. — Lucullus-Rennen (2000 M., 1300 Meter): 1. Stall Tarpenbecks Cirano (Herm. Schleusener). 2. Delos. 3. Sewilla. Tot.: 37. Pl.: 18, 20, 31. Ferner: Kinokönigin, Baron Nushaga, Aeneas I, Triumph, Glückes Tochter, Morgentau, Carl Alexander, Ludwig, Venus, Isarwelle, Baron Gabler, Terraria, Linscott jr. 1—1 Lg. — Frankenstein-Rennen (2300 M., 2000 Meter): 1. Gest. Bindows Interpellant (Ch. Mills). 2. Copal. 3. Peralta. Tot.: 82. Pl.: 34. 95, **120.** Ferner: Timiene, Lustiger Bruder, Natter, Kluck, Altgold, Cadiac, Axworthy, Edinhardt, True Fox, Johanniskäfer, Simpel, Baroneß, Lydia, Heubitze, Willy I, Erbgraf. Hals—¾ Lg. — Herbstpreis der Dreijährigen (Ehrenpr. u. 25 000 M., 3000 Meter): 1. Gest. Bindows Homer (Großmann). 2. Lucullus. 3. Frankenstein. Tot.: 13. Pl.: 13, 30. Ferner: Pey, Fels, Hetman. 1—½ Lg. — Fels-Rennen: (2300 M., 1400 Meter): 1. Gest. Höfleins Marne (Herm. Schleusener). 2. Alpengeier. 3. My Darling. Tot.: 36. Pl.: 14, 16, 13. Ferner: Dichtung, Sudan, Meister B., Dawson Watts, Kapellmeister. 3—1½ Lg. — Homer-Rennen (3000 M., 2400 Meter): 1. G Cohn u. Cohnsche Erben Gassenmädel (Wiltshire). 2. Clematis blau. 3. Josef. Tot.: 43. Pl.: 21, 29, 30. Ferner: Sybill, Josef, Wasserfall, Stuart Webbs, Schlips, Pava, Qui vive, Monarchist, Kittischer. 3—2 Lg. — Precious-Watts-Rennen (2000 M., 2500 Meter): 1. Stall Helenenhofs Ballonkönigin (O. Schmidt). 2. Quintora. 3. Niagara I. Tot.: 56. Pl.: 19, 17, 40. Ferner: Hannover, Mocuna, Maikönigin I, Lumpi, Allertown, Linsko, Heideprinz I, Bella Dawson, Heiderose B., Pontresina, Alpenfex, Fürst, Frühauf, Fiskus, Odysseus, Harry W. 2—2 Lg. — Florian-Rennen (2000 M., 2200 Meter): 1. W. Schuhnagels Katharina (Jauß jr.). 2. Dolina. 3. Lady Bothworth. Tot.: 54. Pl.: 19, 26, 21. Ferner: Heidesee, Goodster jr., Justanz, Iduna, Salome, Mignon, Forbes, Ballast, Lockung, Korona Mc. Kinney, Watasca, Baron Alatawah, Blaumeise, Ninon I, Lu Watts, Long Nunchen, Une Petite. ¾—H.

Rennen zu Köln, 15. Oktober. 1. Rennen: 1. Blocksberg (Saria). 2. Idol (Jentzsch). 3. Annabell (Zachmeier). Tot.: 50. Pl.: 12, 11, 13. Ferner: Wildgal, Permanenz, Heros, Hans Gerd, Heisterbach, Iwan, Lancastria, Missa. 1—1½ Lg. — 2. Rennen: 1. Abt.: 1. Grund (Zachmeier). 2. Renata (Ackermann). 3. Tigris (v. d. Blugt). Tot.: 54. Pl.: 19, 15, 15. Ferner: Shador, Charlotte II, Gaugraf, Charlatan, Gambetta. 2½—1½ Lg. — 2. Abt.: 1. Knusperchen (Osw. Müller). 2. Nari (Eicke). 3. Balens (H. Schmidt). Tot.: 78. Pl.: 18, 19, 16. Ferner: Chibouk, Pan, Mietle, Tappenburg, Mail. Kopf—½ Lg. — 3. Rennen: 1. Sedalia (Schuldt). 2. Bundesbruder (Grobauer). 3. Pallenberg (Köhnke). Tot.: 62. Pl.: 15, 12, 12. Ferner: Rheinperle, Loge, Galgenstrick, Pennbruder, Siegfried II, Eiros, Mette, Obhut, Colmar. 2½—5 Lg. — 4. Rennen: 1. Geisenheim (Zachmeier). 2. Oberon II (Jentzsch). 3. Arie (Heidt). Tot.: 27. Pl.: 15, 13. Ferner: Scharffenberg, Schwalbe, Mimosa. ½—3 Lg. — 5. Rennen: 1. Abendröte (R. Janek). 2. Miß Vigorous (Michaelis). 3. Jugendliebe (Ehnert). Tot.: 73. Pl.: 22, 36, 17. Ferner: Ischariot, Traben, Anitra, Heidi, Blumengala, Salute. 1½—8 Lg. — 6. Rennen: 1. Freigeist (Wermann). 2. Marquiso (Jentzsch). 3. Günstling (Starnecker). Tot.: 15. Pl.: 10, 10. Ferner: Sonnenkönig. ½—5 Lg. — 7. Rennen: 1. Teufelsbraut (Vogl). 2. Rondo (Grosse). 3. Fokker (Zachmeier). Tot.: **244.** Pl.: 45, 43, 42. Ferner: Meilenstein, Cabristan, Balmung, Galante, Capreite, Kriegsgewinnler, Arras II, Teufelskerl. 1—Kopf.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen: Heute, Donnerstag: Psychologische Gesellschaft. 8 Uhr im Institut für praktische Psychologie, Kurfürstendamm 45, Dr. R. Baerwald: „Die Fragen der soziologischen Suggestion." — Deutscher Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums. Im Nichtigkeitssaal des Reichspatentamtes, Gitschiner Str. 97, 8 Uhr, Vortrag des Prof. Dr. Albert Osterrieth über: „Die Arbeiten des Völkerbundes auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbes. — Sachverständigenkonferenz vom Mai 1924." — Gleiwitzer. 8 Uhr, im Saal Gesellschaft der Freunde, Potsdamer Straße 9.

Ein milde und sicher wirkendes Abführmittel

*sind **San.-Rat Dr. Strahl's Hauspillen,** seit dem Jahre 1851 weltbekannt. Auch bei Haemorrhoidal-, Leber- und Gallensteinleiden vorzügl. bewährt. Von Aerzten und Patienten glänzend begutachtet. In Orig.-Schacht. à 1.— und 2.— zu haben in den Apotheken, wo nicht, franko Nachnahme durch **Elefanten-Apotheke, Berlin SW, Leipziger Straße 74, am Dönhoffplatz.***

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

A. Wertheim

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Extra-Preise

Donnerstag bis Sonnabend, soweit Vorrat

Teppiche u. Gardinen

	Gr. 90/180	138/200	170/235	200/300	250/350	300/400
Axminster A	29.50	49.50	71.50	109 M	162 M	218 M
Axminster S	36 M	—	87 M	127 M	195 M	254 M

Axminster-Vorleger 8.25 15.75 21.75

Brücken doppels. starkes Gewebe, mit Fransen Größe 90/180 cm 15.75

Brücken extra schwere Qualität, mit Fransen Größe ca. 120/220 cm .... 82 M

Teppiche mit Fransen, doppels. stark. Gewebe Größe 220/330 cm .... 75 M

Bouclèläufer gestreift ca. 67 cm 7.90 bunt ca. 90 cm 10.75

Chines. Ziegenfelle nat. grau Tierform 9.75 11.75

Gardinenstoff Mtr. 95 Pf. bis 1.45 farb. gestreift 100 cm br. Mtr. 1.10

Madrasstoff dunkel gemustert, 130 cm breit Meter 5.50

Spannstoff klein gemustert, 130 cm breit Meter 1.45 1.60

Gewebte Tüll-Halbstores

m. Volant 5.40 m. Quasten 7.60 m. Volant 11.25

Gewebte Tüll-Garnituren

5.50 10.25 16.75

Halbstores Etamine, m. gewebt. Motive und Franse 3.90 m. imitiert. Filet-Fuß 8.50

Garnituren Etamine, mit Klöppeleinsatz 7.65 gewebt. Einsatz u. Tüll-Volant 11.75

Halbstores Etamine mit Filet antik Fuß und Spitze 14 M 18 M 21 M

Familien-Nachrichten

Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet

Die Geburt ihres ersten Mädchens zeigen hocherfreut an

Walter Scheffer und Frau
Helene, geb. Kruse.

Charlottenburg, 14. Oktober 1924.

Kurze Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Toni Rosenthal mit Herrn Julius Weile, Rietberg i. W. — Fräulein Ilse Schlesinger mit Herrn M. Burlin, Berlin. — Fräulein Ilse Seligmann mit Herrn Martin Goldner, Frankfurt a. M.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Max Chwat und Frau, geb. Imjach, Berlin. — Herrn Bruno Behnsch und Frau Alice, geb. Rablauer, Breslau.

Zwillinge: Herrn Sally Littwak und Frau Rosa, geb. Alexander, Ortelsburg, O.-Pr.

Gestorben: Herr Hugo Antscherl, Berlin. — Herr Simon Frühling, Tschepplau. — Frau Frieda Lichtenstein, geb. Mannheim, Wangerin i. Pomm. — Herr Wilhelm Steuer, Düsseldorf. — Herr Hermann Schünzel, Berlin. — Herr Hermann Nathan, Frankfurt a. M.

Von der Reise zurück:
Dr. Stephan Westmann
Frauenarzt u. Chirurg,
Bülowstraße 21. 9—10, 4—6.

Von der Reise zurück:
Dr. Ilse Westmann
prakt. Aerztin,
Bülowstraße 21. 3—4.

Blüthner-Flügel wie neu, **Duysen-Piano** verkauft billigst **Borth, Charlottenburg, Kaiser-Friedrichst. 20**

Stutz-Flügel, 750 Bechstein-Flügel 1275, Pianos 490, 590 Bülowstraße 44.

Bechstein- Blüthner- Flügel z. Spottpreis. verkauft **Pianohaus, Königgrätzer Str. 81.**

Halbjähr. echt. bayer. Schnauzer 60 M., z. vk. **Friedrichsruher Str. 21, I. Pfalzb. 8032.**

Gelegenheitskauf! Elegante **Wintermäntel und Kostüme** sehr preiswert. **Krausenstr. 37** Quergb. III, Fahrstuhl.

„Birkenwasser“ Preis M. 2.— u. 3.50, ½ Liter M. 5.50, 1/1 Liter M. 10.—

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Berlin.

Bezugsaufforderung.

Die außerordentliche **Generalversammlung** unserer Gesellschaft **vom 20. September 1924** hat beschlossen, nom. M. 300 000 000 unserer Aktien im Verhältnis von 10 : 1 auf Gm. 30 000 000, eingeteilt in 300 000 Aktien zu je Gm. 100, umzustellen. Die restlichen nom. M. 100 000 000 Aktien sind in Gm. 10 000, eingeteilt in 10 000 Aktien zu je Gm. 1,—, umgewandelt worden. Die **Generalversammlung** hat ferner beschlossen, das nunmehrige Goldmark-Kapital von Gm. 30 010 000 auf Gm. 40 010 000 zu erhöhen durch Ausgabe von 100 000 Stück auf den Inhaber lautenden neuen Aktien zu je Gm. 100, welche für das Geschäftsjahr 1924 voll gewinnberechtigt sind und im übrigen den erstgenannten Gm. 30 000 000 Aktien völlig gleichstehen.

Die neuen Aktien sind von einer Bankengemeinschaft mit der Verpflichtung übernommen worden, hiervon Gm. 3 000 000 den Besitzern obiger Gm. 30 000 000 Aktien zum Bezuge anzubieten.

Nachdem die erfolgte Umstellung auf Goldmark und die Erhöhung des Aktienkapitals in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir die Aktionäre auf, die Aktien zum Zwecke der Abstempelung auf Goldmark einzureichen und das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

Die Anmeldung und Einreichung muß bei Vermeidung des Ausschlusses

bis zum 5. November 1924 einschließlich

bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin, und deren Niederlassungen in Breslau, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., München, Stuttgart,**
„ „ **Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,**
„ dem Bankhause S. Bleichröder, Berlin,
„ der **Darmstädter und Nationalbank, K. a. A., Berlin, und deren Niederlassungen in Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, München, Stuttgart,**
„ „ **Dresdner Bank in Berlin und deren Niederlassungen in Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, München, Stuttgart,**
„ „ **Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg,**
„ dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., Köln,

unter Beifügung eines mit zahlenmäßig geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheines in doppelter Ausfertigung, der bei den Bezugsstellen in Empfang genommen werden kann, während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen.

Jede alte Aktie über M. 1000 wird durch Aufdruck auf Gm. 100,— umgestellt. Ferner wird auf eingereichte alte Aktien im Nennwert von 10 000 Papiermark eine neue Aktie im Nennwerte von Gm. 100,— zum Preise von 115 % gegen sofortige Vollzahlung gewährt.

Der Schlußnotenstempel geht zu Lasten des Beziehenden.

Die Bezugsrechtssteuer wird von uns getragen.

Die Umstellung der Aktien auf Goldmark sowie der Bezug sind provisionsfrei, sofern sie am Schalter erfolgen; falls sie im Wege des Briefwechsels stattfinden, wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht.

Gegen Zahlung des Bezugspreises für die neuen Aktien werden Kassenquittungen ausgegeben. Die neuen Aktien werden nach Fertigstellung nur gegen Rückgabe dieser Kassenquittungen ausgehändigt. Die Bezugsstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation der Einreicher der Kassenquittungen zu prüfen. Der Zeitpunkt der Ausgabe der neuen Aktien wird bekanntgegeben werden.

Die Vermittlung des An- und Verkaufes von Bezugsrechten übernehmen die Anmeldestellen.

Die Umstellung der alten Aktien auf Goldmark erfolgt nach dem 5. November 1924 **nur noch bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin.** Voraussichtlich fünf Börsentage vor Ablauf der obengenannten Frist wird die Einstellung der Notiz für die Papiermark-Aktien erfolgen, so daß nach diesem Zeitpunkt nur noch die auf Goldmark abgestempelten Aktien lieferbar sein werden.

Berlin, im Oktober 1924.

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen.

R. Menckhoff. O. Oliven.

In jeder beliebigen Beizfarbe
Rindleder-Stühle,
eichen, 12 verschiedene Muster, von 25.— bis 100 M.
Schreibsessel,
Sitz u. Lehne gepolst., m. Rindl. bez., von 60.— bis 175 M.
Geschnitzte Armlehnstühle,
von 75.— bis 500 M.
Herrenzimmer, Klubtische, Klubtisch-Stehlampen
mit eleganten Seidenschirmen.
Enorm große Auswahl.
MAX LANGE,
geprüfter Innungs-Meister
Spezialwerkstätten für elegante vornehme Sitzmöbel in Leder- und Stoffbezügen.
Kein Ladengeschäft!
Potsdamer Straße 26b,
Fabrikgebäude I. u. II. Etg.,
zw. Potsdam. Brücke u. Lützowstr.
Verpack. frei, franko jed. Bahnstat.
Ernstlich. Kassakäufern nach auswärts Photoalbum u. Must.

Sealmäntel 300.—, elegante **Pelzjacken** 135.— an, **Sportpelze**, Maßverarbeitung, Opossumkragen, Hamsterfutter, 200 an, **Gehpelze** mit Otterkragen 300.— an. **Schals, Füchse** sowie **Pelze aller Art**, nur Qualitätsware
ganz bedeutend herabgesetzt!
Pelzwaren-Teit,
Potsdamer Platz Eingang Potsdamer Str. **1a**

Wohnhaus
in guter Lage **kaufe gegen bar**, auch belastet. Angeb. unter **5480** Ullsteinhaus, Berlin SW. 68.

Teppiche u. Kelims repariert **Frau Stahl, Oldenburgerstr. 34.**

„Baumkuchen!“
Wenn ich darin **schwelge,**
Dann stammt er sicherlich von
Sellge
Berlin W., Kurfürstenstr. 71

Möbel
aus eigener Fabrik
sehr billig
Sonderangebot
Schlafz., Eiche, 180 cm br., kompl., m. Pat.- u. Aufl. Matr. . . . M. 700.—
Speisez., Eiche, 2 m breit, komplett . . . M. 800.—
Zimmer-Einr. bis M. 7000.—
lieferfertig am Lager.
Vornehme Klubsessel
August F. Schultze
Invalidenstr. 145, a. d. Bergstr.
Gegründet 1852.

Gewissenhafte, sachgemäße **Hausverwaltung** übern. erfahr Fachmann (keine Massenverwalt.). Größte Garant. Beste Vertretg auswärt. Hausbesitz **R. Lindenblatt, Bln. SW 29, Gneisenaustr. 84.** Fernspr. Moritzplatz 13313.

Baureifes Eck-Grundstück, Hochbau, 600 qm, nahe Breitenbachplatz, regulierte Straßen, verkäuflich. Offerten unter **Sig. A. 562** an **Rudolf Mosse, Steglitz.**

Effekten-Kredite gibt **Griese, Halensee, Westfälische Str. 57.** 10—4 Uhr

Perser-Teppiche
Ankauf aus Privatbesitz z. höchst. Preisen
Orient-Teppich-Lager
Kronenstraße 60.
Merkur 7745.

Möbelsuchende!
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, **Schlafzimm., Speisezimm., Herrenzimmer** in größerer Auswahl
zu staunend billigen Preisen
zu verkauf. Besichtigung lohnend.
Möbelhaus Jacobowitz
Charlottenburg, Krumme Straße → 37

Vermischte Anzeigen

Auktionsanzeige.

Mittwoch, den 5. November, 11 Uhr vorm., werden im Hauptgestüt Trakehnen ca. 100 Pferde, und zwar 3- und 4-jährige Wallache und Stuten sowie Mutterstuten meistbietend verkauft. Vorbesichtigung am 4. November von 11 Uhr vormittags ab. Nähere Bestimmungen hierüber enthalten die Auktionslisten, die vom 21. Oktober ab auf Wunsch zugesandt **werden.**

Der Oberstallmeister.

Perser-Teppiche, seid. Wandteppiche und große **Bronze-Krone.** an Private zu verkaufen. **Moabit 433.**

Photoapparate u. Prismengläser kauft ständig **Max Edelmann, Potsdamer Str. 135.**

Kaufmann, Ende 40, stattlich, mit idealen Zielen, sucht unabhängige Lebensgefährtin von sympathischem Aeußeren mit ernsten geistigen Interessen. Ich erbitte vertrauensvolle Zuschriften u. Postlagerkarte 489 Postamt SW 68.

Die beste Schuhpflege mit
Eg-Gü
in der Tube

Eg-Gü ist das vollkommenste höchstprämiierte Schuhpflegemittel und wirkte durch seine Veredelung in Qualität sowie Verpackung bahnbrechend auf dem Gebiete der neuen Schuhpflege. Eg-Gü ist die Original-Tubenkreme und wurde bisher

von keiner Nachahmung erreicht!

Pelze! ● Engros!
Verkauf nur vorübergehend an Private
daher ganz besonders günstige
Kaufgelegenheit (Kauferleichterung)
Pelzmäntel u. Jacken in allen Formen
und Pelzarten. Nur Qualitätsware.
Wolff's Pelzwarenfabrik,
Tauentzienstrasse 9,
vorn hochpart. rechts **(kein Laden)**
Sonderabt. f. Pelzumarbeitung.

Perser-Teppiche
kauft höchstzahlend
Simenauer & Weiss
Berlin W 8, Mohrenstr. 19
Fernspr.: Ztr. 7134—7135.

Unterrichts-Anzeigen

Direktor Nawrot
Vorbereitungsanstalt. Tages- u. Abendkurse.
Abiturienten- und Verbandsprüfung.
Sexta bis Prima
Motzstraße 67.

Pädagogium Traub
Frankfurt a/O. 75.
Erziehungsschule von VI bis U. II.
Verbandsexamen a. d. Anstalt.
Arbeitsstunden - Schülerheim.
— Individuelle Erziehung. —

Seesen a./Harz.
Staatliches Schülerheim i. V.
mit Oberrealschule i. E.
Beaufsichtigung der Schularbeiten
Sportplatz • Wanderungen • Musikal. Feiern • Vorzügliche Verpflegung.
Beginn des Wintersemesters
14. Oktober
Auskunft erteilt
die Alumnatsleitung.

Aelterer Schüler als **Nachhilfe** für Obertertianer (namentl. Französ.) verlangt **Schmidt, Berchtesgadenerst. 16** Stephan 4055.

Londonerin (geprüft) erst angek., gibt Stunde. **Windscheidstr. 33, III lks. Miß Ash.**

Adler
Schreibmaschine
Adlerwerke, Zimmerstr. 92/94

Neuer Tagesdienst der Vossischen Zeitung

Nummer 492 | Ergänzung zur Berliner Ausgabe. | 16. Oktober

Moabiter Spiegel.

Die Familie und der Staat.

Von
Sling.

Die Familie E. ist keine besonders feine Familie — was sie eigentlich für sich hätte behalten können. Nach dieser Schwurgerichtsverhandlung indessen weiß man mit den Verhältnissen der Familie E. auf das genaueste Bescheid.

Der Vater ist ein sanfter Gelegenheitsarbeiter, der manchmal am Lehrter Bahnhof Aepfelkörbe trägt, die Mutter ist eine 55jährige hysterische Frau. Dann sind noch drei Töchter da, von denen die älteste mit einem verheirateten Schokoladenmaschinenwerkmeister seit Jahren ein Verhältnis hat, während die zweite, Wally, sich jetzt gegen den Willen der Mutter verheiratet hat und ein Kind unterm Herzen trägt.

Drei Jahre lang duldete die Mutter das Verhältnis ihrer Aeltesten mit dem Schokoladenmaschinenwerkmeister, bis dann eines Tages plötzlich ein anonymer Schmähbrief eintraf, der die Mutter sehr erregte, so daß sie zu ihrem Verhältnis-Schwiegersohn sagte: „Die Leute reden schon drüber —“ Sie machte dann den Versuch, ihm ins Gesicht zu springen und ihn zu kratzen, wie sie es gewöhnlich mit ihrem Ehemann tat. Der Werkmeister packte aber die Frau bei den Händen, im Handgemenge fiel sie auf das danebenstehende Bett. Der Ehemann saß während dieser Szene gemütsruhig in der Küche, aß und spülte dann die Teller ab. Dann ging er auf die Hilfeschreie der Frau doch in die Stube, sagte dem Werkmeister: „Es ist genug“ —, worauf dieser die Frau losließ. Nun wies die Mutter dem Verhältnis-Schwiegersohn wie der Tochter die Tür. Der Werkmeister hatte in aller Ruhe von den einzelnen Familienmitgliedern Abschied genommen und ging dann mit seiner Geliebten die Treppe hinunter. Da rief ihm die Mutter dreimal ein sehr häßliches Schimpfwort nach. Am nächsten Tage ging der Vater der Familie mit dem Verhältnis-Schwiegersohn und der Tochter nach Erkner angeln. Bei dieser Gelegenheit erzählte der Schwiegersohn, daß die Wut der Mutter wohl daher stamme, daß diese ihm einmal Avancen gemacht habe, worauf er jedoch nicht eingegangen ist. Der Vater sagte hierauf: „Ich kenne meine Frau.“

Aus diesem Sachverhalt waren zwei Prozesse entstanden, einer, in dem der Werkmeister einige zurückgelassene Sachen verlangte, und ein Beleidigungsprozeß des Werkmeisters gegen die Mutter wegen der nachgerufenen Schimpfworte. In diesem Prozeß erhob die Mutter Widerklage, in der sie behauptete, der Werkmeister habe auf die Verlesung des anonymen Briefes beantwortet: „Sie und die Leute, die darüber reden . . .“ — folgt das Zitat aus dem Götz. Dieses wurde von der Tochter Wally eidlich bestätigt.

Es kam zwar schließlich zu einem Vergleich. Aber in der Folge bezichtigten sich die meisten der handelnden Personen gegenseitig des Meineides, zwei Verfahren wurden niedergeschlagen, das dritte blieb hängen, und so saß heute die Tochter Wally wegen Meineides, die Mutter wegen Verleitung zum Meineid vor dem Schwurgericht, das nun in mehr als sechsstündiger Sitzung darüber zu befinden hatte, ob der Werkmeister Götz zitiert hatte oder nicht. Man nahm sich weiter kein Blatt vor den Mund, und in ungezählten Malen flog das Götzsche Zitat durch den ehrwürdigen Raum des alten großen Schwurgerichtssaals. Die Tochter war geständig und gab zu ihrer Entschuldigung an, daß die Mutter sie zu dem Meineid gezwungen habe. Die Mutter habe sie wie die anderen erwachsenen Töchter ständig beschimpft und mit einem Werkzeug mißhandelt. Aus Angst vor Strafe habe sie den Meineid geleistet. Die Mutter blieb bei der Behauptung, daß der Götz zitiert worden sei.

Der Staatsanwalt bedauerte selbst, daß er gegen die angeklagte Tochter nichts anderes als Zuchthaus beantragen könne, obgleich sie für ihre Mutter gehandelt habe. Aber sie sei nach dem Protokoll ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie das Recht habe, ihre Aussage zu verweigern, und sie habe ausgesagt. Er beantragte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus gegen die Tochter und 1 Jahr Zuchthaus gegen die Mutter mit den üblichen Nebenstrafen. Er verwies aber für die Tochter ausdrücklich auf den Weg der Gnade.

Das Gericht nahm bei der angeklagten Tochter den Paragraphen 157, 2 als zu Recht bestehend an und beschritt damit dankenswerterweise selbst den Weg der Gnade. Dieser sieht mildernde Umstände vor, wenn die Aussage zugunsten einer Person erfolgt wäre, bezüglich der eine Zeugin die Aussage verweigern darf — aber nur, wenn sie auf das Recht der Zeugnisverweigerung ausdrücklich aufmerksam gemacht worden ist. Zwar ist dies in diesem Falle geschehen, aber das Gericht nahm an, daß der Angeklagten im Augenblick des Eides das erforderliche Rechtsbewußtsein gefehlt habe. Das gestattete dem Gericht, die Tochter zu sechs Monaten Gefängnis zu verurteilen und ihr Bewährungsfrist in Aussicht zu stellen. Die Mutter wurde der Verleitung zum Meineid als überführt erachtet und zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt; ihre sofortige Verhaftung wurde angeordnet.

*

Wenn spätere Geschlechter sich darüber unterhalten, auf welchen Gebieten das so rühmliche zwanzigste Jahrhundert zurückgeblieben gewesen sei, so wird man vielleicht an erster Stelle das Kapitel der Rechtspflege erwähnen, das mit dem „Unfug des Schwörens“ gekennzeichnet sei. Dabei wird man vielleicht weniger im verurteilenden Sinne der unzähligen Menschen gedenken, die unter dem Zwange der Gesetzgebung, aus der Pein einer Situation heraus dazu getrieben werden, unter ihrem Eide Falsches anzugeben. Aber man wird mit Kopfschütteln auf die Staatsanwaltschaften zurückblicken, die dem Geist und dem Buchstaben des Gesetzes zu folgen glaubten, wenn sie den widerwärtigsten Familienschmutz aufwühlten, nur um zu beweisen, daß hier ein Schimpfwort gefallen oder nicht gefallen sei, daß zwischen diesem Manne und jener Frau diese oder jene Beziehungen geschwebt haben oder nicht. Man wird sich an den Kopf fassen und sich fragen, welche Justiz- und welche Finanzminister es geduldet haben, daß der ganze Apparat des Schwurgerichts mit Richtern, Geschworenen, Staatsanwälten, Verteidigern, Zeugen, Gerichtsdienern dafür aufgewendet wurde, um die Verhältnisse der Familie E. klarzustellen! Dies in einer Zeit, die wir als die Zeit der Not bezeichnen, dies an dem Tage und in der Stunde, an dem das Zeppelin-Luftschiff siegreich den Ozean überquert hat. Man wird dann vielleicht fragen, ob sich denn keine Stimme gegen diesen unrühmlichen Unfug erhoben habe — und man wird die eine verschollene Stimme eines bescheidenen Gerichtsberichterstatters nicht mehr hören.

Das schlüpfrige Pflaster. Gestern vormittag gegen 9½ Uhr fuhr ein Autobus der Linie 19, der vom Dom her kam, infolge des schlüpfrigen Pflasters an der Schloßbrücke gegen die Bordschwelle des Bürgersteiges, nachdem der Führer wegen eines dicht vor ihm die Straße kreuzenden Schlächterwagens stark gebremst hatte. Die Insassen des Omnibuswagens wurden durcheinandergeworfen, und zwei von ihnen, eine Frau Rosa Schneider aus der Zeller Straße 5 und der Kaufmann Faibig Zellermann aus der Schönhauser Allee 161a, trugen einen Nervenschock bzw. eine leichte Gehirnerschütterung davon. Auf der nächsten Rettungsstelle wurde beiden die erste Hilfe zuteil.

Meldungen von überall

der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“.

*** Solingen.**

Eine Typhusepidemie ist hier ausgebrochen. Nach Mitteilung der Stadtverwaltung in der Stadtverordnetensitzung sind bisher 51 Erkrankungen zu verzeichnen, davon vier tödlich. Wahrscheinlich ist die Epidemie auf den Genuß von ungekochter Milch zurückzuführen. Grund zu einer Panikstimmung sei nicht vorhanden.

*** München.**

Auf der Baustelle Großlappen bei München sind gestern vier Arbeiter an eine Hochspannungsleitung geraten. Zwei von ihnen haben sehr schwere Brandwunden, zwei nur leichtere Verletzungen erlitten.

*** Aschau.**

Am Sonntag ist der Münchener Bergsteiger Friedrich Welk an der Kampten-Wand abgestürzt und wurde in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus Aschau gebracht.

*** Koburg.**

Wie wir im gestrigen Abendblatt meldeten, ereignete sich in dem Kulmbach benachbarten Orte Weiher eine schwere Bluttat, der vier Personen zum Opfer fielen. „Wie das „Coburger Tageblatt“ erfährt, ist unter dem Verdacht des vierfachen Mordes der sechzehn Jahre alte Sohn des ermordeten Maurermeisters Masel verhaftet und nach Kulmbach eingeliefert worden.

*** Mühlberg a. E.**

Beim Kreisschießen des hiesigen Turnvereins prallte am Scheibenstand eine Kugel zurück und traf den Scheibenwärter Kurig mitten ins Herz. Er war sofort tot. Der Schütze, der den unglücklichen Schuß abgegeben hat, war sein eigener Bruder.

*** Sangerhausen.**

Bei Riestedt in der Nähe von Sangerhausen wurde auf den Schienen die verstümmelte Leiche eines 25jährigen Mannes aus Riestedt aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß er von unbekannten Banditen ermordet und beraubt und seine Leiche dann auf die Schienen geworfen worden ist.

*** Cuxhaven.**

Der bei Helgoland gestrandete englische Dampfer „Admiral Hastings“ ist wieder flott geworden. Er ist auf der Reede von Cuxhaven vor Anker gegangen.

*** Hamburg.**

Auf der Fluglinie Hamburg—Kopenhagen verkehrten im September in jeder Richtung fünzig Flugzeuge, die zusammen 362 Passagiere beförderten.

*** Königsberg.**

Der Flugzeugführer Egon Steger war in Begleitung seines Monteurs von Moskau mit einer unbesetzten Focker-Maschine gestartet. Im Bodennebel mußte er in der Gegend von Wjasmar landen. Dabei stieß der Flieger mit einem Flügel der Maschine an einen Baum, das Flugzeug überschlug sich und schleuderte die Insassen hinaus. Während der Monteur unverletzt blieb, erdrückte der Motor der unbeschwerten Maschine den Piloten. Ein anderes Reiseflugzeug holte den toten Führer ab und brachte ihn nach Königsberg.

*** Warschau.**

Allgemeines Aufsehen erregt hier eine Affäre, die sich in der dortigen Sowjetgesandtschaft abspielte und die wahrscheinlich noch ein diplomatisches Nachspiel haben wird. Ein ehemaliger russischer Offizier namens Alexei Sidorow, der in Polen keine Beschäftigung finden konnte, wandte sich an die Sowjetgesandtschaft, um die Erlaubnis zur freien Rückkehr nach Rußland zu erhalten. Der mit diesen Angelegenheiten betraute Sowjetbeamte stellte ihm aber angeblich die Bedingung, er müsse den Befehl über eine Diversionsbande übernehmen. Sidorow hatte diese Bedingung abgelehnt, worauf er nach seiner Angabe von den Beamten mit einem Revolver bedroht wurde. Dann wurde er verprügelt, beraubt und der Polizei unter der Beschuldigung, einen Ueberfall ausgeführt zu haben, übergeben.

*** Wien.**

Kardinal-Erzbischof Dr. Gustav Friedrich Piffl, seit 1913 Oberhirte von Wien, beging gestern seinen 60. Geburtstag. 1888 zum Priester geweiht, wirkte er kurze Zeit als Pfarrer, dann als Professor der Moraltheologie und Soziologie. 1907 trat er als Propst an die Spitze des Stiftes Klosterneuburg, von wo er als Fürst-Erzbischof nach Wien berufen wurde. 1914 erhielt er den Kardinalshut. Nach dem Zusammenbruch der österreichischen Monarchie ermahnte Dr. Piffl seine Gläubigen in einem Hirtenbrief zur unbedingten Treue gegenüber dem nun rechtmäßig bestehenden Staate Deutschösterreich.

*** Belgrad.**

Vorgestern hatte in Sarajewo eine Gerichtskommission auf der Schlachthausbrücke über das Sarajewoer Flüßchen Miljatzka einen Augenschein vorgenommen. Dabei versammelte sich eine neugierige Zuschauermenge auf der Brücke. Die Brücke, die schon alt und baufällig war, gab nach, und 20 Personen stürzten aus der Höhe von etwa vier Metern in den Fluß, wobei 15 leicht und vier schwer verletzt wurden. An dem Aufkommen der letzteren wird gezweifelt.

*** Rovigno.**

Ein Wasserflugzeug, das von Pola kam, stürzte auf die Terrasse eines Hauses und verwundete drei junge Mädchen schwer. Der Flieger erlitt einen Schädelbruch und der Mechaniker verbrannte. Durch die Explosion des Motors entstand eine Feuersbrunst, die das Haus vollkommen zerstörte und sich auf die Nachbarhäuser ausdehnte.

*** New York.**

Senator Brandegee, der größte Feind des Völkerbundes in den Vereinigten Staaten, hat Selbstmord begangen, indem er sich mit Gas vergiftete. Die Ursache zu dieser Verzweiflungstat sollen finanzielle Nöte gewesen sein.

Wohin gehen wir heute?

Berliner Bühnen-ABC.

Berliner Theater.
7½ Uhr: Der süße Kavalier.

Central-Theater.
7½ Uhr: G'wissenswurm.

Deutsches Künstlertheater.
7½ Uhr: Der Tanz um die Liebe.

Deutsches Opernhaus.
7 Uhr: Aida.

Deutsches Theater.
7½ Uhr: Die heilige Johanna.

Dramatisches Theater.
7½ Uhr: Gilles und Jeanne.

Große Volksoper.
8 Uhr: Ballett Diaghilew.

Intimes Theater.
8 Uhr: Liebeskonzern.

Kammerspiele.
8 Uhr: Die tote Tante und andere Begebenheiten.

Kleines Theater.
8 Uhr: Ein idealer Gatte.

Komödienhaus.
8 Uhr: Der unwiderstehliche Kassian

Lessing-Theater.
8 Uhr: Wien, gib acht!

Lustspielhaus.
8 Uhr: Die Zwillingsschwester.

Metropol-Theater.
7½ Uhr: Gräfin Mariza.

Neues Operettenhaus.
8 Uhr: Karl Valentin.

Opernhaus am Königsplatz.
7½ Uhr: Gianni Schicchi.

Residenz-Theater.
8 Uhr: Die vier Schlaumeier.

Scala.
8 Uhr: Internationales Varieté.

Schiller-Theater.
7½ Uhr: Torquato Tasso.

Schloßpark-Theater.
8 Uhr: Der Jongleur.

Staatliches Schauspielhaus.
7½ Uhr: Wallensteins Lager. Piccolomini.

Staatsoper.
7½ Uhr: Tiefland.

Thalia-Theater.
7¾ Uhr: Zigeunerliebe.

Theater im Admiralspalast.
8¼ Uhr: Noch und Noch.

Theat. i. d. Königgrätzer Str.
8 Uhr: Viktoria.

Theater am Nollendorfplatz.
7½ Uhr: Die Geliebte Sr. Hoheit.

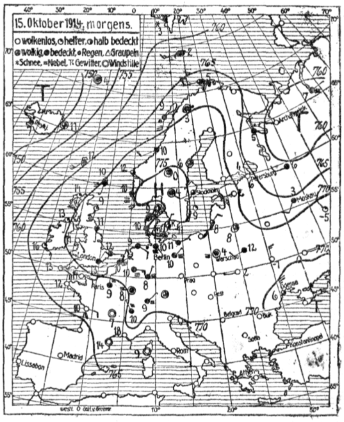
Trianon-Theater.
8 Uhr: Lolott.

Volksbühne.
7½ Uhr: Schneider Wibbel.

Wintergarten.
8 Uhr: Varieté.

Wallner-Theater.
7½ Uhr: Uriel Acosta.

Wetterkarte vom 15. Oktober.



Allgemeine Wetterlage.

Während über Rußland beim Eindringen einer Eismeerdepression der Hochdruck stark abbaut, ist er über dem mittleren Europa noch unvermindert erhalten geblieben. Da jedoch der schwache Wind in Norddeutschland sich gegen Nordost gedreht hat und feuchtere Luft von der Ostsee heranführt, hat sich die Nebelbildung erheblich vermehrt und dem Wetter bei unveränderter Gesamtlage einen trüben Charakter gegeben. Weiter nach Süden hin sind die Nebel noch nicht so stark und anhaltend, und auf den Gebirgen, die über die nur wenige hundert Meter dicke Nebeldecke herausragen, herrscht nach wie vor Sonnenschein. Für ganz Mitteleuropa bleibt die Hochdruckwetterlage vorläufig bestehen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend.

Ruhiges und beständiges, wenngleich meist nebelig getrübtes Herbstwetter.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland.

Verbreitete Nebel, sonst überall beständig.
S.-A. 6.34 Uhr, S.-U. 5.08 Uhr. — M.-A. 7.28 Uhr, M.-U. 9.59 Uhr.

Fortschrittliches Fernsprechwesen.

Vor etwa 20 Jahren bildeten Telegraphen- und Fernsprechwesen gewissermaßen nur ein Anhängsel unserer weitverzweigten Reichspost, wenigstens was die Einnahmen anbetraf. Die finanzielle Hauptstütze war die 10-Pfennig-Marke. Aus der Briefbeförderung wurden im wesentlichen alle Ausgaben gedeckt. Jetzt soll auch, wie Staatssekretär Dr. Bredow am Dienstag anläßlich der Vorführung von verschiedenen Neuerungen aus der Telegraphen- und Fernsprechtechnik ausführte, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb wirtschaftlich selbständig sein.

Das deutsche Telegraphennetz ist wohl eines der größten. Es hat nicht weniger als 8 800 000 km Länge. Das entspricht dem 22fachen Erdumfange. Im letzten Jahre wurden 60 Millionen Telegramme befördert. Im Telephondienst haben wir 7500 Ortsnetze und 7600 Vermittlungsstellen. Es wurden im letzten Jahre geführt 2,2 Milliarden Orts- und 1,6 Milliarden Ferngespräche. Der gesamte Telephondraht hat eine Länge von 8 Millionen Kilometer, also das Zwanzigfache des Erdumfanges. Im Fernsprechdienst sind neben 42 000 Beamten 33 000 Beamtinnen tätig, und 24 000 Personen haben mit der Instandhaltung der Linien und Leitungen zu tun.

Wenn man auch nach Möglichkeit durch Sparmaßnahmen — Staatssekretär Sauter, der Sparkommissar, wohnte den Ausführungen bei — den Telegraphen- und Telephonbetrieb wirtschaftlicher zu gestalten sucht, so genügt das allein doch nicht. Vor allem kommt es darauf an, durch Ausnützung neuer technischer Methoden den Betrieb rentabler zu machen. Was bedeutet es allein, wenn man statt einer Fernleitung mit einem Durchmesser von 4 Millimeter eine solche mit 1,5 Millimeter mit gleichem Erfolge benutzen, wenn man ferner auf einer Linie gleichzeitig vier oder sechs Telegramme oder Gespräche befördern kann!

Ministerialdirektor Feierabend erläuterte und zeigte derartige Fortschritte im Fernbetrieb. Dabei wurde zuerst die Uebertragung der Oper „Bohème" aus der Staatsoper tadellos vorgeführt, und zwar drahtlos nach dem Rundfunkverfahren und außerdem über besondere Drahtleitungen. Wenn auch die zweite Methode, bei der man sich der Mikrophone bedient, vorläufig etwas besser arbeitet, so wird sicherlich das Rundfunkverfahren, weil es einfacher, betriebssicherer und billiger ist, weit eher Eingang finden. In London benutzten nur etwa 1300 Personen ihre Telephonanschlüsse zur Musikübertragung. Mehr als eine Million hörten die Aufführungen drahtlos an. Selbstverständlich wird auch die Einführung der Uebertragung ganzer Opern und Konzerte, die sich sicherlich noch vervollkommnen wird, von wirtschaftlichen Erwägungen abhängen. — Dann stand man mit einem Schiff („Sierra Morena"), das sich in der Nordsee befand, drahtlos im Zwiegespräch. Ferner wurden die Fortschritte des Fernsprech-Selbstanschlußsystems gezeigt. Die Vorführungen bewiesen die Anpassungsfähigkeit des Systems an alle möglichen Aufgaben. Man setzte sich mit Dresden, Leipzig, Potsdam, Zehlendorf selbsttätig in Verbindung. Aber Hoffnungen auf baldige selbsttätige Herstellung auch der Fernverbindungen dürfen vorläufig nicht daran geknüpft werden. In solchen Fragen entscheidet letzten Endes nicht die technische Durchführbarkeit, sondern die Wirtschaftlichkeit. —oe—

Ullsteins Rundfunkführer, von Dr. Albert Neuburger unter besonderer Mitwirkung der führenden Persönlichkeiten der Reichstelegraphen-Verwaltung herausgegeben, bringt für jeden Rundfunkhörer wissenswerte Aufsätze mit vielen Abbildungen im Text, Stromkreisschaltungen und eine dreifarbige Peilkarte für Berlin.

Kreisler-Konzert des Vereins „Berliner Presse". Die erste Veranstaltung, die der Verein „Berliner Presse" in dieser Wintersaison bringt, wird ein Konzert Fritz Kreislers mit dem Philharmonischen Orchester unter Generalmusikdirektor Leo Blech sein, das am 28. Oktober in der Philharmonie stattfindet. Kreisler hat sich bereitwilligst in den Dienst der Wohlfahrtsbestrebungen des Vereins „Berliner Presse" gestellt, dessen Unterstützungskassen, wie bei allen Veranstaltungen des Vereins, auch der Gesamtertrag dieses Konzerts zufließen wird. In dem Konzert am 28. Oktober, in dem Kreisler mit Orchester spielt, wird der Meister u. a. das Beethoven-Violinkonzert bringen.

Berliner Handelsregister.

Neueintragungen.

Abteilung B.

Max Krause & Co. G. m. b. H. Charlottenburg, Bismarckstr. 77. (Motorräder etc.) Stammk.: 15 000 G.-M. Geschäftsf.: Kfm. Max Krause und Fbkt. Carl Zwinger.
Universal-Traktor-G. m. b. H. Berlin, Am Karlsbad 16. Stammk.: 10 000 G.-M. Geschäftsf.: Dir. Heinrich Jaenisch.
Kaeufer & Co. G. m. b. H. Berlin, Schellingstr. 13. (Perlen und Edelsteine.) Stammk.: 5000 G.-M. Geschäftsf.: Kflte. Hans Müller und Philipp Franz Kaeufer.
Schuldnerschutz-G. m. b. H. Berlin, Gitschiner Str. 107. Stammk.: 5000 G.-M. Geschäftsf.: Dir. Alfred Bernhardt.
Verlagsanstalt für Zuckerindustrie G. m. b. H. Bln.-Steglitz, Berlinickestraße 7, früher in Magdeburg. Stammk.: 25 000 M. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator: Friedrich Wilhelm Schallehn.
Südamerika-Export-Verlag G. m. b. H. Berlin W 15, Kaiserallee 204. Stammk.: 6000 G.-M. Geschäftsf.: Ing. Max Fauß und Kfm. Otto Herforth.
Deutsch-Amerikanische Oelbohr-Treuhand-G. m. b. H. Berlin W 62, Kleiststr. 19. Stammk.: 100 000 G.-M. Geschäftsf.: Kfm. Siegfried Abel und August Lassen.
Haus an der Bayerischenstraße G. m. b. H. Bln.-Wilmersdorf, Sächsische Straße 67, bei Hirsch. Stammk.: 6000 G.-M. Geschäftsf.: Kfm. Jacob Hirsch.
F. F. Film, G. m. b. H. Bln.-Lichtenberg, Lückstr. 1. Stammk.: 5500 G.-M. Geschäftsf.: Kfm. Ludwig Stumpf.

Gäste der Hauptstadt.

Wer ist angekommen?

Hotel „Der Kaiserhof":

Exzellenz v. Löwen, schwed. Gesandter, Warschau.
v. Mumm und Frau, Johannisberg.
v. Mumm und Frau, Frankfurt a. Main.
Geheimrat v. Delden, Gronau.
Bankiers Beil u. Speyer, Frankfurt a. Main.
Baronin v. Behr-Negendank und Familie, Torgelow.
v. Rosenberg, deutscher Gesandter, Stockholm.
Baron und Baronin Tiele-Winkler, Lobbin.
Graf Ballestrem, Oberglälersdorf.
Freiherr v. Aschberg, Haus Bennon.

Personalien. Am 17. Oktober begeht der Inhaber der Berliner Speditionsfirma A. Schäfer, Heinrich Leutschner, mit seiner Frau Margarete, geb. Elkuß, das Fest der silbernen Hochzeit. An diesem Tage kann der Jubilar auch sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

„Frauenfeinde"; ein Goldwynfilm im U. T. am Kurfürstendamm. Mit einem Riesenaufwand an Geld, Statisten, schönen Gegenden und schönen Frauen ist ein sogen. Film hergestellt worden. Was es an Sensationen und Sensatiönchen gibt, wird herbeigeholt. Krieg und Revolution werden in meisterhaften Aufnahmen gezeigt — um des Kontrastes willen zu dem Leben, das die reichen Müßiggänger in Monte Carlo führen. (Uebrigens klatscht das Publikum begeistert, als deutsche Soldaten auf der Leinewand in den Krieg ziehen.) Fürstlichste Pracht und Prunk wird entfaltet, herrliche Toiletten vorgeführt, architektonisch vorbildlich schöne Innenräume. Von jenem unwahren Märchenleben der Fürsten wird erzählt, von Juwelenregen und den Duellen im Frack. Dazu bringt das Programm einen Artikel, in dem der Verfasser darauf hinweist, daß das Publikum der Wirklichkeit möglichst überzeugend nachempfundene Bilder und eine unkomplizierte, logische Handlung sehen will. Nun, das Publikum gab seinen Willen recht deutlich zu verstehen, indem es nämlich diesen Film nach Gebühr auspfiff. sk.

Kursus für erste Hilfeleistungen. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Berlin-Schöneberg, hält auch in diesem Winter wieder einen praktischen und theoretischen Kursus für Damen und Herren in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen ab. Der Kursus, der unentgeltlich ist, beginnt am Donnerstag 16. Oktober, abends 8 Uhr, in der Turnhalle in der Ebersstraße in Schöneberg. Meldungen an den Kolonnenarzt Dr. Landauer, Schöneberg, Eisenacher Straße 53.

Rundfunk-Programm.

Funkstunde. 4.30—6.30 Uhr: Unterhaltungsmusik (Berliner Funk-Kapelle). 7.45 Uhr: Ernst Boerschel: „Gaudeamus". 8.30—10 Uhr: V. Sonderveranstaltung der Funkstunde: Prof. Heinrich Grünfeld, Boris Schwarz — Josef Schwarz und Karl Jöken: 1. Andante von Mozart, Romanze von Alfred Grünfeld (Prof. Heinrich Grünfeld, Cello); 2. Vasco-Arie a. d. Oper „Die Afrikanerin": „O Land, so wunderbar" von Meyerbeer (Karl Jöken v. d. Berl. Staatsoper); 3. Drei Stücke für Violine mit Klavierbegleitung in Bearbeitung von Fritz Kreisler: Melodie von Gluck, Capricieus von Couperin, Präludium und Allegro von Pugnani (Boris Schwarz, Violine, und Josef Schwarz, Klavier); 4. Lied ohne Worte von Davidoff, Menuett von Boccherini (Prof. Heinrich Grünfeld); 5. Fußreise, Storchenbotschaft, Abschied von Hugo Wolf (Karl Jöken); 6. Nocturne von Chopin-Sarasate, Spanischer Tanz von Sarasate, Ungarischer Tanz von Brahms-Joachim (Boris Schwarz und Josef Schwarz). Am Flügel: Kapellmeister Otto Urack. 10.30—11.30 Uhr: Tanz-Musik.

Das Londoner Programm. 1—2 Uhr: Neue Grammophon-Platten. 3.15—3.45 Uhr: Prof. A. J. Ireland: „Leben großer Männer". 4—5 Uhr: Konzert: Das 2LO-Trio und Ida Cowey (Sopran). Nora Shandon: „Modeplauderei". Millicent Vince: „Frauenberufe: Die Dekorateurin". 5.30—6.15 Uhr: Kinderunterhaltung. 6.45—6.55 Uhr: Vivian Gilbert: „Der letzte Kreuzzug". 7 Uhr: Französische Unterhaltungsstunde vom Institute Française. 7.35 Uhr: Eine Stunde mit dem „drahtlosen Willie" und anderen vergnügten Bohemiens. 8.40 Uhr: Konzert, u. a. Werke von Tschaikowsky, Rimsky Korsakov und Smetana. 9.30 Uhr: Technische Plauderei. 10 Uhr: Das 2LO-Quartett, u. a. Werke von Godard, Mascagni.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstraße 37-38, Hof II. Kameradschaft 19 Pankow: Am Freitag, 17. Oktober, abends 7½ Uhr, bei Meier, Pankow, Breite Straße 14. Vorstandssitzung mit sämtlichen Untergruppen-Leitern und Kassierern. Veranstaltung am Sonntag, 19. Oktober, fällt aus. Am Montag, 20. Okt., abends 8 Uhr, Antreten sämtlicher Mitglieder des Kreises in der Turnhalle, Wollankstraße. Erscheinen Pflicht. — Kameradschaft „Tempelhof": Am Donnerstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung bei Primus, Tempelhof, Friedrich-Karl-, Ecke Werder Straße. Freitag, 17. Oktober, abends 7½ Uhr, Turnen in Mariendorf, Realgymnasium, Kaiserstraße. — Kameradschaft „Steglitz": Am Freitag, 17. Oktober, abends 8 Uhr, Gruppenversammlungen in folgenden Lokalen: für Steglitz (Gruppe A und B) bei H. Losch, Ringstr. 28, für Lankwitz bei Zander, Charlottenstr. 34, für Lichterfelde (Ost und West) bei Nöding, Lichterfelder Festsäle, Zehlendorfer Str. 5. Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Zur Fahrt nach Frankfurt (Oder) versammeln sich die Kameraden Montag früh, pünktlich 7 Uhr, am Bahnhof Zoo.

1 Mk. 95 Pfg.

kostet nach folgendem Rezept
ein selbstgebackener

Oetker-Kuchen

Manche Hausfrau weiß vielleicht gar nicht, ein wie billiges, nahrhaftes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel sie damit auf den Tisch bringen kann.

Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen

250 g Margarine à Pfd. 0,60	M. 0.30*)
500 g Zucker	0.40
6 Eier à 0.12	0.72
500 g Weizenmehl	0.20
1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	0.06
1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin"	0.08
3 Eßlöffel voll Kakao	0.15
1 kleine Tasse Milch oder Rahm	0.04
	M. 1.95

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, Milch daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiweiß. – Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1¼ Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld

*) Eingetretene Preisschwankungen sind zu berücksichtigen

Der gute Weg.

Roman
von
Otto Flake.

Copyright 1924 by S. Fischer, Berlin.
Nachdruck verboten.

32. Fortsetzung.

In die zufriedene Empfindung, für seine Person auch an dieser einen vorübergehen zu können und frei zu bleiben, außerhalb des Rings der jungen Männer, mischte sich die andere, nie zu siegessicher zu sein. Ein kleines Fräulein — das war auch zugleich die Hüterin der Mysterien, und es fiel ihm der Aphorismus des alten Lichtenberg ein, den er im Zug gelesen hatte: „Ein Mädchen, das sich ihrem Freund nach Leib und Seele entdeckt, entdeckt die Heimlichkeiten des ganzen Geschlechts. Es gibt Stellen, wo Bauernmädchen aussehen wie die Königinnen, das gilt von Leib und Seele."

„Warum so schweigsam?" fragte Betty.

„Oh, ich dachte eben," sagte er, „daß ich zu denen gehöre, die bei einem Menschen immer denken: eigentlich trägt er alles bei sich, womit er sozusagen arbeitet, seinen Geist, seine Nerven, sein Körperliches und Seelisches; der Rest ist Ueberschätzung, auf Bildung und Erworbenes kommt es wenig an."

„Aber Bildung und Stand bestimmen, wenn nicht in den Eltern, so doch in den Kindern die scheinbar natürliche Mitgift," antwortete sie.

Ausgezeichnet, das war der richtige Einwand. Er hatte auch nur sagen wollen: daß die Deutschen nach seinem Eindruck zu eifrig bei der Bildung anfingen und zu wenig auf das Elementare im Menschen selbst vertrauten — zuviel Philologie, sagte er.

Oh, es ging auf ihr Studium?

Nein, nein, es war nur eine Anmerkung, und eine Diskussion über die Bildung lag ihm nicht im Sinn. Er empfehle ihr, von einer Behauptung immer nur gerade so viel zu hören, als nötig war, um ihren Sinn zu verstehen. Wenn man auf die Einzelheiten einging, isolierte man zu sehr. Sie verstand ihn nicht, sie verstand nur, daß er seine eigene Art hatte, eine Korrektur anzubringen.

Als sie in die Gasse einbogen, die zum Haus führte, zeigte sie Georg einen jungen Herrn und sagte vertraulich: „Eigentlich sollte ich ihn nicht lächerlich machen, aber ich mag ihn mit gutem Grund nicht. Er promeniert so jeden Tag um diese Zeit über den Bürgersteig, weil er weiß, daß ich um eins nach Hause komme. Ich bin neugierig, ob er mich heute im Wagen entdeckt."

Die Gasse war zu eng, als daß der junge Herr sie nicht gesehen hätte. Er zog den Hut so tief, als wollte er den Respekt vor sämtlichen Geheimräten der Prüfungskommission in einen Gruß zusammenfassen. Die fünf Zentimeter, um die der Begleiter Bettys seinen Hut lüftete, mußten ihn befremden.

„Ist es indiskret, nach dem Grund zu fragen, der ihn dir trotz seiner Schmisse unsympathisch macht?" erkundigte sich Georg.

„Man versichert, daß er im Krieg die fünfzehnjährige Wanda, mit der ich zur Schule ging, verführt hat. Der Vater, ein Maler, war im Feld, der Referendar wohnte in seinem Atelier."

„Wanda, fast wie in Frühlings Erwachen," meinte er, aber sie kannte das Stück nicht. „Er scheint nicht anzunehmen, daß dieser häßliche Zug ihm in deinen Augen schadet?"

„Er weiß es sehr genau," antwortete sie bestimmt und ließ eine kleine Tragödie erraten.

XXIII.

Beim Eintritt ins Zimmer umfaßte er mit einem Blick die drei Brüder und hätte, wenn ihm Zeit gelassen worden wäre, seine erste Empfindung in die Worte gekleidet: Durchschnitt, da sie so willig die Merkmale des Standes annahmen.

Der Schmächtige mit den feinsten Zügen verriet auch ohne die Brille den Gelehrten; der Straffe mit dem gebräunten Gesicht auch in Zivil den Offizier; der dritte mit dem schwarzen Zahnbürstenbärtchen, dem Scheitel im kurzen Haar und den rhetorischen Gesten den Anwalt, der Beweisantrag stellt.

Er erkannte bald, daß es hoher Durchschnitt war — kluge, bestimmte Menschen, nach dem norddeutschen Vorbild geformt und seine Betontheit durch bayerische oder fränkische Lebhaftigkeit mildernd.

Der Anwalt übergab ihm als Treuhänder von Beruf Briefschaften aus Holland, und Georg konnte ihm noch vor Tisch die Aufgabe auseinandersetzen, mit der er von seinem Vater betraut worden war. Der Chef des holländischen Hauses hatte auch nach der Revolution, sich der Heimat erinnernd, einen Posten Aktien der Gesellschaft gezeichnet, die durch Ausbau des Ludwigskanals den Schiffahrtsweg zwischen Main und Donau herstellen wollte. Es erwies sich als ein schlechtes Geschäft, seitdem die Mark gesunken und nach dem Tod Rathenaus gestürzt war.

Die gleiche Tatsache aber zwang die Gesellschaft, sich jetzt um ausländisches Kapital zu bemühen. Nachdem der Vater davon erfahren hatte, war er darauf bedacht, diesen Umstand zur Rettung seines Geldes zu benutzen. An einem deutschen Bankhaus in Amsterdam beteiligt, erklärte er sich bereit, eine Guldenanleihe zu vermitteln, vorausgesetzt natürlich, daß sie hinreichend sichergestellt werden konnte, und unter der privaten Bedingung, daß man eine Form fand, um seinen Verlust an den ersten Aktien auszugleichen. Georg hatte Vollmacht, bei gutem Eindruck dem Neffen-Anwalt die örtlichen Verhandlungen mit der alten Kanalgruppe zu übertragen.

Der Anwalt fand es für nötig, Einzelheiten nicht in Gegenwart der Laien, wie er höflich sagte, zu besprechen, und führte Georg ins Nebenzimmer. Die Entschädigung des wichtigen Aktionärs konnte in den verschiedensten Formen erfolgen, durch Gefälligkeitsrückkauf, durch Austausch mit der neuen Goldanleihe, beides Manipulationen, die verschleiert werden mußten; durch direkte Provision oder am besten durch Vorteile bei Begebung der wertbeständigen Stücke, die man dem Amsterdamer Bankhaus, wie üblich, um ein halbes oder ganzes Prozent unter dem Zeichnungskurs überließ.

Der Vetter bot sich an, seine ganze Kenntnis der lokalen Verhältnisse zur Verfügung zu stellen, und ließ diskret durchblicken, daß ihm daran lag, in dem zukunftsreichen Konsortium Fuß zu fassen. Die Worte Syndikus, Aufsichtsrat, Vertrauensmann der Holländer fielen, ohne daß er sich direkt in Vorschlag brachte.

Betty rief zu Tisch. Die Unterhaltung verweilte beim Thema.

Adolf, der Kunsthistoriker, gestand, daß ihm der Gedanke, einem großen Aktionär des Auslandes zu einer Sicherung zu verhelfen, auf die der deutsche Vormund oder Kleinrentner verzichten mußte, unbehaglich war.

„Das ist unhöflich gegen Vetter Georg," sagte die Mutter. Sie sah in ihm den reichen Neffen aus dem Amerika des Guldens, die Kleine auch nicht mehr; er fühlte sich fremd.

Während der zwei Jahre seines Aufenthalts in der alten Heimat hatte er die Erfahrung gemacht, daß die Menschen dieser Nation, die so stolz auf den Eifer waren, mit dem sie sich den Geist der fremden Völker aneigneten, nichts von der Welt wußten.

Um das Gespräch zu ändern, wandte er sich an Adolf und fragte ihn, ob er die Werke über die Insel Bali kenne, der er, Georg, seinen stärksten Eindruck vom Verhältnis des unmittelbaren Menschen zur Kunst verdankte.

Der Historiker sprach von seinem Kollegen, der über etruskische Kunst forschte, und verwies ihn gleichsam auf ihn als Spezialisten für primitive Archäologie; er selbst bearbeitete das Kunstgewerbe der deutschen Renaissance und des Barocks. Das war so kraß, daß es an eine Satire erinnerte. Georg unterdrückte abermals seine Antwort, die besagt hätte, daß er sich im Land der theoretischen Menschen befand, und sah auf die Uhr. Die Tante beeilte sich, den Kaffee zu richten.

(Fortsetzung folgt.)

Recht und Leben / Wochenbeilage der Vossischen Zeitung

Nummer 42 Verantwortlich: Rechtsanwalt Dr. Erich Eyck-Berlin 16. Oktober 1924

Zur Psychologie der Strafhaft.

Von
Dr. Albert Hellwig,
Landgerichtsdirektor in Potsdam.

In einer Sitzung des Rechtsausschusses des Preußischen Landtages stellte ein Mitglied der äußersten Linken allen Ernstes die Forderung auf, zu Richtern dürften nur noch Personen ernannt werden, die die Wirkung der Strafen am eigenen Leibe erfahren hätten, da sie nur dann imstande seien, die Wirkung der Strafhaft richtig zu beurteilen und demgemäß auch die Strafen sachgemäß zu bemessen. Ein Regierungsvertreter erwiderte schlagfertig, man verlange ja von dem Chirurgen auch nicht, daß er sich zunächst auch einmal einen Arm oder ein Bein abnehmen lasse, bevor er diese Operation an anderen ausführe. Gewiß sei es erwünscht, daß die Richter über die Wirkungen des Strafvollzuges Erfahrungen sammelten, aber das brauchten sie nicht am eigenen Leibe zu machen. Das ist zweifellos richtig, andererseits muß betont werden, daß die Bedeutung einer genaueren Kenntnis des Strafvollzugs für alle Organe der Strafrechtspflege, insbesondere auch für uns Richter, noch nicht überall hinreichend erkannt wird. Jedenfalls gibt es heute noch zahlreiche unter uns, die weder aus eigener Erfahrung noch aus der Literatur umfassendere Kenntnisse über die Psychologie der Strafhaft sich angeeignet haben. Und das kann ja auch nicht wundernehmen, da während der Ausbildung und in dem Examen keinerlei Gewicht auf diese Seite der Kriminalpolitik gelegt zu werden pflegt, und auch die wenigsten in der Strafrechtspflege tätigen Richter sich bemühen, wenigstens nachträglich an Hand der Literatur die Lücken der Ausbildung nach Möglichkeit auszufüllen.

Das ist sehr zu bedauern, da ein Einblick in die Wirkungen des Strafvollzuges geradezu unentbehrlich ist, wenn man die vielleicht schwierigste Aufgabe des Strafrechts, die Frage der Strafzumessung, einigermaßen sachgemäß zu lösen imstande sein will. Eine ein für allemal gültige Formel für die Wirkung des Strafvollzuges gibt es freilich nicht. Der Richter wird auch dann, wenn er recht umfassende Erfahrungen auf diesem Gebiete hat, bei der Frage der Strafzumessung doch vielfach noch irren. Es gibt keine allgemein gültige Psychologie der Strafhaft, dies schon deshalb nicht, weil die Art, wie die Freiheitsstrafen vollstreckt werden, fast ebenso verschieden ist, wie die Menschen, auf die die Strafhaft einwirkt.

Denken wir beispielsweise daran, daß die Wirkung der Einzelhaft trotz allem Gemeinsamen von der Wirkung der Gemeinschaftshaft doch wesentlich abweichen muß, daß die Freiheitsstrafen in denjenigen Strafanstalten, in denen der progressive Strafvollzug schon durchgeführt ist, wesentlich anders auf die Psyche der Gefangenen wirken muß, als in denjenigen Strafanstalten, in denen dies noch nicht geschehen ist, daß eine Freiheitsstrafe von wenigen Wochen ganz anders wirken wird als eine mehrjährige oder gar lebenslängliche, daß jugendliche Personen den Strafvollzug ganz anders empfinden werden als Erwachsene, Gebildete oder unter besseren Verhältnissen Aufgewachsene anders als Leute aus den ärmeren Volksschichten, zum ersten Male Bestrafte als Gewohnheitsverbrecher, Psychopathen und geistig Minderwertige anders als geistig Vollwertige usw., so ist es ohne weiteres klar, daß, wie überall, das Schablonisieren vom Uebel ist, daß es vielmehr in der Praxis auf die mutmaßliche Wirkung des Strafvollzuges gerade auf den betreffenden Menschen abgestellt werden muß, um dessen Beurteilung es sich handelt.

Trotzdem lasse sich eine Reihe gemeinsamer Züge erkennen, die uns manchen Anhalt für die Beurteilung des Strafvollzuges vom psychologischen Standpunkt aus geben.

Dichter wie Silvio Pellico, Dostojewski, Oskar Wilde, Schriftsteller wie Hans Leuß, Max Treu, Karl May haben uns in ihren Werken gar manchen interessanten Beitrag zur Psychologie des Strafvollzuges gegeben, doch wird man gut tun, sich nicht allein auf die Schilderungen zu verlassen. Die Wissenschaft wird das in derartigen Werken enthaltene Material zwar sorgsam beachten, sich aber nicht damit begnügen dürfen, vielmehr danach streben, durch systematische Untersuchungen eine solidere Grundlage für die Psychologie des Strafvollzuges zu gewinnen. Es ist in der kriminalistischen Literatur auch schon eine ganze Reihe derartiger Beiträge veröffentlicht worden, so neuerdings in der „Monatsschrift für Kriminalpsychologie" eine besonders interessante Arbeit „Zur Psychologie und Psychopathologie der Strafhaft" von dem Grazer Volontärarzt des dortigen Institutes für gerichtliche Medizin Dr. jur et med. Rudolf Michel.

Seine Beobachtungen erstrecken sich auf 355 Sträflinge der Grazer Männerstrafanstalt, durchweg Schwerverbrecher, die eine Kerkerstrafe von mehr als einjähriger Dauer zu verbüßen hatten. Es handelte sich meistens um geistig Minderwertige, aus deren Reihen sich ja bekanntlich das Berufsverbrechertum zu einem großen Teil rekrutiert. Es ist nun interessant zu sehen, wie auf dieses Menschenmaterial die Strafhaft wirkte.

Die Lebensbedingungen der Haft sind zweifellos unnatürliche. Der Gefangene kommt unter vollständig andere Verhältnisse; er entbehrt insbesondere der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes, ist in der Bewegung beschränkt, von der Familie und der Außenwelt abgeschlossen; auch muß er sich die gewohnten Lebensgenüsse versagen, steht unter einer straffen Disziplin, wird zur Arbeit gezwungen und genießt eine verhältnismäßig lange Nachtruhe, die ihn zum Grübeln veranlaßt, und diese mit Unlust empfundenen Wirkungen jeder Freiheitsstrafe liegen im Wesen der Strafe.

Die Wirkung dieser Veränderung der Lebensverhältnisse auf den Gefangenen kann jemand, der nie in ähnlichen Lagen sich befunden hat, wohl nur schwer in ihrem ganzen Umfange abschätzen. Einer der hervorragendsten Berliner Gerichtsärzte hat vor Jahren in einem gedankenreichen Vortrage, den er auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin über die Psychologie der Untersuchungshaft gehalten hat, eindringlich auf diese Wirkung der Freiheitsentziehung hingewiesen. Er führte aus, daß wir, wenn wir irgendeinen beliebigen Tag aus unserem Leben herausgreifen, sehen, daß vom Augenblick des Erwachens bis zur letzten Abendstunde eine geradezu ungeheuerliche Fülle sinnlicher Eindrücke auf uns einstürmt. „Wir schreiten mitten durch dieses Gewühl sinnlicher Wahrnehmungen wie durch ein buntbewegtes Straßenleben, immer jenes Ziel vor Augen, das unser Tagewerk bedeutet." Wir sind unbewußt dauernd mit der Gemeinschaft der Menschen verknüpft, und dieses Verhältnis macht im Grunde das aus, was wir unsere bürgerliche Freiheit nennen. „Die Versetzung in die Haft macht diesem Verhältnis mit einem Schlage ein Ende, es ist so, als ob an die Stelle eines wärmenden, bunten und wechselvollen Tages ohne jeden Uebergang mit einem Male eine tiefe und schweigende Nacht tritt. Die Versetzung aus den Tropen in arktische Zonen, in Sekunden gedacht, kann nicht entfernt einen so riesigen Kontrast bedeuten, wie die plötzliche Versetzung aus der Freiheit des täglichen Lebens in die Einsamkeit der Gefängniszelle."

An dieser Grundwirkung der Freiheitsentziehung gemessen, verlieren die anderen psychischen Wirkungen der Strafhaft an Bedeutung. Doch sind auch sie keineswegs zu unterschätzen. Wie Michel bemerkt, ist die Erregbarkeit und Reizbarkeit der Verbrecher enorm, der kleinste Anlaß genügt, um Konflikte auszulösen. Hypochondrie und Querulantentum finden sich bei Sträflingen sehr häufig, bedingt insbesondere durch die starke Icheinstellung infolge der Absonderung der Außenwelt.

Eigenartig und doch durch die besonderen Bedingungen der Freiheitsstrafe selbstverständlich ist die Tatsache, daß die in der Freiheit arbeitsscheuen Gewohnheitsverbrecher in der Anstalt nach Arbeit verlangen, um den trägen Zeitablauf weniger empfindlich zu verspüren. Die sexuelle Abstinenz wird im allgemeinen besser ertragen als die Entbehrung des Rauchens. Viele beschäftigen sich in der Freizeit mit Schmieden oft abenteuerlicher Fluchtpläne. Andere brüten stumpfsinnig dahin, wieder andere benutzen fleißig die Anstaltsbücherei. Einige versuchen sich auch selbst schriftstellerisch, vielfach in nichtssagenden poetischen Ergüssen, manchmal aber auch auf nützlichere Weise. So berichtet uns Michel von einem wegen Mordes zum Tode Verurteilten und dann zu lebenslänglicher Kerkerstrafe begnadigten, der ein umfangreiches Manuskript über die Reform der Strafgesetzgebung schrieb. Er setzte dort seine Gedanken über Strafmündigkeit, über die Verbrechensmotive, über Verbrechensbekämpfung usw. auseinander, und darunter befand sich nach der Ansicht Michels manches, was als durchaus richtig anzuerkennen und von einer trefflichen Beachtung der Mitsträflinge und seiner Umgebung zeugte. Er tritt auch für die Todesstrafe ein, die er als einziges Abschreckungsmittel gelten läßt, desgleichen für die Prügelstrafe und die Deportation, dagegen möchte er die Polizeiaufsicht und das Arbeitshaus beseitigt sehen.

Nur wer sich bemüht, auch in dem Verbrecher immer den Mitmenschen zu sehen, und daher danach strebt, in seine Psyche einzudringen, wird imstande sein, den Anforderungen der Strafrechtspflege wenigstens annähernd gerecht zu werden.

Entscheidungen oberster Gerichte.

Vervollständigung des Blankoakzeptes während des Prozesses / Das Ruhen des Verfahrens / Haftung der Gewerkschaften / Der preßgesetzliche Berichtigungszwang

Auf die Beklagten wurde ein am 21 Dezember 1923 fälliger Wechsel über 12 Billionen Mark gezogen und von einer Bank durch Blanko-Indossement erworben. Mangels Zahlung protestierte die Bank den Wechsel am Fälligkeitstage und erhob die Wechselklage. Die Beklagten bestritten die Formgültigkeit des Wechsels, denn auf dem Blanko-Indossement fehlte die Bekanntgabe des Remittenten. Aus diesem Grunde hat das Landgericht die Klage wegen Ungültigkeit des Wechsels abgewiesen. Während des Berufungsverfahrens vervollständigte die Klägerin im April 1924 den Wechsel durch die Worte „An die Ordre von mir selbst". Hierauf verurteilte das OLG. Düsseldorf die Beklagten zur Auszahlung des Wechsels. Das **Reichsgericht** hat das Urteil mit der Maßgabe gebilligt, daß die Zinsen erst vom 11. April 1924 ab zu zahlen sind. Bei der Begebung eines Blanko-Akzeptes spricht eine der Gewohnheit des Geschäftsverkehrs entsprechende Vermutung dafür, daß der Nehmer berechtigt sein soll, durch Ausfüllung des Formulars einen vollständigen Wechsel herzustellen oder die Herstellung seinen Nachmännern zu übertragen. Ebenso spricht die Vermutung für die Ueberlassung der Weiterausfüllung auf den Nachmann, wenn der erste Wechselnehmer ein solches Blankett unausgefüllt weitergibt. Es kann aber auch kein Bedenken gegen die Gültigkeit aus der nachträglichen Ausfüllung des Blanketts hergeleitet werden. Eine Zeitfolge der Wechselerklärungen ist im Gesetz nicht vorgeschrieben. Dementsprechend hat das RG. bereits im Urteil I 141/02 erklärt, daß die Ausfüllung des Wechselblanketts nach dem Tage der Fälligkeit rechtlich zulässig ist. Dies gilt jedenfalls dann, wenn das Wechselrecht gegenüber dem Akzeptanten geltend gemacht wird. Ihm gegenüber muß es vielmehr ausreichen, daß zur Zeit der letzten mündlichen Verhandlung, auf Grund deren das Urteil ergeht, die Ausfüllung vorgenommen und damit ein vollständiger Wechsel hergestellt ist. Daran ändert es auch nichts, daß der Wechsel bereits vor seiner Ausfüllung protestiert war. Nur der Zinsanspruch ist zum Teil ungültig. Denn solange der Wechsel nicht ausgefüllt, also ein gültiger Wechsel nicht hergestellt und die Ausfüllung den Beklagten nicht mitgeteilt war, waren diese zur Zahlung der Wechselurkunde nicht verpflichtet.
(V. 400/24. — 20. Sept. 1924.)

*

In einer Wechselsache war der Kläger im Verhandlungstermin nicht erschienen, weil die Zustellung der Klage an den Beklagten noch nicht in Ordnung war. Da auch der Beklagte infolgedessen selbstverständlich nicht erschienen war, hatte das Gericht das Ruhen des Verfahrens auf drei Monate, gemäß § 251a ZPO. angeordnet und die vom Kläger beantragte Ansetzung eines Verhandlungstermins abgelehnt. Dies Verfahren hat der 13. Zivilsenat des **Kammergerichts** mißbilligt mit folgender Begründung: „Nach § 251a Abs. 1 S. 1 Abs. 2 ZPO. kann das Gericht, wenn in einem Termine beide Parteien nicht erschienen sind, nach Lage der Akten entscheiden, einen neuen Verhandlungstermin anberaumen oder das Ruhen des Verfahrens anordnen. Das Beschwerdegericht erachtet die Anordnung des Ruhens des Verfahrens, die verschuldete Prozeßverschleppung vorbringen will, nur dann hier anwendbar, wenn feststeht, daß der Rechtsstreit zwischen den Parteien durch Erhebung der Klage (§ 253 ZPO.) anhängig geworden und daß der betreffende Termin beiden Parteien bekanntgegeben ist. Solange die Zustellung der Klage und die Bekanntmachung des Termins nicht feststeht (§§ 214, 218 ZPO.), ist das Nichterscheinen einer Partei, das auf der fehlenden Bekanntgabe des Termins beruhen kann, ohne Bedeutung. Bei anderer Auslegung müßte das Gericht auch befugt sein, eine Entscheidung nach Lage der Akten zu treffen, ohne daß die Rechtsanhängigkeit feststeht. Denn Absatz 1 Satz 2 des § 251a verbietet nur die Erlassung eines Urteils, wenn nicht schon eine frühere Verhandlung stattgefunden hat."
Beschl. d. K.-Ger. 13 W. 2910/24.

*

Zu der häufig erörterten Frage, ob auch Gewerkschaften, die nicht in das Vereinsregister eingetragen sind und daher keine Rechtsfähigkeit besitzen, für die von ihren Organen begangenen Rechtsverletzungen haftbar sind, hat das **Hanseatische Oberlandesgericht**, II. Zivilsenat Stellung genommen. In Uebereinstimmung mit einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Düsseldorf vom 8. März 1910 bejaht es die Haftbarkeit eines nicht eingetragenen Vereins, also z. B. der meisten Gewerkschaften, für den durch seinen Vorstand oder seine sonstigen Organe verschuldeten Schaden. Das Gericht geht davon aus, daß nach § 54 BGB. auf nicht eingetragene Vereine die Bestimmungen über die Gesellschaft anzuwenden sind. Da aber positive Gesetzesvorschriften bezüglich der Haftung für Delikte von Gesellschaftsvertretern nicht bestehen, habe das Gericht die Aufgabe, so zu entscheiden, wie es nach allgemeinem Rechtsempfinden und nach der Anschauung des Verkehrs gerechtfertigt erscheint . . . „Es wäre in der Tat dem Rechtsgefühl unerträglich, wenn ein großer Verein, der die Vorteile des Rechtsverkehrs genießt und dem nichts fehlt als die Formalität der Eintragung, um als juristische Person auch für die im Rechtsleben vorkommenden Verletzungen fremder Rechte verantwortlich gemacht werden zu können, ein Verein, der vielleicht die Eintragung nachzusuchen gerade aus Gründen unterlassen hat, die auf dem Gebiete der Anwendung des § 31 BGB. (Haftbarkeit eingetragener Vereine) liegen, von der Verantwortlichkeit für die in seinem Namen und von seinen Organen begangenen Rechtsverletzungen frei und den Verletzten auf eine Klage gegen die schuldigen Vorstandsmitglieder zu verweisen berechtigt sein sollte."
Urteil vom 8. April 1924 II 79/24.

*

Der 1. Strafsenat des **Kammergerichts** hat einen Redakteur, welcher eine Berichtigung nicht aufgenommen hatte, aus folgenden Gründen freigesprochen: Eine der in § 11 des Reichspreßgesetzes aufgestellten Voraussetzungen für die Verpflichtung des Redakteurs einer periodischen Druckschrift zur Aufnahme einer Berichtigung sei, daß der Einsendende die Berichtigung unterzeichnet habe. Die Berichtigung sei als druckfertiges Manuskript einzusenden. Es müsse äußerlich einselbständiges, von dem Begleitschreiben, welches das Verlangen der Aufnahme enthalte, unabhängiges Schriftstück vorliegen. Form und Inhalt müsse so gefaßt sein, daß kein Zweifel darüber bestehe, daß die berichtigende Sachdarstellung sich an das lesende Publikum wende. Diesen Erfordernissen entsprach die Berichtigung nicht. Das Begleitschreiben ließ nicht deutlich erkennen, welche Sätze zu der Berichtigung, deren Aufnahme in der von dem Angeklagten redigierten Zeitschrift verlangt wurde, gehören. Sich hierüber selbst ein Bild zu machen, könne dem Redakteur nicht überlassen werden, denn er sei weder verpflichtet noch berechtigt, auch nur die geringste Umstellung oder Umformung der Berichtigung vorzunehmen. Erfüllte die eingesandte Berichtigung die gesetzlichen Erfordernisse nicht, so war der angeklagte Redakteur nicht verpflichtet, die Berichtigung aufzunehmen.
Urt. v. 10. Okt. 24 (I. S. 904. 24).

Rechtskraft und Wohnungsamt.

Magistratsrat Dr. Markus erörtert in „Recht und Leben" vom 3. Juli 1924 in dankenswerter Weise den Begriff der „endgültigen Entscheidung" im Sinne des Mieterschutzgesetzes. Der vorgedachte Begriff, welcher mit demjenigen der formellen Rechtskraft im Sinne der Zivilprozeßordnung gleichzusetzen ist, ist für die allgemeine Rechtssicherheit und die Aufrechterhaltung eines rechtlich fundierten Verfahrens vor den Mieteinigungsämtern unzweifelhaft von großer Wichtigkeit. Trotzdem nun sonst im Rechtsleben eine als rechtskräftig bezeichnete Entscheidung allgemein sowohl von den Parteien wie auch Behörden respektiert wird, und trotzdem man ferner annehmen sollte, daß während des jetzt ungefähr einjährigen Bestehens des Mieterschutzgesetzes der Begriff der endgültigen bzw. formellen Rechtskraft als Fundament der Rechtspflege auf dem Gebiete des Mieterschutzgesetzes anerkannt ist, macht der Praktiker dennoch auch hier die gegenteilige Beobachtung.

So sind in einem kürzlich von einem Berliner Mieteinigungsamt entschiedenen Streitfall folgende Entscheidungen ergangen. Das Wohnungsamt, welches die Beschlagnahme einer Wohnung ausgesprochen hatte, wurde vor dem Mieteinigungsamt abgewiesen und die Beschlagnahme aufgehoben; die Entscheidung wurde rechtskräftig bzw. „endgültig" im Sinne des § 43 Absatz 2. Demnächst beantragte das Wohnungsamt, da es gemäß § 44 des Mieterschutzgesetzes neue Tatsachen vorzubringen glaubte, eine Wiederaufnahme des Verfahrens, jedoch ohne Erfolg, indem der Antrag gleichfalls abgewiesen wurde. Auch diese zweite Entscheidung des Mieteinigungsamtes wurde rechtskräftig bzw. „endgültig".

Man hätte nunmehr annehmen sollen, daß hiermit endgültig die „formelle Rechtskraft" eingetreten war. Demgegenüber nimmt das Wohnungsamt trotz der „endgültigen" Entscheidung den Standpunkt ein, daß es zu weiteren Eingriffen befugt sei, und verfügt gemäß § 11 der Bekanntmachung des Magistrats Berlin vom 19. Mai 1921 die zwangsweise Räumung der Wohnung, indem es sich auf dieselben Gründe wie in den beiden früheren Verfahren stützt. Ohne auf die materiellen Gründe einzugehen (da es sich bei dieser Erörterung nur um die formell rechtliche Seite der „Endgültigkeit" einer Entscheidung handelt), wird niemand ein derartiges Verfahren eines Wohnungsamtes billigen können. Nicht nur der Hinweis auf den gesetzlich festgelegten Begriff der „Endgültigkeit" bzw. formellen Rechtskraft einer Entscheidung sollte die Parteien, zu denen auch das Wohnungsamt gehört, hindern, aus Starrköpfigkeit ihren Willen durchzusetzen, sondern auch schlechthin die Achtung vor der allgemeinen Rechtssicherheit, auf welcher schließlich die Grundlage alles staatlichen Lebens beruht. In der Tat muß auch bei jedem wohnungsrechtlichen Streitfall

ebenso wie im Zivilprozeß oder Verwaltungsstreitverfahren ein Ruhepunkt eintreten, nämlich der Zeitpunkt des Eintritts der formellen Rechtskraft.

Es ist zu wünschen daß die Erörterung des Herrn Magistratsrats Dr. Markus, gemessen an dem vorstehend geschilderten Streitfall, allen Praktikern Anlaß geben werde, dem Begriff der Endgültigkeit bzw. formellen Rechtskraft zur dauernden Anerkennung auch gegenüber den Wohnungsämtern zu verhelfen.

Dr. jur. Winterberg.

Zeitschrift für Deutschen Zivilprozeß.

Mit besonderer Freude begrüßen wir das Wiedererscheinen der „Zeitschrift für Deutschen Zivilprozeß", die in den schlimmsten Tagen der Depression ihr Erscheinen einstellte. Dies seit jeher führende Organ der deutschen Prozeßwissenschaft wird jetzt von dem früheren Kammergerichtspräsidenten Dr. v. Staff, dem Kommentator der Konkursordnung, Professor Jäger, und dem Kommentator des Zivilprozesses, Rechtsanwalt Dr. Kann, herausgegeben (Karl Heymann Verlang). Die einführenden Worte der Herausgeber betonen, daß die Zeitschrift auch ferner bestimmt ist, der Praxis zu dienen, daß sie aber auch vor allem bei den Arbeiten zur Reform des Zivilprozesses mitwirken will. Dieser Aufgabe entsprechen mehrere Abhandlungen des jetzt vorliegenden ersten Heftes, die sich mit der Zivilprozeßnovelle vom 13. Februar 1924 beschäftigen. Professor Dr. Richard Schmidt, der eine Abhandlung über Prozeßwissenschaft und Prozeßgesetzgebung beisteuert, bezeichnet sie als ein ungesundes Rechtsgebilde. Einzelfragen behandeln Geheimrat Heilberg, Dr. v. Staff und Dr. Kann. Auch im übrigen entspricht der Inhalt des neuen Heftes allen Anforderungen, die man an ein so angesehenes wissenschaftliches Organ stellen kann.

Büchertisch.

Dr. Alexander Elster, Das deutsche Erfinderrecht. (Patent- und Musterschutzrecht.) Berlin, de Gruyter u. Co. (Sammlung Göschen).

Auf dem engen Raum von etwa 110 kleinen Seiten gibt der Verf. mit bemerkenswertem pädagogischen Geschick eine erste Einführung in die Probleme des Patentrechts. Dabei verzichtet er keineswegs auf eigene Stellungnahme, sondern setzt sich mit den wichtigsten in der Literatur vertretenen Ansichten, z. B. über das Wesen des Erfinderrechts, auseinander. In sehr instruktiver Weise sind die wichtigsten grundsätzlichen Entscheidungen des Reichsgerichts in die Darstellung verwoben.

OLGR. Dr. **Kretzschmar,** Sachenrecht (Recht des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Drittes Buch.) Berlin, Walter de Gruyter u. Co.

Von dieser in der Sammlung Göschen erschienenen, kurz und volkstümlich gefaßten Darstellung liegt jetzt das zweite Bändchen in zweiter Auflage vor. Es behandelt die „begrenzten Rechte", besonders also Dienstbarkeiten und Pfandrechte.

RGR. Dr. **Warneyer** und RA. Dr. **Koppe,** Das Reichsgesetz betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Berlin. Spaeth u. Linde. 236 Seiten.

Diese Ausgabe unterscheidet sich von den anderen Handausgaben des Gmbh.-Gesetzes durch die stärkere Behandlung der steuerrechtlichen Fragen und die Berücksichtigung der Vorschriften über die Goldbilanz. Sie sind nicht nur in der Einführung besprochen, sondern auch in die Anmerkungen zu den einzelnen Paragraphen hineingearbeitet. So ist z. B. in den Anmerkungen zu S. 15 die Lehre von der Börsenumsatzsteuer bei Abtretungen von Gmbh.-Anteilen erörtert. Diese Ausdehnung der Aufgaben des Kommentars verleiht ihm erhöhten praktischen Wert.

Verwaltungsrechtsanwälte. Der Staatsrat hat den Entwurf eines Preußischen Gesetzes, der die neue Einrichtung der Verwaltungsrechtsanwälte einführen will, einstimmig verworfen. Man darf wohl hoffen, daß damit die ganze unglückliche Aktion ihr Ende erreicht hat.

Deutscher Juristentag in der Tschechoslowakei. Die deutschen Juristen in der Tschechoslowakei planen für das Jahr 1925 die Abhaltung eines zweiten Juristentages. Er soll in Brünn im Juni stattfinden. Aus dem reichhaltigen Programm sei erwähnt, daß Geheimrat Heymann von der Universität Berlin über die Frage sprechen wird, ob sich die Einführung neuer Formen der Sachhaftung (Registerhypothek) empfiehlt. Der Münchener Professor Geheimrat Kisch wird ein Gutachten über die Frage erstatten, ob sich die Einführung der vollen Berufung im Zivilprozeß empfiehlt.

Die Entscheidungen des Kartellgerichts liegen jetzt in authentischer Fassung vor. Der zweite Band der von Mitgliedern des Reichswirtschaftsgerichts herausgegebenen Sammlung der Entscheidungen dieses Gerichtshofs (Verlag Spaeth u. Linde) umfaßt auch die Entscheidungen des Kartellgerichts. Es sind in diesem Bande sechzehn Entscheidungen abgedruckt, beginnend mit der am 7. Januar 1924 in Sachen des Hefeverbandes gefällten. Die Mehrzahl der Entscheidungen befassen sich mit der Frage des wichtigen Kündigungsgrundes nach § 8 KartVo. Die wichtigsten Grundsätze, zu denen der Gerichtshof gekommen ist, sind in dem Aufsatz von St. A. R. Jadesohn (Recht und Leben Nr. 40) zusammengefaßt.

Juristische Veranstaltungen.

Der Prozeß des Sokrates.

„Der erste Mensch der Weltgeschichte, über den wir genau Bescheid wissen, ist das Opfer eines Sensationsprozesses gewesen." Mit diesem Satze begann Rechtsanwalt Dr. Alsberg seinen Vortrag über den Prozeß des Sokrates im Lichte moderner Jurisprudenz vor einem außerordentlich zahlreichen Hörerkreis in der „Juristischen Gesellschaft" zu Berlin. Er versuchte, auf Grund der uns überlieferten Urkunden, insbesondere der Platonschen Apologie, das Bild des Prozesses zu rekonstruieren. Die Klageschrift ist uns bekannt. Sie behauptet, Sokrates handele rechtswidrig, indem er an die Götter des Staates nicht glaubt, ein neues Dämonisches behauptete, und indem er die Jugend verführt. Die beantragte Strafe ist der Tod. Es handelt sich somit um das Delikt der Asebie des athenischen Strafrechts. Freilich kennt dies nicht die fest umgrenzten Tatbestände des modernen Rechts. Das geschriebene Gesetz wurde durch das ungeschriebene ergänzt; was das sittliche Gefühl der Gesellschaft für recht hielt, galt als Gesetz. Der Grundgedanke des modernen Strafrechts „nulla poena sine lege" war ihm fremd. Das Delikt der Asebie kann sowohl durch Verletzung der äußeren Kultusvorschriften, wie durch Verstoß gegen die religiöse Ueberzeugung begangen werden. Sokrates wurde ein Verstoß gegen den Kultus nicht vorgeworfen, sondern lediglich seine Gesinnung wurde zum Gegenstand der Anklage gemacht. Das war um so gefährlicher, als die athenische Religion jeder dogmatischen Fixierung entbehrte. Um so leichter konnte ihre Verletzung behauptet werden. Sokrates' Glaube an sein Dämoniom ist der Glaube an eine innere Stimme, der den Glauben an die Götter voraussetzt. Die Verteidigung des Sokrates widerlegt die Anklage schlüssig. Der Vortragende kommt zu dem Schluß, daß die Anklage gegen Sokrates nicht begründet, das Urteil ein Justizirrtum war.

Daß es zu einer Verurteilung kam, liegt an dem Verfahren. Die Anklage vermeidet es, die dem Sokrates vorgeworfenen Tatsachen genauer zu bezeichnen. Sie verletzt damit eine nach unserer Auffassung notwendige Garantie für den Angeklagten. Die Anklage war nicht von einer Anklagebehörde, die es in Athen nicht gab, erhoben, sondern eine sogenannte Popularklage, eingebracht von drei Männern, die jeder eine bestimmte Klasse der Bevölkerung vertrat. Nicht nur die Richter, sondern auch die Ankläger werden als Vertreter des Volkes gedacht. Darin lag von vornherein für den Angeklagten eine große Gefahr. Denn war es unter diesen Umständen einmal zu einer Anklage gekommen, so galt ein Freispruch als eine Beeinträchtigung des Staates. Diese Auffassung macht sich auch heute noch zuweilen geltend, wenn der Richter bei der Verkündung des Urteils dem Angeklagten durch eine lange Ausspinnung der gegen ihn sprechenden Momente und eine moralische Strafpredigt die Pille der Freisprechung überpfeffert. Der griechischen Auffassung war die Herstellung der Ruhe des Staates wichtiger, als die Sühne des Verbrechens, und so hätte man gern gesehen, wenn Sokrates sich selbst verbannt hätte.

Ankläger und Angeklagter standen vor dem griechischen Richter auf demselben Niveau. Darum konnte Sokrates die Motive seiner Gegner schonungslos enthüllen. Der Ausgang des Prozesses erklärt sich durch die Psychologie der cause célèbre. Sokrates' Bild bei seinen Mitbürgern war durch die Karikatur des Aristophanes entstellt. Der Gerichtshof war eine Masse von 500 Männern. Die Leichtgläubigkeit der Masse steigert sich, wenn die Suggestion aus dem Bereich des einzelnen Individuums hinausgreift, in geometrischer Progression. Sokrates wußte, daß man auf eine Masse nur auf dem Wege über die bildhafte Formulierung wirken kann, und diesen hat er eingeschlagen. Aber es sprach zuviel gegen ihn, insbesondere auch aus politischen Gründen, da er als Gegner der neu errichteten Demokratie galt. Keine Macht ist intoleranter, als religiöser und politischer Fanatismus. Hier verbanden sich beide, um dem ersten Kulturkämpfer den Untergang zu bereiten.

Das 500 Mann starke Gericht stellte mehr ein Parlament als eine Versammlung von Richtern dar. Eine gemeinsame Beratung oder eine Abwägung des Strafmaßes war unmöglich. Es konnte nur abgestimmt werden über die Anträge des Anklägers und des Angeklagten. Sie hatten ein weitgehendes Begnadigungsrecht, aber Sokrates verschmähte es, davon Gebrauch zu machen. Man wäre zufrieden gewesen, wenn Sokrates geflohen wäre, aber die strikte Unterwerfung unter das Recht des Staates war einer der Hauptpunkte seiner Lehre, und da sie ihm heiliger war als sein Leben, bekannte er sich zu dem Satze: „Lieber unrecht leiden, als unrecht tun". Dieser Fall zwingt uns, unsere Ansicht zu überprüfen, ob das Reuezeigen und Bußetun wirklich so hoch eingeschätzt werden darf, wie es heute unsere Richter tun. Ist es nicht ebenso hoch zu bewerten, wenn ein Angeklagter, der sich vor dem Richterstuhl seines Gewissens freigesprochen hat, es ablehnt, Reue zu zeigen? Sokrates ist der erste Angeklagte, der der Majestät des Rechts allen ihm widerfahrenen Unrecht zum Trotz treu geblieben war.

Der fesselnde Vortrag fand reichen Beifall. In der Aussprache bot Professor Heinrich Meyer, der Philosoph der Berliner Universität, höchst interessante Ergänzungen. Er vertrat den Standpunkt, daß das Urteil an Sokrates kein Justizmord sei, sondern durch seinen Gegensatz zu der Staatsreligion, insbesondere in moralischer Beziehung, gerechtfertigt werde.

Vor dem Vortrage hatte der Vorsitzende, Geheimrat Rießer, des verstorbenen Justizrats Max Hahn in warmen Worten gedacht und die Verdienste des langjährigen und unermüdlichen Schriftführers der Gesellschaft, Justizrat Arnold Seligsohn anläßlich seines kürzlich gefeierten 70. Geburtstages aufs lebhafteste anerkannt.

Die Zivilprozeß-Novelle.

Der Berliner Anwaltverein beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung zunächst mit dem Vorschlage des Reichstagsabgeordneten Dr. Schiffer, daß der Erlaß des Zahlungsbefehls den Anwälten übertragen werden soll. Schiffer selbst entwickelte seine Idee in der Diskussion. Gegen eine nicht unerhebliche Minderheit wurde der folgende Beschluß gefaßt:

„Die Berliner Anwälte sind grundsätzlich bereit, im Interesse der Beschleunigung des Mahnverfahrens den Erlaß der Zahlungsbefehle selbst zu übernehmen. Sie sehen in dieser Tätigkeit nicht die Ausübung einer behördlichen Funktion, sondern nur die Ausgestaltung ihrer Parteivertretertätigkeit. Demgemäß lehnen sie jede Aenderung ihrer Stellung als eines freien Berufs, insbesondere die Beaufsichtigung und Kontrolle durch Amtsstellen, ab. Gemäß dieser Einstellung halten sie die Uebertragung einer weiteren, bisher von den Gerichten ausgeübten Tätigkeit im Mahnverfahren auf die Anwälte, insbesondere die Entgegennahme des Widerspruchs des Schuldners und die Erteilung des Vollstreckungsbefehls für unzweckmäßig und widersprechen dieser Aenderung der jetzt geltenden Gesetze. Für die Zustellung der von den Anwälten erlassenen Zahlungsbefehle sind vereinfachte Bestimmungen, ähnlich den für die amtsgerichtliche Zustellung geltenden, zu treffen."

Sodann wandte sich die Versammlung der Besprechung der Erfahrungen zu, die mit der neuen Zivilprozeßnovelle gemacht worden sind. Obwohl die seit ihrem Inkrafttreten verflossene Zeit nur kurz ist, waren die Erfahrungen bereits ausreichend, um den drei Berichterstattern eine Stellungnahme in vielen Punkten zu ermöglichen. J.-R. Georg Emil Meyer entwarf auf Grund eines umfassenden Materials ein drastisches Bild der Zustände, die insbesondere bei den Berliner Gerichten unter der Einwirkung des neuen Verfahrens eingerissen sind. Der Prozeß sei zu einem Hindernisrennen geworden und eine Verwilderung aller Prozeßbegriffe eingetreten. Mit besonderer Schärfe wandte er sich gegen das Zwangsmahnverfahren und gegen das Zwangsgüteverfahren. In der Anwaltschaft herrsche nur eine Stimme dafür, daß das Zwangsmahnverfahren abgeschafft werden muß. Es führt zu einer unglaublichen Verschleppung der Prozesse und drängt dem Schuldner geradezu die Verzögerungstaktik auf. Das Güteverfahren sei in Berlin überhaupt nicht durchzuführen. Bei kleineren Amtsgerichten mache man Ernst damit, aber vielfach in einer Weise, bei der die Justiz zur Strecke gebracht werde. Hingegen stand der Vortragende dem Einzelrichter nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, nur sei auch hier das Prinzip übertrieben und die Durchführung, insbesondere unter den eigenartigen Berliner Verhältnissen, vielfach verfehlt. Zu den gröbsten Mißständen hat die Vorschrift geführt, daß das Gericht das Ruhen des Verfahrens einführen kann, wenn beide Parteien im Termin nicht erscheinen. Es ist noch viel schlimmer gekommen, als man vorausgesehen habe. Würden doch bei manchen Abteilungen alle Sachen morgens früh bei Beginn der Sitzung gleichzeitig aufgerufen und diejenigen, in denen beim Aufruf die Parteien nicht zur Stelle sind, ohne weiteres zum Ruhen bestimmt. Abschließend brachte der Berichterstatter auf das nachdrücklichste den Wunsch zum Ausdruck, die sogenannte Prozeßreform wieder abzuschaffen.

Rechtsanwalt Grassow vom Kammergericht konnte, da zwei Ferienmonate in die Berichtszeit fallen, nur über beschränkte Erfahrungen berichten. Mit großem Nachdruck wandte er sich gegen den Formalitätenkram, der mit den neuen Bestimmungen eingekehrt sei: die dreifachen Fristen, die beobachtet werden müssen, und dergleichen. Es kommt vor, daß die Berufung wegen angeblicher Fristversäumung verworfen werde, obwohl die Fristen tatsächlich eingehalten und nur die Gerichtsakten nicht in Ordnung seien. Auch er zog aus der Novelle die Lehre, wie schwierig es ist, an das Kunstwerk unserer ZPO. zu rühren. Der Prozeß muß auf einheitlichen Prinzipien aufgebaut sein. Diese Ausführungen wurden noch ergänzt durch J.-R. Auerbach, der sich insbesondere dagegen wandte, daß nach § 74 GKG. die Terminsanberaumung von der vorherigen Einzahlung des Gerichtskostenvorschusses abhängig gemacht wird.

Dieser scharfen Kritik suchte Senatspräsident Preiser entgegenzutreten. Er gab zu, daß in Richterkreisen zum Teil eine ebenso herbe Kritik geübt wurde, die aber desto mehr zurücktrat, je tiefer man in die Sache eindringe. Die bedauerlichen Zustände sucht er mehr auf die wirtschaftliche Lage und falsche Anwendung des Gesetzes zurückzuführen. Es habe einen außerordentlichen Vorteil gebracht, nämlich ein fast völliges Aufhören der Vertagungen. Uebrigens war auch er gegen die Verbindung des Zwangsmahnverfahrens mit einem darauf folgenden Zwangsgüteverfahren, das er an sich allerdings für zweckmäßig erachtete. Landgerichtsdirektor Dr. Günther verteidigte vor allen Dingen das Verfahren vor dem Einzelrichter. An der weiteren Aussprache nahm auch Geh. J.-R. Volkmar vom Reichsjustizministerium teil.

Am Schlusse faßte die Versammlung folgenden Beschluß: „Die doppelte Verzögerung des Amtsgerichtsverfahrens durch obligatorisches Mahnverfahren und obligatorisches Güteverfahren ist sofort zu beseitigen. Beide sind fakultativ zu gestalten."

Justizpersonalien.

L.-G.-Rt. Herwig (Münster) ist zum J.-Rt. im J.-Min. ernannt. K.-G.-Rt. Joh. Lehmann ist zum hauptamtl. Mitgl. d. Jur. Ld.-Prüf.-Amt bestellt.

Zum Notar ernannt: R.-A. Albert Tümmers im Bez. d. A.-G. Mitte.

In der Liste d. R.-A. gelöscht: R.-A. Dr. Carstensen b. K.-G., J.-Rt. Riesenfeld b. L.-G. I, II, III.

In die Liste der R.-A. eingetragen: R.-A. J.-Rt. Riesenfeld, bisher b. L.-G. I, II, III, b. K.-G.; Dr. Moritz Abendroth, Dr. Erwin Bokofzer, Dr. Berth. Blumenthal, Friedrich Funk, Dr. Carl Haensel, Dr. Walter Haucke, Dr. Albrecht Jacoby, Konrad Koppe, Siegf. Kunz, Dr. Heinz Lachmann, Dr. Fritz Lewy, Dr. Frz. Moses, Fritz Rey, Ernst Oberwinter, Frd. Schmidt, bish. b. L.-G. I, jetzt auch L.-G. II u. III, Dr. Dagobert Cornn, Dr. Walt. Klaffenbach, Adolf von Nassau, Dr. Günther Schubart, bish. b. L.-G. II, jetzt auch L.-G. I u. III, Ernst Glienke, Carl Pies, bish. b. L.-G. III, jetzt auch L.-G. I u. II, Dr. Paul Habert, bish. L.-G. I, auch b. L.-G. III, Walt. Lorenz, bish. A.-G. Lichterfelde, jetzt auch b. L.-G. II, Martin Stranz, bish. L.-G. I, II, III, jetzt auch A.-G. Weißensee, J.-Rt. Leyserson, bish. L.-G. I, II, III, jetzt auch A.-G. Charl., G.-Ass. Dr. Herb. Jessel b. K.-G., Hans Melsheimer b. L.-G. II, G.-Assrin Dr. Edith Hegemann geb. Springer b. L.-G. I, Reg.-Ass. a. D. Dr. Otto Bethke b. L.-G. II.

Zu G.-Ass. ernannt: Ref. Dr. Manf. Rimpler, Dr. Leo Lindenstrauß, Dagob. Kamm, Dr. Joh. Loest, Max Masius, Walter Siebert i. Bez. K.-G.

Nachgesuchte Dienstentl. erteilt: den G.-Ass. Dr. Karl Hirsch, Dr. Hans Kasche, Wilh. Libera. (Just.-Min.-Bl. 36.)

ECHTES MEISSNER PORZELLAN
Service – Kunstgegenstände – Ersatzteile
Charlottenstrasse 64 Gebr. Metzenmacher nahe Leipziger Strasse
Telephon: Merkur 6327 Einziges Spezialgeschäft am Platz. Telephon: Merkur 6327

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

№ 492 / 2. Beilage — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Donnerstag, 16. Oktober 1924, morgens

Italienische Wünsche.

Von

Mario Passarge,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung".

✻ **Rom,** im Oktober.

Das nüchterne Zahlenthema von Handelsvertrags-Verhandlungen ist hier bisher meist zwischen den interessierten Industrien und Wirtschaftskreisen einerseits und den Regierungen anderseits erledigt worden, während die Oeffentlichkeit davon im allgemeinen erst nach vollzogenen Tatsachen erfuhr. Die Handelsvertrags-Verhandlungen aber, die demnächst auch zwischen Italien und Deutschland beginnen werden, scheinen in die öffentliche Diskussion gezogen werden zu sollen, woraus man bereits schließen kann, daß im Lande selbst verschiedene Interessen gegensätzlich über dieses Thema denken. Der Widerstreit der Anschauungen ist dabei begründet einerseits durch die Forderungen der *italienischen* Landwirtschaft, die mit großer Ungeduld darauf wartet, den ehemaligen Absatzmarkt nach Deutschland wiederzugewinnen, und anderseits durch die hier erst in und nach dem Kriege entwickelte Industrie, die sich davor schützen möchte, daß Deutschland wiederum, wie vor dem Kriege, die Kompensation für seine umfangreiche Einfuhr italienischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Ausfuhr von Industrieartikeln nach Italien suche.

Die italienische Landwirtschaft erwartet die Oeffnung der deutschen Zollpforten, sei es in Erinnerung an die früheren goldenen Zeiten, deren Reminiszenz in der besonderen Sympathie erkenntlich wird, die man auf dem italienischen Lande für Deutschland hat, sei es infolge der verringerten eigenen Aufnahmefähigkeit, die besonders der Weinbau beklagt, da die gewaltigen aufgestapelten Weinvorräte, selbst nach der Aufhebung der nach dem Kriege eingerichteten Verbrauchsabgabe für das Inland, die Ausbeutung der neuen Ernte immer mehr behindern. Der deutsche Warenabsatz nach Italien wiederum ist, wie auch in den anderen ehemaligen Hauptabsatzländern Deutschlands, in gewaltiger Weise zurückgegangen. Im letzten Vorkriegsjahre stand Deutschland auf beiden Seiten des italienischen Außenhandels als Führer da, indem es 13,6 pCt. der gesamten italienischen Ausfuhr im Werte von 343 Millionen *Lire aufnahm und 17 pCt. der italienischen Gesamteinfuhr* für 612,7 Millionen Lire deckte. Die deutsche Metallindustrie, die chemische Industrie, aber auch die Gewerbe, die für den täglichen Bedarf des Haushalts, der Bekleidung und der Büros sorgen, hatten in Italien einen ausgezeichneten Kunden gefunden, wobei der Ueberschuß der deutschen Handelsbilanz mit Italien durch die nicht immer voll eingeschätzten Summen ausgeglichen wurde, die von deutschen Reisenden nach Italien gebracht wurden. Die Inflation schien in einer ersten Zeit nach dem Kriege den ursprünglichen Zustand rasch wiederherstellen zu wollen, aber die Entwicklung wurde durch die Stabilisierung der Mark jäh und gründlich unterbrochen: im ersten Halbjahr 1924 ist die italienische Ausfuhr nach Deutschland mit 775 Millionen Lire um beinahe 50 Millionen Lire höher als die Einfuhr von Deutschland. Deutschland steht heute mit seiner Einfuhr nach Italien an vierter Stelle hinter den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich, während es dagegen als Abnehmer italienischer Waren bereits an zweiter Stelle hinter Frankreich, aber noch vor der Schweiz, England und Amerika rangiert.

Einfuhr aus Italien nach Deutschland
(in Millionen Lire).

	I. Semester 1923	I. Semester 1924
Seide	137	182
Agrumen	24	83
Hühnereier	0	62
Hanf	30	44
Baumwollgarn	1	42
Rohhäute	27	40
Kartoffeln	0	34
Dörrobst	10	32
Frischobst	½	21

Dagegen *gestaltet sich die deutsche* Ausfuhr nach *Italien* für die gleichen Zeiträume wie folgt:

Maschinen und Apparate	109	102
gegerbte Häute	47	49
Werkzeuge	52	34
Baumwollgewebe	27	31
Farben	33	29
Stahl- und Eisenwaren	33	27
Papier und Kartons	22	19
Wollwaren	24	19

Die wesentliche Veränderung des früheren deutsch-italienischen Handelsverhältnisses in der neuen Zeit ist hauptsächlich auf zwei Umstände zurückzuführen: einerseits hat Deutschland aufgehört, für dieses Land der wichtigste Exporteur von Rohstoffen und Halbfabrikaten zu sein, anderseits bedarf aber gerade die italienische Industrie dieser Rohstoffe und Halbfabrikate heute nach der Entwicklung, die sie in und nach dem Kriege genommen hat, mehr denn je, während sie sich gleichzeitig naturgemäß vor dem Import solcher industriellen Fertigwaren, die sie nunmehr im eigenen Lande herstellt, mit allen Mitteln zu schützen trachtet. Aus italienischen industriellen Kreisen sind denn auch in diesen Tagen bezüglich des italienisch-deutschen Handelsvertrages Forderungen laut geworden, die bei den italienischen landwirtschaftlichen Syndikaten große Nervosität hervorgerufen haben. In einer Tagung *der landwirtschaftlichen Exporteure Italiens, die oben* in Bologna stattfand, ist eine Tagesordnung ausgegeben worden, worin die ungeheure Bedeutung des künftigen Handelsvertrages mit Deutschland für die italienische Volkswirtschaft, insbesondere aber für die italienischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die bis zum Kriege in Deutschland ihren Hauptabsatz hatten, hervorgehoben wird. Auch der Wirtschaftsminister Nava präzisierte die Absichten der italienischen Regierung bezüglich ihrer Handelsvertragspolitik bei der Eröffnung der Neapeler Mustermesse dahin, daß in erster Linie der Absatz von landwirtschaftlichen Produkten, und zwar in erster Linie von Nahrungsmitteln, nach dem Ausland angestrebt werden müßte. Die italienische Industrie hatte sich bisher recht gut zu schützen gewußt. Der geradezu prohibitiv wirkende Schutzzoll auf Metallfabrikate und Maschinen, der am 1. Juli 1921 eingeführt worden war, ist bei der letzten Revision des Jahres 1923 nur unerheblich gemildert worden. Er hat aber immerhin den Vorteil gehabt, der Industrie zu gestatten, sich durch modernen Ausbau ihrer Anlagen auf den freien Konkurrenzkampf vorzubereiten, so daß der absolute Protektionszoll nicht mehr als unbedingt notwendig angesehen wird, und noch weniger Deutschland gegenüber, woher der Kinderschreck der italienischen Industrie, nämlich das „Valuta-Dumping", nach der Umstellung der deutschen Währung nicht *mehr so panikartige Furcht verbreiten kann.* Man wird sich keiner Täuschung darüber hingeben dürfen, daß sich die italienische Industrie trotzdem einem Abbau der Protektionszölle, soweit möglich, widersetzen wird. Anderseits ist der Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland für Italien um so dringlicher, als andere Länder, so z. B. Spanien, eine Reihe von Zollermäßigungen, insbesondere auf Wein, und Agrumen erhalten haben, nach denen Italien in gleicher Weise streben muß, wenn es nicht ins Hintertreffen geraten will.

Der Industrie gegenüber wird die italienische Regierung, wenn sie nach Kompensationen, die man Deutschland bieten könnte, *sucht*, auf um *so* größere Schwierigkeiten stoßen, als sie ja nicht zuletzt ihr ganzes politisches Gefüge auf die Industrie stützt. Man hat in diesem Zusammenhang durch deutlich inspirierte Agenturen bereits anbieten lassen, Italien könnte als wichtigste Kompensation Deutschland die Aufhebung des Artikels 18 des Versailler Vertrages zusagen, damit also den Verzicht auf das Recht der Beschlagnahme auch *deutschen Nachkriegseigentums aussprechen. Es steht zu* erwarten, daß die deutschen Unterhändler diesem Angebot nicht übermäßiges Gewicht beilegen werden.

Wichtiger wäre es, wenn, wie aus anderer Quelle verlautet, Italien sich bereit erklären würde, von der Erhebung der 26prozentigen deutschen Exportabgabe abzusehen. Jedenfalls kommt den künftigen italienisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen eine große Bedeutung um so mehr zu, als man sich kaum an das Alte wird halten können oder dürfen, sondern etwas Neues suchen muß. Im Hintergrund des ganzen Problems stehen freilich auch eine Reihe von politischen Fragen oft ersten Ranges. Man ist sich in Italien selbst noch nicht darüber klar, wohin die Entwicklung führen wird, ob zu einem hauptsächlich industriellen oder hauptsächlich landwirtschaftlichen Charakter tragenden Lande. Die deutschen Unterhändler werden nicht geschickt genannt werden dürfen, wenn sie es nicht verstehen sollten, eine Festlegung hüben oder drüben zu vermeiden, die, wenn sich die Dinge einmal ändern sollten, wieder einmal Grund bieten würde, von verpaßten Gelegenheiten zu sprechen.

✶

Im italienischen Wirtschaftsministerium fand gestern eine wichtige Versammlung zur Prüfung der hauptsächlichen Fragen statt, die mit den bevorstehenden italienisch-deutschen Verhandlungen über einen Handelsvertrag zusammenhängen. Vor Vertretern der Landwirtschaft und der Industrie hielt der Wirtschaftsminister eine Rede, in der er die Bedeutung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und Deutschland betonte. Die *Aussprache ergab, daß alle* Delegierten den Wunsch hegen, daß man mittels Wahrung der Interessen von Landwirtschaft, Industrie und Handel das Ziel erreiche, die italienische Wirtschaft zu schützen und ihre Entwicklung nach innen und außen zu fördern, ein Feld, auf welchem die Handelsbeziehungen mit Deutschland unzweifelhaft einen bemerkenswerten Platz einnehmen.

Die Absatzkrise im Ruhrbergbau. Am Montag und Dienstag fanden in Dortmund unter Führung des Reichswirtschaftsministeriums und in Anwesenheit von Vertretern der Reichs-, *Preußischen Staats-* und Provinzialbehörden eingehende Verhandlungen über die Zechenstillegungen im südlichen Ruhrbezirk mit Vertretern der betroffenen Arbeitnehmer und Gemeinden sowie mit Arbeitgebern statt. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die Zahl der zu entlassenden Arbeiter auf einer Reihe von Zechen verringert worden ist, daß eine Anlage entgegen *früheren Absichten der Betriebsleitung* versuchsweise im Betrieb gehalten und auf einer weiteren Zeche die jetzt beurlaubten Arbeitnehmer im Laufe der nächsten vier Wochen wieder eingestellt werden sollen. Die Unternehmer erklären ferner, daß sie auch die übrigen, von den Betriebseinstellungen und -Einschränkungen betroffenen Anlagen wieder in Betrieb nehmen würden, sobald die Absatzlage dies irgend *gestatte.* Zur Frage der Linderung der Absatzkrise sagte die Reichseisenbahndirektion zu, bei der demnächst erfolgenden Uebernahme der Regiebahnen den Brikettbezug zu steigern und eventl. die *Bahnfrachten* herabzusetzen, um die deutsche Kohle gegenüber der englischen in Norddeutschland konkurrenzfähig zu machen. In der Frage der Selbstkosten wurde eine Kommission aus je drei Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Vorsitz eines Vertreters des Reichskohlenrates gebildet, die die Aufgabe hat, die Selbstkostenberechnung der einzelnen Zechen *zu kontrollieren und festzustellen*, in welchem Umfange die stillgelegten Zechen noch abbauwürdig sind. — In der gestrigen Mitgliederversammlung der Ruhrkohle A.-G. ergab sich in der Frage des Absatzes nach Holland und nach den umstrittenen deutschen Gebieten, daß es im wesentlichen bei der bisherigen Regelung bleibt. Es haben sich rund 60 pCt. der Zechen, *darunter Harpen*, der Preußische Bergfiskus, Hibernia, Phönix, Krupp und die Klöckner-Gruppe für eine Beteiligung an der Steen-Kohlen-Handelsvereeniging in Utrecht erklärt, und dieser den Absatz ihrer Produktion in *Holland* übertragen. Dagegen sind diejenigen Zechengruppen, in der Hauptsache Thyssen, Stinnes, Deutsch-Luxemburg, Rheinstahl-Arenberg, Rombach, Ewald und Graf Bismarck, die bisher *abgelehnt hatten, ihren Hollandabsatz* durch die Steen-Kohlen-Handelsvereeniging gehen zu lassen, noch nicht beigetreten. Die Versammlung erklärte sich im übrigen damit einverstanden, daß ein Teil der Verbrauchsbeteiligung der Zeche Mont Cenis wieder in eine Verkaufsbeteiligung zurückverwandelt wird, mit Rücksicht darauf, daß die Röchlingschen Werke als Verbraucher von Mont Cenis unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr in Betracht kommen. Ebenso wurde ein Teil der Verbrauchsbeteiligung der Zeche Friedrich der Große, die im Besitz von Peine ist, in eine Verkaufsbeteiligung zurückverwandelt.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, 15. Oktober. (W. T. B.) Tägliches Geld 2½ pCt. (Vortag: 2½ pCt.). — Wechsel auf London (Cable Transf.) 4,4912 (4,5000); do. (60 Tage) 4,4600 (4,4700); do. Paris 5,18½ (5,25); do. Brüssel 4,80 (4,82); do. Rom 4,36 (4,36); do. Madrid 13,43 (13,46); do. Bern 19,18 (19,19); do. Amsterdam 39,08 (39,19); do. Stockholm 26,57 (26,59); do. Christiania 14,05 (14,22); do. Kopenhagen 17,20 (17,40); do. Prag 2,98 (2,98); do. Wien 0,0014⅛ (0,0014⅛) do. Budapest 0,0013 (0,0013); do. Belgrad 1,42 (1,43); do. Athen 1,74 (1,74); do. Buenos Aires 37,25 (36,87); do. Rio de Janeiro 11,55 (11,25); do. **Berlin, Schlußkurs 23⅞–24** (23⅞—24); do. höchster und niedrigster Kurs — (—). — Silber, ausländisches 71⅝ (71⅛). — Kaffee, Santos Nr. 4, loko 25½ (25¼); do. Rio Nr. 7, loko 20¼ (20). — Baumwolle, Tendenz gut behauptet; do. loko 23,40 (23,45); do. Oktober 23,14—23,15 (23,18—23,22).

Metalle: Elektrolytkupfer, loko 13⅛ (13—13⅛), do. auf Lieferung 13⅛—13¼ (13⅛—13¼). Zinn, loko 50,00 (50,00). Eisen 20,50 (20,50). Bessemer Stahl 36,50 (36,50). Schmalz, prime Western 16,65 (16,65). Petroleum in Cases 16,90 (16,90), do. in Tanks 6,50 (6,50), do. Standard white 13,50 (13,50). Zucker, Zentrifugal, Tendenz willig. Dezbr. 3,92 (3,92).

New York, 15. Oktober. (W. T. B.) Weizen, Rotwinter, neue Ernte loko 167⅜ (Vortag 162½), do. Hartwinter, neue Ernte, loko 164½ (160). Mais 129 (126). Mehl, spring wheat clears 6,75—7,25 (6,75—7,25). Getreidefracht nach England 3 sh. 3 d. (3 sh. 3 d.), do. nach dem Kontinent 16 Cts. (16 Cts.)

Chicago, 15. Oktober. (W. T. B.) Weizen, Tendenz stramm; Dezbr. 151⅝ (146⅞), Mai 155⅞ (151¾), Juli 137½ (133⅜). Mais. Tendenz fest. Dezbr. 113¾ (112½), Mai 115¾ (114⅛), Juli 115⅞ (114⅜). Hafer. Dezbr. 55¾ (54), Mai 60¼ (58⅜). Roggen. Dezbr. 135⅜ (131⅜), Mai 135¾ (132½). Schmalz. Tendenz fest. Oktbr. 15,67½ (15,45), Dezbr. 14,70 (14,55), Jan. 14,20 (14,05). Rippen. Oktbr. 12,25 (12,25), Jan. 12,52½ (12,52½). Speck 13,12½ (13,12½). Leichte Schweine, niedr. Preis 9,40 (10,00), do. höchster Preis 11,10 (11,40).

Devisen und Effekten.

Amtliche Notierungen ausländischer Geldsorten und Banknoten an der Berliner Börse vom 15. Oktober
(in Billionen Mark)

Geldsorten und Banknoten	Notierungseinheit	15. 10. Geld	15. 10. Brief	14. 10. Geld	14. 10. Brief
Amerikanische 1000-5 $	1 $	4,19	4,21	4,19	4,21
do. 2 u. 1 $	1 $	4,19	4,21	4,19	4,21
Argentinische	1 Pap. Pes.	1,545	1,565	1,525	1,545
Brasilianische	1 Milreis	0,455	0,475	0,46	0,48
Englische große	1 £	18,825	18,925	18,825	18,925
do. 1 £ u. darunter	1 £	18,825	18,925	18,82	18,92
Belgische	100 Frs.	20,15	20,25	20,15	20,25
Bulgarische	100 Leva	3,045	3,065	—	—
Dänische	100 Kr.	72,57	72,93	73,32	73,68
Danziger	100 Gulden	75,07	75,47	75,16	75,54
Finnische	100 finnl. M.	10,53	10,59	10,52	10,58
Französische	100 Frs.	22,04	22,16	22,04	22,16
Holländische	100 Gulden	164,37	165,19	164,37	165,19
Italienische über 10 Lire	100 Lire	18,33	18,43	18,32	18,42
Jugoslawische	100 Dinar	5,90	5,92	5,93	5,95
Norwegische	100 Kr.	59,45	59,75	59,55	59,85
Rumänische 1000 Lei	100 Lei	2,31	2,33	2,28	2,30
do. unter 500 Lei	100 Lei	2,28	2,30	2,23	2,25
Schwedische	100 Kr.	111,32	111,88	111,32	111,88
Schweizer	100 Frs.	80,33	80,73	80,20	80,60
Spanische	100 Peseten	56,12	56,40	55,96	56,24
Tschecho-slow. 100 K. u. darüb.	100 Kr.	12,45	12,52	12,45	12,51
do. do. unter 100 K.	100 Kr.	12,41	12,47	12,42	12,48
Oesterreichische 10-500000 K.	100 000 Kr.	5,92	5,94	5,90	5,92
Ungarische	100 000 Kr.	5,42	5,44	5,42	5,44

Danzig, 15. Oktober. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)
In Danziger Gulden (à 1/25 £.)

	15. 10. Geld	15. 10. Brief	14. 10. Geld	14. 10. Brief					
					Paris	25,07½	25,07½	—	—
					Brüssel	—	—	—	—
Dollar	5,5610	5,5890	5,5623	5,5907	Zürich	106,73	107,27	106,98	107,52
100 Zloti	107,73	108,27	107,61	108,14	Helsingfors	—	—	—	—
Ausz. Warsch.	106,73	107,27	107,11	107,64	Stockholm	—	—	—	—
Ausz. London	25,06½	25,06½	25,08	25,08	Christiania	—	—	—	—
Amsterdam	—	—	218,45	219,45	Kopenhagen	—	—	—	—

Engl. Pfund in deutscher Reichsmark —,— G., —,— B. Tel. Auszahlung Berlin 100 Billionen Mark 132,468 G., 133,132 B., 100 Rentenmark —,— G., —,— B., Scheck Warschau —,— G., —,— B., New York telegr. Ausz. 5,5860 G., 5,5940 B., Scheck London 25,06½ G., 25,06½ B.

Warschau, 15. Oktober. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung) (In Zloty.)

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.			
						Wien	7,35	7,35
Dollar	5,21	5,21	Brüssel	25,27	25,22	Prag	15,47	15,54
London	23,41	23,41	Zürich	100,32	100,30	Stockh.	138,94	139,20
Paris	27,48	27,41	Rom	22,84	22,89	Amstrd.	204,60	204,30

Prag, 15. Oktober. (Sonderkursdienst d. Vossischen Zeitung.)

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Berlin	8,12½	8,09¾	Budapest	0,0445½	0,0445½	Paris	178,50	178,75
D. Marknot.	8,11	8,08	New York	34,10	34,10	Rom	148,875	149,12
Wien	0,0481	0,0481½	London	153,00	153,00	Bukarest	18,45	18,37½

Wien, 15. Oktober.

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.			
						Marknoten	16640*	16640*
Amsterdam	27870,00	27850,00	London	318500	318500	Lirenoten	3075	3080
Berlin	16,760*)	16,760*)	Paris	3712	3722	Jugoslaw.	987	997
Kopenhag.	12280,00	12480,00	Zürich	13610	13610	Tschechosl.	2102	2102

Poln. Noten 13450** (13280**). Dollar 70 460 (70 460). Ungarn 0,89,60 § (0,88,70 §) Schweden 18 550 (18 550). Budapest 0,91,85 § (0,91,40 §).
*) für 1 Billion. **) per Zloty. §) für 100 Ung. Kronen.

* **Belgrad,** 15. Oktober. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.			
London	319,00	316,00	Prag	210,50	209,50	Genf	1365	1350
Paris	378,00	368,00	Berlin	—	—	Budapest	0,09	0,0925
Mailand	310,50	306,00	Wien	0,10	0,1005	Bukarest	—	—
						New York	70,80	70,25

* **Zürich,** 15. Oktober.

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.			
						Kopenhagen	90,30	91,50
Berlin	1,24*)	1,23¾*)	New York	5,21½	5,21½	Stockholm	138,65	138,75
Wien	0,00,7355	0,00,73½	London	23,44	23,42½	Christiania	74,25	74,30
Prag	15,47½	15,45	Paris	27,30	27,42½	Madrid	70,15	69,95
Budapest	0,00,68	0,00,67½	Italien	22,80	22,82½	Buen. Aires	190,00	191,50
Holland	204,45	204,50	Brüssel	25,25	25,25	Bukarest	2,80	2,80

Belgrad 7,35 (7,45), Warschau 100,25 (100,25), Sofia 3,80 (3,80), Athen 9,10 (9,10) Konstantinopel 2,82 (2,82), Helsingfors 13,13 (13,10). *) Franken für 1 Billion.

Kurse von 5 Uhr nachm.: Brüssel 24,87½; Warschau 100; Mailand 22,75; New York 5,21¼; Prag 15,47½; Wien 73½; Budapest 68; Belgrad 7,37½.

* **Amsterdam,** 15. Oktober.

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
London	11,46¾	11,46	Wien	0,0036	0,0036	New York	255,00	254,50
Berlin	0,60⅝*	0,60⅝*	Kopenhagen	44,00	44,60	Brüssel	12,27½	12,32½
Paris	13,32½	13,42½	Stockholm	67,90	67,65	Madrid	34,25	34,30
Schweiz	48,92½	48,95	Christiania	36,10	36,50	Italien	11,15	11,15

*) fl. für 1 Billion.

Paris, 15. Oktober.

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Deutschland	—	—	Amerika	19,20	19,03	Italien	83,60	83,20
Bukarest	10,30	10,25	Belgien	92,15	91,70	Schweiz	363,00	363,75
Prag	57,00	56,50	England	86,25	85,60	Spanien	258,00	256,00
Wien	27,25	27,13	Holland	752,25	746,00	Stockholm	509,25	506,00

Norwegen 272,50 (272,50), Dänemark —,— (—,—), Warschau 368,00 (367,00).

* **London,** 15. Oktober.

	15. 10.	14. 10.					15. 10.	14. 10.
			Holland	11,46½	11,45¾			
Paris	86,27½	85,57½	New York	4,49,37	4,50,06	Deutschland	18,850 B.	18,900 B.
Belgien	93,52½	93,12½	Spanien	33,41½	33,40½	Wien	318500	318500
Schweiz	23,42½	23,47½	Italien	102,85	102,82	Bukarest	—	—

* **Kopenhagen,** 15. Oktober.

	15. 10.	14. 10.						
			Paris	30,65	30,35	Stockholm	154,05	153,70
London	26,10	25,80	Antwerpen	28,20	27,85	Christiania	82,50	82,70
New York	5,82	5,70	Zürich	109,50	109,50	Helsingfors	14,50	14,50
Hamburg	—	—	Amsterdam	228,25	225,80	Prag	17,30	17,10

Rom 25,60 (25,35).

Christiania, 15. Oktober.

	15. 10.	14. 10.						
			New York	7,06	7,02	Antwerpen	34,25	34,00
London	31,70	31,52	Amsterdam	277,00	275,00	Stockholm	188,00	186,75
Hamburg	—	—	Zürich	135,25	134,75	Kopenhagen	123,25	123,25
Paris	37,25	37,00	Helsingfors	17,80	17,70	Prag	21,00	21,00

Stockholm, 15. Oktober.

	15. 10.	14. 10.						
			Brüssel	18,25	17,25	Christiania	53,60	53,00
London	16,90	16,89	Schweiz	72,20	72,25	Washington	3,75½	3,75½
Berlin *	0,89,80	0,89,80	Amsterdam	147,60	147,75	Helsingfors	9,47	9,54
Paris	19,80	18,85	Kopenhagen	65,60	66,00	Prag	11,30	11,30

*) für eine Billion.

Ueberseeische Wechselkurse. (Telegramme der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin.) Valparaiso, 14. Oktober: London (90 Tage Sicht) 40 Pesos gleich 1 Pfd. Sterl.; New York (Sicht) 9,01 Pesos gleich 1 amerikan. Doll. — Buenos Aires, 14. Oktober: London (Kabelzahlung) 44 15/16 d gleich 1 Goldpeso; Berlin (Kabelzahlung) 3,40 M. gleich 1 Goldpeso; New York (Kabelzahlung) 119,10 Goldpesos gleich 100 amerikan. Doll. — Rio de Janeiro, 14. Oktober: London (Kabelzahlung) 5 31/32 d gleich 1 Milreis; New York (Kabelzahlung) 8,930 Milreis gleich 1 amerikan. Doll. — Montevideo, 14. Oktober: New York (Mittelkurs, Kabelzahlung) 111,90 oro Doll. urug. gleich 100 amerikan. Doll.

✶

An der gestrigen Nachbörse war das Geschäft wiederum äußerst still. Bemerkenswert war die Abgabeneigung in Canada-Zertifikaten; gegenüber dem Anfangskurs von etwa 34½ zeigte sich ein Rückgang bis auf 31½. Anscheinend lagen größere Abgaben für Hamburger Rechnung vor. Im *Gegensatz dazu erhielt* sich das Interesse für Reichsbankanteile, in denen man englische Käufe beobachtete. Zwar schritt die Spekulation teilweise zu Glattstellungen, trotzdem konnte sich der Kurs fast auf dem höchsten Stande von 55¾—56 behaupten. Von *Spezialwerten blieben Charlottenburger* Wasser mit 26 gesucht. Die städtischen Käufe, die bereits seit einigen Tagen in den Aktien erfolgen, dauerten weiter an. Leichtes Angebot war in Schiffahrtswerten zu konstatieren. Es wirkt verstimmend, daß die *Poolverhandlungen noch* immer zu keinem Abschluß gelangt sind. Packetfahrt und Nordd. Lloyd bröckelten an der Nachbörse weiter ab. In Petroleumaktien machte sich ebenfalls eher leichtes Angebot bemerkbar. Die Nachricht, daß ein Aktienaustausch *zwischen der Standard-Oil, der* Deutschen Erdöl-A.-G. und der Deutschen Petroleum A.-G. nicht beabsichtigt sei, hat das Interesse für Petroleumpapiere anscheinend vermindert. Montanpapiere gut behauptet, aber ohne nennenswertes Geschäft. Nur für Phönix bestand zu 40⅜ Interesse. Gelsenkirchen stellten sich auf 56, Luxem-

burg auf 52½. Am Rentenmarkt war das Geschäft an der Nachbörse sehr ruhig und die Kurse kaum verändert. Kriegsanleihe etwa 600, Schutzgebietsanleihe 6¼—6⅜, Zwangsanleihe 11⅞, 23er K.-Schätze 190.

Deutsche Stadtanleihen: 8—18proz. Berlin 23 10½ b, 4proz. do. 19 1800 G, 4proz. do. 20 450 G, 4proz. do. 22 142 G, do. Gr.-Berl. Vb. 19/20 615 bG, 8proz. Frankfurt a. M. 23 16 b, 4proz. Fürth i. B. 20 200 b, 4½proz. Hagen 19 N 1900 G, 4proz. Halberstadt 12, 19 4500 b, 8proz. Köln 23 13,6 b, 4proz. Köln 12 4600 G, 4proz. Köln 19 1300 G.

Industrieobligationen (in Milliarden pCt.): 4½proz. Bad. Lokaleisenb. 8100 b, 4½proz. Berl.-Charlb. Str. 14500 bG, 4½proz. Große Berl. Strb. 14500 bG, 4proz. Große Berl. Strb. 1911 14250 bG, 4½proz. Schles. Klb. 9100 bG, 4½proz. Allg. E.-Ges. S. 9 1900 etbG, 5proz. Augsb.-Nürnb. 20 630 G, 4½proz. Augsb.-Nürnb. 1400 bG, 4½proz. Bad. Anilin 19 4250 bG, 4½proz. Bochum Guß 19 1500 b, 4½proz. Braunk. u. Brik. 1900 etbG, 4½proz. Busch W. 2700 G, 5proz. Dtsch. Kali 600 G, 5proz. Dtsch. Maschinen 1100 G, 4½proz. Donnersmarck 19 1900 b, 4½proz. Eintracht Braunk. 20 1100 G, 4½proz. Eintracht Braunk. 1921 630 b, 5proz. Eisenb. V. uk. 26 1000 G, 5proz. Eisenw. Kraft 14 8400 b, 5proz. El. Dresd. 20 450 bB, 5proz. Elekt. Lieferg. 8000 bG, 4½proz. Eschweiler Bgw. 2000 bG, 5proz. Felten u. Guill. uk. 27 220 bG, 4½proz. Felten u. Guill. 06/08 8200 G, 4½proz. Höchster Farbw. 2550 etbG, 4½proz. Ilse 1919 1900 b, 5proz. Fr. Krupp 25 1020 etbG, 4½proz. Laurahütte 2050 etbG, 4½proz. Leopoldsgr. 1919, 20 1100 G, 4½proz. Mont Cen. 1300 G, 4½proz. Oberschl. Ebd. 1420 b, 4½proz. Oberschl. Eis.-I. 1500 b. 5proz. Osram Ges. 690 b, 5proz. Osram 22 242 b, 4½proz. Osram 20 750 b, 5proz. Ostwerke 600 b, 4½proz. Phönix Bgb. 07 12200 G, 4½proz. Phönix 19 4150 G, 4½proz. Julius Pintsch 07 10500 b, 4½proz. Julius Pintsch 20 300 G, 4½proz. Rhein. Stahl 1700 b, 4½proz. Schuckert u. Co. 1500 bG, 5proz. Schultheiß-Patzenh. 560 b, 5proz. Schultheiß-Patzenh. 22 185 b, 4½proz. Schultheiß-Patzenh. 20 750 b, 4½proz. Siemens u. Halske 2825 b. 4½proz. Siemens u. Halske 1920 750 etbG. 4½proz. Vogel, Tel.-Dr. 1700 G, 5proz. Zellst. Waldh. u. 27 230 G, 4½proz. Zellst. 19 unk. 25 2500 G.

*

Frankfurter Abendbörse. Das Geschäft war wiederum sehr still bei meist unveränderten Kursen. Der Anleihemarkt neigte jedoch etwas zur Schwäche. Kriegsanleihe notierte amtlich 590, war aber dann zu 585 angeboten. Am Industrieaktienmarkt stellte sich nur A. E. G. mit 8¾ etwas fester. Reichsbankanteile erreichten mit 55¾ einen neuen Höchststand.

Danzig, 15. Oktober. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitg.) **In Danziger Gulden** (à 1/25 Lstr.).

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Danzig.Privatbankaktien	15,88	15,88	4pr.Dnz.Stadtanl.II,III 04	—	—
5 proz. Danz. Goldanleihe	—	—	4pr.Danz.Stadtanl.v.1919	140,13	140,13

Sarotti-Aktien 6,00, Danziger Teerindustrie —, Victor Lietzau A.-G. 9,30.

Ausländische Fondsbörsen.

Prag, 15. Oktober **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.
Böhm. Eskomptebank	380,00	380,00	Prager Eisen	735,00	745,00
Böhm. Union	380,00	376,50	Poldihütte	274,00	270,50
Zivnostenska	390,00	389,00	Skoda	645,00	640,50
Möhm. Industrial	416,00	415,00	Aussiger Chemische	665,00	674,50
Bähr. Eskomptebank	530,00	530,00			

Wien, 15. Oktober. **Fonds.**

Mai-Rente	1,900	Wr. Unionbank	122,00	Waffenfabrik	29,00
Februar-Rente	1,900	Türkenlose	—	Brüxer Kohlen	1470
Oest. Gold-Rente	—	Ferdinand-Nordb.	107,00	Salgo	380,00
Oest. Kronenrente	1,909	Lloyd Triestino	—	Veitscher	—
Ungar. Goldrente	—	Oest. Staatsbahn	393,00	Daimler	—
Ung. Kronenrente	9,900	Südbahn	49,90	Skodawerke	1325
Anglobank	159,50	Südb. Prioritäten	433,50	Leykam-Josefsth.	124
Bankverein	102,00	Siemens Sch.-W	79,00	Galizia	1125
Oest.-Bd.-Cred.-A	245,00	Alpine Montan	290,10	Fanto	182
Oest. Kredit-Anst.	135,00	Krupp A.-G.	160,00	Oest. Eisenbhvrk.	498
Ungar. Kredit-Bk.	399,00	Poldi-Hütte	549,00	Kabeldraht	102,00
Länderbk. junge	245,50	Prager Eisen	1520,00	Brünner Maschin.	1013
Niederöst. Eskptb.	280,00	Rima Murany	103,00	Oest.-stey. Magn.-A	32,00

Nationalbank 1395, Oesterr. Völkerbunds-Anleihe 65,90. A.-G. für Holzverkohlung 900,00, Berg- und Hüttenwerks-Ges. 4564, Mitterberger Kupfer A. G. 93,00. — Tendenz: Gut behauptet.

Zürich, 15. Oktober. Fondsbörse. Baltimore and Ohio 317; Oesterr. Bodenkredit 18; Wiener Bankverein 7¼; Banca Commerziale 342; Hispano Amerikana 1805; Licht u. Kraft 97; A. E. G. 105½; Becker Kohle 60; Steaua Romena 75; Aluminium Neuhausen 2690.

Paris, 15. Oktober. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.			
						De Beers	1031	1017
5 proz. Anl.	63,40	63,60	Créd. Lyon.	1610	1600	do. Vorzugs	1006	966
4 proz. Anl.	53,00	52,90	Suez-Kanal	8000	16140	Tanganyika	167,50	167,50
3 proz. Rente	50,65	51,15	Baku	2580	2575	Randmines	251,50	251,50
5p. Petrsb. 08	—	—	Lianosoff	845	848	Eastrand	57,00	57,00
4pr. Spn. Anl.	—	—	Maltzeff	440,00	443	Jagersfont.	218,50	246,00
4 pr. u. Türk.	55,55	54,50	La Naphte	384	389	Modderfont.	121,00	123,00
Ch. Anl. v. 08	—	1143	Tula	—	—	Utah Copper	15,29	15,20
Jap. Anl. v. 10	201,00	199,00	Platin	820	828	Royal Dutch	234,00	236,50
B. de France	—	—	Goldfields	87,25	86,50	Padang	416,00	415,00
Bq. de Paris	1511	1530	Rio Tinto	29,33	29,17	Monte Cap	213,50	214,00

London, 15. Oktober. (Sonderkursdienst der Voss. Ztg.)

	15. 10.	14. 10.		15. 10.	14. 10.			
						South Pacific	104½	104½
4% Engl. Kons.	57 7/16	57 5/16	3% dtsch. R.-A.	32,30	30,3½	United Steels	119¾	119¾
4% Argentin. 86	99	99	Portugiesen	27	26½	Rio Tinto	34⅜	33⅞
Brasilian. 89	42¾	42½	5% Russen 1906	6½	6½	De Beers	11 3/16	11 3/16
Japaner	62¾	62¾	4½% Russ. 1909	5	6	Goldfields	19,3½	19,6
Mex. Gold 99	41	41	Canada Pacific	163¾	164	Randmines	58,9	58,1½

Utah Copper 13,05, Royal Dutch 27, Crown Mines 55,11½.

Umwandlung von Namens- in Inhaberaktien. Familiengesellschaften pflegten früher öfters Namensaktien auszugeben. Die wirtschaftliche Entwicklung zwingt aber gar bald zu einer größeren Beweglichkeit der Aktien. Zu dem Zweck müssen die Namensaktien in Inhaberaktien umgewandelt werden. Ein demgemäß mit Dreiviertel-Stimmenmehrheit gefaßter Beschluß stieß bei der Eintragung ins Handelsregister vor kurzem auf Schwierigkeiten. Das Registergericht nahm an, daß es sich bei der Art der Aktien um Sonderrechte handele, die nur mit Zustimmung aller Aktionäre geändert werden können. Demgegenüber hat jedoch das OLG. Stuttgart zutreffend erkannt, daß es sich hierbei um ein gewöhnliches Mitgliedschaftsrecht handelt. Die Bestimmung über die Ausgabe der Namensaktien schafft dem einzelnen Aktionär keinen Anspruch darauf, daß die Aktien auf immer diesen Charakter behalten. Es würde gegen Sinn und Zweck jeden Gesellschaftsverhältnisses verstoßen, wenn dem einzelnen Aktionär ein Widerspruchsrecht eingeräumt würde, wenn die Aenderung nach der überwiegenden Mehrheit im Interesse der Gesellschaft liegt.

Ein Auslandskredit für Deutsch-Luxemburg. Zur Beschaffung ausländischer Kreditmittel sind bei der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. Verhandlungen im Gange Es handelt sich um einen ersten Teil von 6 Mill. Doll., und zwar um einen 5jährigen Kredit. Das Zustandekommen dieses Kreditgeschäftes dürfte nach der „Frkf. Ztg." von der Bereitstellung selbstschuldnerischer Bürgschaften auf dem Wege der Kreditversicherung abhängen, über welche zurzeit unterhandelt wird.

Harpener Bergbau A.-G. Die o. G.-V., welche über die Bildung eines 18 Monate umfassenden Geschäftsjahres (1. Juli 1922 bis 31. Dezember 1923) Beschluß fassen soll, findet am 6. November in Berlin statt. Der Versammlung wird die Bilanz für diese Periode sowie die per 1. Januar 1924 aufgestellte Goldbilanz und die sich daraus ergebende Umstellung zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Geschäftsjahr wird auf das Kalenderjahr verlegt.

Geldknappheit in der Schweiz.

Von unserem ständigen Korrespondenten.

✱ **Zürich,** Mitte Oktober.

Die Knappheit auf dem schweizerischen Geldmarkt hat sich in letzter Zeit noch bedeutend verschärft, da sich die Konjunktur in der Schweiz gebessert hatte und besonders durch eine umfangreiche, staatlich subventionierte Bautätigkeit die Geldnachfrage verstärkt wurde. Dazu kam, daß nach der Stabilisierung der deutschen Währung bei der darauf folgenden Geld- und Kreditnot in Deutschland die bisher noch in der Schweiz placierten deutschen Gelder fast restlos zurückgezogen wurden. Der Satz für tägliches Geld ist innerhalb eines halben Jahres von 3 auf 4½ pCt. gestiegen, für erste Hypotheken müssen gegenwärtig 5¾ bis 6 pCt. bewilligt werden und sind auch zu diesem Satze nur schwer unterzubringen. Ein erstklassiges Institut, wie die Züricher Kantonal-(Staats-)Bank, deren Kapital fast ausschließlich in Hypotheken angelegt wird, hat für ihre letzte 10-Millionen-Anleihe 5,5 pCt. gewährt, und auch der Bund hat kürzlich eine Konversionsanleihe mit mäßigem Erfolg zu 5 pCt. bei einem Emissionskurs von 96 pCt. begeben, was unter Berücksichtigung der Rückzahlungsfrist ebenfalls einer Rendite von 5,5 pCt. nahekommt, während halbstaatliche Betriebe, wie z. B. das Kraftwerk Wäggithal, sogar 6 pCt. für ihre Anleihe bewilligen müssen. Die starke Geldnachfrage ist auch aus den Ausweisen der Nationalbank ersichtlich. Obwohl dort diskontierte Reskriptionen (Schatzscheine) im Betrage von 80 Millionen Fr. im ersten Vierteljahr zurückgezogen wurden, bleibt der gegenwärtige Notenumlauf doch nur um 30 Millionen unter dem Stande der Vergleichszeit des Vorjahres zurück. Die Großbanken haben selbst erstklassigen Kunden und ohne Berücksichtigung der Deckung die Kredite fast überall limitiert.

Diese Knappheit hängt nun gewiß zum Teil mit der fortschreitenden guten schweizerischen Industriekonjunktur zusammen. Auch die Fertigstellung vieler Tausend neuer Häuser beansprucht den Hypothekarkredit stark. Dazu kommt eine sehr schlechte Getreide-, Kartoffel- und Weinernte, so daß den Banken aus der Landwirtschaft ungewöhnlich wenig Geld zufließt.

Neuer Schweizer Kapitalexport.

Die Situation auf dem Geld- und Kapitalmarkt wird heute zum Teil durch internationale Faktoren beeinflußt. Die Schweiz hat große Kredite nach Deutschland gegeben. Zunächst geschah dies in der Form der Warenkredite, besonders in der Baumwoll- und Seidenindustrie, und es ist kein Geheimnis, daß erst diese Kreditgewährung zum großen Teil die Wiedergewinnung des deutschen Marktes ermöglicht hat. Den Warenkrediten folgten Geldkredite an Private und öffentliche Körperschaften in Deutschland, die einen sehr großen Umfang angenommen haben, da allein durch eine einzige Züricher Großbank Gelder im Betrage von 100 Millionen Franken in Deutschland placiert wurden. Es handelt sich zumeist um kurzfristige Anlagen. Diese Kredite haben nun zum großen Teil die gegenwärtige schweizerische Geldknappheit bewirkt. Dazu kommt, daß die Großbanken Vorbereitungen für die Beteiligung an der Dawes-Anleihe treffen.

Weitere Besserung des Schweizer Franken.

Interessant erscheint, daß die neue Kapitalabwanderung aus der Schweiz nicht wie früher zu einer Verschlechterung des Schweizer Franken geführt hat, sondern im Gegenteil von einer starken Besserung begleitet war. Wir haben in der „Vossischen Zeitung" vom 17. Juli bereits auf die Gründe hingewiesen, welche seit Jahresbeginn die Senkung des Schweizer Dollarkurses von 5,73 auf damals 5,42 bewirkten. Seitdem hat sich dieser Rückgang, besonders in den letzten Wochen, fortgesetzt, so daß der Schweizer Franken gegenwärtig bei einem Dollarkurs von 5,21 nahezu die Goldparität (5,18) erreicht hat, nachdem bereits seit einem Monat der holländische Gulden und am 30. September die schwedische Krone unter Schweizer Parität sanken. Diese Entwicklung trotz Kapitalexports hängt nur zum Teil mit der allgemeinen Abschwächung des Dollars gegenüber den europäischen Devisen zusammen. Vielmehr konnte sich der Schweizer Franken in letzter Zeit, als z. B. der Pfundkurs in New York zurückging, behaupten, ja verbessern. Während dieser vom 1. September bis 9. Oktober von 4,50 auf 4,47 sank, stieg Devise Schweiz von 18,82 auf 19,16. Diese Kursbesserung ist ein Zeichen für die günstige Zahlungsbilanz der Schweiz, infolge des guten Exportes, dann aber auch durch die erhöhten Zinseinnahmen, aus den im Auslande investierten Kapitalien. Sie ist aber auch für die Umwandlung schweizerischer Dollarguthaben, die in der Periode der Dollarhausse und der weltpolitischen Unsicherheit von Banken und Privaten in New York geschaffen wurden und für die jetzt keine Verwendung besteht, in Schweizer Franken zurückzuführen. Jedenfalls gestattet die günstige Zahlungsbilanz der Schweiz heute bereits wieder einen Kapitalexport, ohne daß dadurch der Kurs des Schweizer Frankens ungünstig beeinflußt wird.

Max Grünfeldt.

*

In Beantwortung einer kleinen Anfrage im schweizerischen Nationalrat erklärte der Bundesrat, wie uns aus Zürich gemeldet wird, daß die schweizerische Kapitalknappheit nicht künstlich, sondern durch die Verhältnisse auf dem Weltkapitalmarkt bedingt sei. Der Bundesrat habe keinerlei Befugnisse, auf dem Gebiete des Geldmarktes mit Maßnahmen einzugreifen, die übrigens vollkommen wirkungslos sein würden, da eine Einschränkung des Kapitalexports zugleich eine solche des schweizerischen Warenexports sein müsse. Selbstverständlich solle nicht blindlings Kredit gewährt werden, doch müsse die Beurteilung der einzelnen Geschäfte mit dem Auslande den privaten Geldgebern überlassen werden, die das Risiko persönlich zu tragen hätten.

Die schwierigen belgisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Der Brüsseler Berichterstatter des „Oeuvre" gibt seinem Blatte einen Ueberblick über die Aussichten der französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen. Er schreibt, man müsse zunächst zwei Schwierigkeiten ins Auge fassen. Einmal sei sich die belgische Industrie nicht darüber einig, was sie wolle, und dann schrecke das letzte Beispiel des von Belgien zurückgewiesenen ersten Handelsvertragsentwurfes. Die belgischen Unterhändler seien etwas ängstlich, weil sie fürchten, abermals desavouiert zu werden. Trotzdem wünschen alle Leute in Belgien den Abschluß eines Handelsvertrages, denn man fürchtet nichts mehr, als einen Wirtschaftskrieg zwischen den beiden Ländern. Der Korrespondent berichtet dann weiter, Frankreich würde für seine hauptsächlichsten Erzeugnisse Vorzugstarife einräumen. Die Zollsätze würden je nach dem Grade der Konkurrenz, den die belgischen Waren den französischen Waren machen, variieren. Als Gegenleistung würde Frankreich verlangen: Beibehaltung des Meistbegünstigungsrechts für französische Rohstoffe und Halbfabrikate. Hier sei ein Entgegenkommen zu erwarten, da Belgien sonst seine eigene Industrie und seinen Export schädige. Außerdem machten die hauptsächlichsten französischen Waren, wie Erze, Rohhäute und gewisse Zwirne, der belgischen Industrie keinerlei Konkurrenz. Ferner werde Frankreich eine starke Reduzierung der Zollsätze auf spezifische französische Waren, wie Weine, Seide und Gewebe erlangen. Da aber Belgien wenig geneigt sei, hier Vorzugstarife einzuräumen, müßte man sich so helfen, daß Belgien die Nomenklatur seines Zolltarifes ändert. Außerdem würde Frankreich verlangen, daß für die französischen chemischen Erzeugnisse der Minimaltarif angewendet wird, während die gleichen deutschen Erzeugnisse vom Maximaltarif betroffen werden sollen. Belgien würde weiter verlangen, daß die Surtaxe d'Entrepôt für Exportwaren, die über Rotterdam eingeführt werden, bestehen bleibt, damit Antwerpen seinen bevorzugten Platz behalte. Für Frankreich sei die Zustimmung zu dieser Forderung schwierig, trotzdem Elsaß-Lothringen sehr dafür sei. Schließlich werde Belgien noch verlangen, daß Frankreich auf sein Recht, Ausfuhrverbote zu erlassen, gegenüber Belgien verzichtet.

Kontingentierung der Rohstahlerzeugung geplant. Zu den Verhandlungen über die Bildung des Rohstahlverbandes hören wir noch, daß ungefähr 90 pCt. der in Betracht kommenden Werke, nämlich alle großen gemischten Werke, sich grundsätzlich mit der Bildung eines Rohstahlverbandes auf der vorgeschlagenen Grundlage einer festen Kontingentierung der Rohstahlerzeugung einverstanden erklärt haben, die die Möglichkeit einer gleichmäßigen Produktionseinschränkung geben würde. Im Rahmen des Rohstahlverbandes hofft man dann auch leichter zur Bildung von einzelnen Verbänden zu kommen, weil man dann eher eine Einigung in der sonst stets unüberwindliche Schwierigkeiten bereitenden Frage der Beteiligung zu erzielen hofft, da ja dann die gesamte Rohstahlbeteiligung im Rohstahlverband festliegen würde.

Leichte Belebung am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. In den letzten Tagen ist, wie aus Werkskreisen gemeldet wird, am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt eine gewisse Belebung eingetreten. Die Anfragen gehen auf den Werken wieder zahlreich ein. Auch der Abruf ist lebhafter geworden, jedoch haben sich die Preise noch nicht erholen können.

Moll-Werke A.-G. in Chemnitz. Wie die Verwaltung mitteilt, haben dem angebotenen Zwangsvergleich 85 pCt. aller Gläubiger zugestimmt. Der Vergleich ist beim zuständigen Gericht eingereicht und der Bestätigungstermin auf den 7. November anberaumt worden. Die Beschäftigung der Werke ist zufriedenstellend. Das Hauptwerk in Scharfenstein arbeitet voll und ist auf mehrere Monate ausverkauft. Auch das Automobilgeschäft hat sich in letzter Zeit wieder belebt.

Zahlungseinstellung einer norwegischen Bank. Die norwegische Handelsbank hat, wie uns aus Christiania gedrahtet wird, ihre Zahlungen eingestellt. — Die Schwierigkeiten bei der Bank sind schon älteren Datums. Das Jahr 1923 brachte dem Institut bereits, wie wir s. Z. berichteten, große Verluste, die sich auf etwa 45 Mill. Kronen beliefen und abgeschrieben worden sind. Bei dieser Gelegenheit — es war im Januar d. J. — wurde eine Sanierung der Bank in der Weise vorgenommen, daß das Aktiennominale von 200 auf 100 Kronen heruntergesetzt wurde. Die Norwegische Bank hatte ferner eine Garantie für die Handelsbank bis zur Höhe von 15 Mill. Kronen übernommen. Der norwegische Finanzminister erklärte gelegentlich dieser Garantieübernahme im April d. J. im Parlament, daß die Handelsbank vollkommen solvent sei. Er scheint aber, wie die jetzt bekanntgewordene Zahlungseinstellung erkennen läßt, nicht vollkommen richtig informiert gewesen zu sein. Auffallend bleibt jedenfalls, daß das Institut, nachdem es saniert worden ist und eine Staatsgarantie erhalten hat, wiederum in eine so schwierige Lage geraten ist.

Leipziger Lebensversicherungs-A.-G. In G.-V. die Papier- und Goldmarkbilanz per 1. Januar 1924 genehmigt, ebenso Erhöhung des Grundkapitals um 1,2 Mill. Goldm. auf 2 Mill. Goldm. Die Aussichten des Unternehmens werden günstig beurteilt.

Goldumstellungen. Der Aufsichtsrat der Elektrizitäts-Werke Liegnitz beschloß, der G.-V. vorzuschlagen, das Aktienkapital von nom. 11 000 000 M. auf 3 300 000 Goldmark umzustellen, so daß die Aktie nom. 1000 M. auf 300 Gm. abgestempelt wird. — Bei der Thüringer Gasgesellschaft in Aktienkapital auf 30,8 Millionen Gm. in der Weise umzustellen, daß Aktienkapital auf 30,8 Millionen Gm. in der Weise umzustelen, daß für je 1000 Pm. eine Aktie zu 140 Gm. ausgegeben wird. Diese Zusammenlegung entspricht einem Umstellungsverhältnis von etwa 7 : 1. — Die Verwaltung des Vereins für Zellstoffindustrie in Berlin wird, wie die „B. B. Z." erfährt, das Stammkapital von 60 Mill. M. im Verhältnis von 20 : 1 auf 3 Mill. M., die Vorzugsaktien entsprechend den Bestimungen der Goldbilanzverordnung umstellen. Das Aktienkapital vor dem Kriege betrug 2 Mill. M. Mit Rücksicht darauf, daß die Goldbilanz bereits zum 1. Januar 1924 aufgestellt werden soll, wird eine Abschlußbilanz für die Monate Juli-Dezember zum 31. Dezember 1923 aufgestellt. Der Papiermarkgewinn wird in der Goldbilanz Verwendung finden. Die Verteilung einer aDividende kommt also nicht in Frage. — Bei der Wilmersdorfer Terrain Rheingau A.-G. wird die Umstellung des 5 Mill. Papiermark betragenden Aktienkapitals auf 1½ Mill. M. erfolgen. Da der gegenwärtige Börsenkurs sich auf 8,4 pCt. stellt, würde die künftige Goldaktie nur einen Kurs von 28 pCt. erreichen. — Bei der Voltohm, Seil- und Kabelwerke A.-G. in Frankfurt a. M., ist von der Verwaltung eine Zusammenlegung des gegenwärtig 20 Mill. M. betragenden Aktienkapitals im Verhältnis von 20 zu 1 in Aussicht genommen.

Breitenburger Portland-Cement-Fabrik, Hamburg. Die Gesellschaft weist für das Geschäftsjahr 1923 einen Reingewinn von 35 275 Bill. M. aus, der auf Wertberichtigungskonto übertragen werden soll. Nach der Goldmarkeröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 ergibt sich ein Ueberschuß der Aktiven über die Passiven von 2 828 000 Goldm., wovon 100 000 Goldm. als Reservefonds verwandt werden, während das Grundkapital von 34 Mill. Papierm. Stammaktien und 8 Mill. Papierm. Vorzugsaktien auf 2 720 000 Goldm. Stammaktien und 8000 Goldm. Vorzugsaktien herabgesetzt werden soll. Es erscheinen in der Goldbilanz u. a. auf der Aktivseite: Fabrikanlagen mit 1 399 477 Goldm., Grundstücke und Tonländereien mit 251 550 Goldm., Forderungen mit 354 241 Goldm., Vorräte mit 609 625 Goldm., denen auf der Passivseite gegenüberstehen: Stammkapitil mit 2 720 000 Goldm., RReservefonds mit 100 000 Goldm. und Schulden mit 132 382 Goldm. (Vorkriegskapital 3,5 Mill. M.)

Umwandlung der Genußscheine bei der Meißener Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. C. Teichert). Der Aufsichtsrat schlägt einer ao. G.-V. die Umstellung des Stammkapitals von 45 Mill. auf 1 500 000 Goldm. und der 5 Mill. M. Vorzugsaktien auf 5000 Goldm. vor. Ferner wird die Umwandlung der gleichfalls 30 : 1 auf 1 Mill. Goldm. herabgesetzten Genußscheine in Stammaktien beantragt. Der letzte Kurs der Stammaktien war 1,80, der Genußscheine 1,60.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Gesellschaft für elektrische Unternehmungen (Bezugsaufforderung).

ENVER
Fabelhaft 3 Pf
Ballnacht 4 Pf
Enver Bey Gold 5 Pf
Fehim 6 Pf
BEY

Preisnotierungen für Lebensmittel.

(Durchschnittseinkaufspreise des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin in Goldmark.)

Gerstengraupen, lose	18,50	bis 24,50	Rohkaffee Brasil	195,00	bis 220,00
Haferflocken, lose	21,00	„ 22,50	„ Zentralamerika	238,00	„ 295,00
Hafergrütze, lose	20,50	„ 22,50	Röstkaffee Brasil	240,00	„ 290,00
Roggenmehl 0/1	20,00	„ 21,50	„ Zentralamerika	310,00	„ 375,00
Weizengrieß	21,50	„ 24,25	Malzkaffee, gepackt	—	„ —
Hartgrieß	25,00	„ 26,75	Kakao, fettarm	75,00	„ 96,00
Weizen-Auszugmehl	21,25	„ 28,00	Tee, Souchong, gepackt	320,00	„ 400,00
Speiseerbsen, Viktoria	18,00	„ 24,50	„ indischer	400,00	„ 470,00
„ kleine	16,00	„ 18,50	Inlandszucker melis	37,50	„ 40,00
Bohnen, weiße Perl-	22,00	„ 24,75	„ Raffinade	—	„ —
Linsen, kleine	18,50	„ 29,50	Inlands-Würfelzucker	43,00	„ 46,00
Kartoffelmehl	17,75	„ 19,50	Steinsalz, lose	3,10	„ 3,60
Makkaroni	38,00	„ 39,00	Siedesalz, lose	4,40	„ 5,00
Schnittnudeln Mehlware	25,00	„ 28,00	Bratenschmalz	95,50	„ 96,50
Bruchreis	17,50	„ 18,00	Margarine, Hdls.-Marke	60,00	„ 66,00
Glas. Tafelreis	24,25	„ 32,00	„ Spez.-Marke	69,00	„ 84,00
Getr. Pflaumen	40,00	„ 43,00	Molkereibutter	219,00*	„ 226,00†
Schwarzer Pfeffer	108,00	„ 115,00	Ausl. Speck, geräuchert	103,00	„ 108,00

*) bis 223,00 in Fässern. †) bis 229,00 in Packungen.

*

Kolonialwaren.

Hamburg, 15. Oktober. Kaffee. Mangels Unternehmungslust waren die Preise unverändert nominell. — Auslandszucker ruhig. Java loko 22/3 sh, deutsche Kristalle, November-Dezember 18/10½, tschech. November-Dezember 19/10½ sh, amerikan. fine gran. loko 4,90 Doll — Kakao weiter befestigt. Das Angebot aus erster Hand hält sich zurück; sup. Bahia 46 cif und franko gehandelt, good ferm. Accra 41/6 sh, von Quayaquil lag eine Offerte für sup. Epoca Arriba mit 75 sh cif und franko vor. Kakaobutter etwas fester, inländ. 2,85—2,90 M., Exportbutter 56 Dollarcents, Couverture 1,75—1,80, Kakaomasse 1,65—1,70, Kakaopulver 1,15—1,25 M.

Magdeburg, 15. Oktober. Zucker: prompt 19⅝; Tendenz ruhig.

* **London,** 15. Oktober. Zucker: 22.

Oele und Fette.

Berlin, 15. Oktober. Fettwaren. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter: Die Stimmung auf dem Buttermarkt ist wieder sehr fest geworden, hauptsächlich infolge der stark anziehenden Auslandsforderungen; Kopenhagen fordert 20—26 Kr. über kommende Notiz. Holland fordert fl. 280,—. Da diese Preise hier sehr schwer zu erzielen sind, zeigte sich für Inlandsware wieder mehr Interesse, so daß auch hier die Preisnotierungen anzogen. Die Notierung ist am Dienstag noch unverändert. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war am 14. Oktober für I. Qualität 2 M., II. 1,80, abfallende 1,45. — Margarine: Ruhiges Geschäft. — Schmalz: Nach den Berichten aus Amerika sind die Butter- und Schmalzvorräte sehr klein. Auch die Produktion geht erheblich zurück, da es an Fettschweinen infolge der hohen Maispreise mangelt. Die Tendenz des Marktes ist daher sehr fest, Preise haben weiter angezogen. Infolge Zurückhaltung der Käufer ist der Umsatz weiter gering. — Speck: Der Markt ist bei steigenden Preisen sehr fest, trotzdem ist die Nachfrage schwach.

Hamburg, 15. Oktober. Auf der heutigen Butterauktion der Meiereiverbände von Schleswig-Holstein wurden bezahlt: 204,80 bis 206,00 M. für erste Sorte; 200,00—204,80 M. für zweite Sorte; alles für 50 kg.

Hamburg, 15. Oktober. Oele fest, besonders Palmkernöl von draußen mit 46 Pfd. Sterl. 15 sh angeboten. Der hiesige Preis stellte sich auf 46 Pfd. 5 sh. Die Umsätze am Platze blieben klein, auch das Inland hielt zurück. — Schmalz steigend. Steamlard 41; Purelard 41½—42½; Dritteltonnen 43½ Doll.

Textilien.

Bremen, 15. Oktober. Baumwolle: 25,98.

* **Liverpool,** 15. Oktober. Baumwolle: 13,04—12,86.

* **Liverpool,** 15. Oktober. Aegyptische Baumwolle: 20,65—19,48.

Manchester, 14. Oktober. Die Geschäftslage auf dem Gewebemarkt wird als ermutigend angesehen. Preise waren behauptet. Der Garnmarkt verkehrte in ruhiger Haltung.

Alexandrien, 15. Oktober. Aegyptische Baumwolle. (Telegramm der Firma Courry u. Co., Nachf. von Schmidt u. Co., Alexandrien; Generalvertreter Emil Lonke, Bremen.) Schlußpreis: Sakalleridis, November 41,80; Januar 40,90. Oberägyptische Ashmouni, Oktober 28,90; Dezember 25,45.

Vieh.

Berlin, 15. Oktober. Schlachtvieh. Auftrieb: 1806 Rinder, 572 Bullen, 538 Ochsen, 696 Kühe und Färsen, 1760 Kälber, 7180 Schafe, 9296 Schweine, 15 Ziegen, 965 Auslandsschweine. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen schleppend. — Ochsen 28—48; Bullen 32—44; Färsen und Kühe 16 bis 46; Kälber 40—98; Schafe 18—40; Schweine 60—84; Ziegen 12 bis 18. (Alles in Goldmark.)

Gummi.

* **London,** 15. Oktober. Gummi: 1,8¾.

Metalle.

Hamburg, 15. Oktober. Metalle. Silber, prompt 101 B, 99 G. Zink, prompt 64 B, 62,50 G. Zinn, prompt 475 B, 462,50 G. Bancazinn, prompt 475 B, 462,50 G. Blei, Lager 69 B, 67,25 G. Weichblei 67,25 B, 65,50 G. Kupfer, greifbare Kathoden 124 B, 122 G; do. Raffinade 117 B, 115 G; do. Wirebars 125 B, 123 G.

* **London,** 15. Oktober. Metalle. Kupfer, per Kasse 62⅞ bis 63; do. per 3 Mon. 63⅞—64; do. Elektrolyt 66¾—67; do. bestelect. 66¼—67½; do. strongsh 92. Zinn, per Kasse 144¾—245; do. per 3 Mon. 247½—247⅝. Blei, nahe Sicht 35 11/16; do. entfernte Sicht 34⅛. Zink, nahe Sicht 33 5/16; do. entfernte Sicht 33 3/16. Aluminium, für Inland 125; do. für Ausfuhr 130. Antimon Regul. 49 bis 50. Weißblech, loko 23,6. Quecksilber 11⅝. Nickel, für Inland 160; do. für Ausland 165. Wolframerz 10,4½. Platin, roh 26½; do. verarbeitet 29. Silber 35 9/16; do. auf Lieferung 35½. Gold 92,3.

* **Glasgow,** 15. Oktober. Eisen: 4⅝.

Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer und Einkommensteuer im Oktober. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl die Monats- als auch die Vierteljahrszahler bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im Oktober 1924 die Umsatzsteuer noch in Höhe von 2½ pCt. zu entrichten haben. Die Schonfrist, innerhalb der die im Oktober 1924 zu leistenden Umsatzsteuervorauszahlungen zuschlagfrei gezahlt werden können, läuft am Freitag, 17. Oktober 1924, ab. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die monatlichen und vierteljährlichen Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer am 10. Oktober fällig waren. Auch hier läuft die Schonfrist am 17. Oktober ab.

Leicht rückgängige Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 14. Oktobers berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist infolge des Nachgebens der Preise von Getreide, Fleisch und Zucker, gegenüber dem Stande vom 7. Oktober 133,7 um 1,1 pCt. auf 132,2 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel von 132,0 auf 130,7 pCt., oder um 1,7 pCt., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 124,6 auf 122,0 oder um 2,1 pCt., wogegen die Industriestoffe von 134,8 auf 135,1 oder um 0,2 pCt. anzogen. Die Gruppe Kohlen und Eisen ist mit 121,9 unverändert. Die Inlandswaren haben von 128,2 auf 126,4 oder um 1,4 pCt. nachgegeben, die Einfuhren stiegen von 160,9 auf 161,5 oder um 0,4 pCt.

Verzinsung und Provision für gestundete Frachten. Für größere und regelmäßigere Verfrachter war bis vor kurzem eine kurzfristige Stundung der geschuldeten Frachtbeträge allgemein üblich. In der Regel wurden sie einmal wöchentlich abgerechnet und beglichen. Während der Inflationszeit war es durchaus verständlich, wenn die Eisenbahnverwaltung sofortige Begleichung der Transportgebühren verlangte und gegenüber den in Verzug geratenen Verfrachtern hohe Verzugszinsen und Strafen festsetzte. Heute hat diese Notmaßnahme jede Berechtigung verloren. Trotzdem werden noch bei Frachtstundungen Zinssätze von ¼ pCt. je Tag in Rechnung gestellt, was einem Jahreszinssatz von 92¼ pCt. entspricht. Neben diesen Zinssätzen gelangt aber noch eine Provision von 6 pro Mille für die auf eine Woche gestundete Frachtschuld zur Erhebung, was einer zusätzlichen Verzinsung von 62½ pCt. entspricht. Insgesamt nimmt die Reichsbahn also 154¾ pCt. Zinsen. Der Außenhandelsverband hat daher an den Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft die Bitte gerichtet, unter Aufhebung der Provisions- und Zinssätze die frühere gebührenfreie wöchentliche Abrechnung der Frachten alsbald wieder einzuführen.

Starke Zunahme der tschechoslowakischen Zuckererzeugung. Wie die „Narodni Listy" berichten, werden in den tschechoslowakischen Zuckerfabriken in diesem Jahre mindestens 25 Mill. Ztr. Rüben mehr verarbeitet werden, als im Vorjahre. Die Zuckerkampagne wird infolgedessen viel länger dauern als im Vorjahr. Der Geldwert der gesamten Rübenernte wird auf 1¾—2 Milliarden tschech. Kr. geschätzt.

Thodesche Papierfabrik A.-G., Hainsberg. Die Gesellschaft, die vor der Goldumstellung ihre Vorzugs- in Stammaktien umwandeln will, legt ihre Papiermarkbilanz per 30 Juni 24 vor. Bemerkenswert sind unter den Aktiven Außenstände mit 327 670, Rohstoffe und Papierbestand mit 222 739 und Kasse und Wechsel mit 46 424 Bill. M. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf 596 057 Bill. Mark, d. i. die Summe der Warenbestände, Forderungen und Geldmittel. Der Ueberschuß von 6789 Bill. M., der von einem Fabrikationsgewinn von 352 406 Bill. M. nach Abzug der Unkosten verbleibt, wird in der Goldbilanz verrechnet. Die Verwaltung hofft, daß die Reichsmaßnahmen zum Preisabbau, die Gestehungskosten auf ein im internationalen Wettbewerb erträgliches Maß herabmindern werden.

Rotophot A.-G. für graphische Industrie, Berlin. Die o. G.-V. beschloß, den Reingewinn von 9784 Billionen M. bei der Aufstellung der Goldmark-Eröffnungsbilanz zu verwenden. Die Goldmark-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924, welche eine Herabsetzung des Stammaktienkapitals von 11 Mill. M. auf 660 000 Gm. und des Vorzugsaktienkapitals von 1 Mill. M. auf 5000 Goldmark vorsieht, ebenfalls angenommen. Bei der Umstellung werden für Einreichung von 1000 M. Stammaktien drei Stammaktien über je 20 Gm. oder, wenn zulässig, eine Stammaktie über 60 Gm. und für je 4000 M. nom. Vorzugsaktien eine Vorzugsaktie über 20 Gm. gewährt werden. Bei den Stammaktien gewähren je 20 Gm. 1 Stimme, bei den Vorzugsaktien je 20 Gm. 96 Stimmen (bisher je 1000 M. 8 Stimmen). Ferner Erhöhung der Vorzugsdividende der Vorzugsaktien auf 10 pCt. genehmigt. In den Aufsichtsrat Ernst Schlesinger (Verkehrskreditbank A.-G.) neugewählt. Die Geschäftslage entspricht in fast allen Teilen den Erwartungen. Die wichtigsten Abteilungen seien mit Aufträgen gut versehen. Die Tiefdruck-Abteilung habe einen starken Aufschwung genommen. Die Abteilung für Tiefdruckmaschinen sei auf lange Zeit mit Aufträgen versehen. Bisher sei man ohne Kredite ausgekommen. Falls keine Betriebserweiterungen vorgenommen würden, werde man also ohne Kapitalserhöhung auskommen.

Geschäftsaufsichten. Neu angeordnet: Nordd. Baugesellschaft m. b. H., Hamburg; Schuhwarenhdlr. Alfred Gärtner, Osnabrück. — Aufgehoben: Fr. Aug. Weiß, Altona; Waldemar Asch, Berlin; Kfm. Hans Michel, Berlin; W. Sondermann u. Co., G. m. b. H., Halberstadt; Lederwarengroßhandlung Wilhelm Sieben, Paderborn; Robert Huth, Paderborn; Peters u. Boock, Schwerin in Mecklenburg.

Neueröffnete Konkurse	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Termin	Anm.-Frist	Gläub.-Vers.	Prüf.-Termin
Schuhfabrik. Josef Feith II	Hauenstein	Dahn	11.10.	30.10.	7.11.	7.11.
Schuhfabrikant Joh. Bold	Hauenstein	Dahn	11.10	30.10.	8.11.	8.11.
Masch.-Fabrik Paul Rich. Roediger A.-G.	Einbeck	Einbeck	10.10.	10.11.	4.11	8.12.
Teutonia A.-G.	Elberfeld	Elberfeld	3.10.	15.11.	4.11	28.11.
Bergwerks A.-G. Vereinigte Glückauf	Hattingen-Ruhr	Hattingen-Ruhr	11.10.	1.12.	28.10	20.12.
Zigaretten- u. Tabakfabrik Lekosa A.-G.	Leipzig-Reudnitz	Leipzig	10.10.	11.11.	28.10.	20.11.
Handlungsgehilfe Albin Ernst Göhler	Heidenau	Pirna	9.10.	6.11.	11.11	25.11.
Rhein. Holzhandels-A.-G.	St. Goarshausen	St. Goarshausen	10.10.	10.11.	4.11.	25.11.
Konsum-Verein Selbsthilfe für Neukirch u. Umgegend	Schönau-Katzbach	Schönau-Katzbach	8.10.	14.11	30.10	4.12.
Kfm. Joh. Pfeiffer	Senftenberg	Senftenberg	4.10.	31.10	25.10.	8.11.
C. A. Müller Schloßfabrik A.-G.	Witzenhausen	Witzenhausen	10.10.	8.11.	21.11	21.11.

Hamburg, 15. Oktober. Ueber das Vermögen der Firma Limbach u. Freyè in Hamburg ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Fachliteratur.

Die Industrieobligationen (Industriebelastungsgesetz und Aufbringungsgesetz), erläutert von Dr. jur. P. Burger, stellvertretender Syndikus der Handelskammer, und Dr. jur. E. Koch, Referent der Handelskammer Stuttgart. (Verlag von J. Hess, Stuttgart.) Beide Gesetze sehen vor, daß die Belastung sich nicht nur auf die Industrie bezieht, sondern daß das ganze Unternehmertum belastet wird, ausgenommen Land- und Forstwirtschaft und Fischereibetriebe; die hier genannten nichtaufbringungspflichtigen Betriebe bleiben dafür für die Rentenbank weiterbelastet, während für die ersteren Betriebe die Belastung der Rentenbank erlischt. Verfasser des vorliegenden Buches sind die beiden Herausgeber des bekannten Kommentares zur Rentenbankverordnung, Dr. Burger und Dr. Koch.

Fortlaufende amtliche Notierungen

Festverz. Werte			Einh.-Kurse heute	vor.
Dt. Doll. Sch.			88,50	87,50
Dt. Schatz 16 IV-V	4½	530-525	525	525
do. 6-9 Agio	4½	460	460	450
do. fällig 24	4½			
Dt. Reichs-A.	5	609-595	595	599
do.	4	1000-1025-990	1000	1000
do.	3½	960-950	950	960
do.	3	1460-1450-1475	1450	1500
Pr. Schatz I	7-15	54-51	53	56
do. 24	5			
do. 1.5.25	5		315	305
do. ausl.	4		750	810
do. Hibernia	4½		—	—
Pr. kons. Anl.	4	1010-990-1010	990	1010
do.	3½	1185-1150-1180	1150	1140
do.	3	1100-1080-1100	1080	1030
Bayer. St.-A.	4	1450-1425	1450	1450
do.	3½	1450-1475-1435	1450	1460
In Billionen Prozent				
Mazed. Gold	4		6,38	6,00
Mexik. Anl.	—		—	—
do.	3		27,25	—
Mexik. Bew.	5		29,00	—
Oest. Sch. 14	4		—	7,25
-am. Eis-A.	4½	3,38-3,30	3,30	3,30
Oest. Gold-R.	4½		—	—
Oest. Kr.-R.	4½		—	—
do. konv. J.J.	4		—	—
do. knv. M.N.	4		—	—
do. Silber	4		—	—
do. Papier	4	1,13	1,13	1,10
Türk. B.-E.	4½	11,25	11,13	—
Türk. unf. 06	4½		—	—
Türk. Zoll-A.	4	9,63	9,63	10,00
Türk. 400 F.	4		—	23,00
Türk. Adm. 03	4	8,75-8,50-8,63	8,63	9,00
Türk. Anl. 05	4		7,00	—
do. 08	4		6,63	—
Ung. St. R. 13	4	5,80-5,75	5,75	5,50
Ung. St. R 14	4½	5,8-5,88 5,75-5,8	5,80	5,60
do. Gold-R.	4	8,13-8,00	8,00	7,70
do. St. R. 10	4	6,63-6,50	6,50	6,38
do. Kr.-Rt.	4	1,63-1,60-1,63	1,60	1,50
Liss. St. I. II			3,90	4,00
Anat. E. S. 1	4½	7,63-8,00	8,00	7,13
do. 2	4½	6,88 6,25	6,25	6,13
Lomb.-O. 2.s	—		6,80	6,50
Lomb. neue	—		—	—
Tehuant.-N.	5		—	—
do.	4½		18,00	18,00
Franzosen	—	22,63	22,75	22,25
Baltimore	—	46,00-45,50	45,50	—
Canada Abt.	—	34,50-31,50	33,40	33,25
Schantung	0	1,70	1,70	1,70
Dt. Austr. D.	0		—	—
Hbg.-Am. P.	0	27,00-26,50	26,50	27,00
Hb.-Südam.	—	39,25-39,3-39,25	39,30	39,25
Hansa	0	12,00-11,75	11,75	12,40
Kosmos	0	17,00-16,50	—	—
Nordd. Lloyd	0	4,75	4,75	4,80
Roland Linie	0	9,30-9,40	9,40	9,25
Stett. Dampf	—	2,90-2,90	2,80	2,80
Verein. Elbe	0	2,25	2,25	2,25
Elektr. Hochb	0	55,88-56,00	55,88	55,00
Bank el. W.	—	5,38	5,75	5,50
B. f. Brauind.	—	1,40	1,40	1,50
Barm. Bankv.	0	1,30	1,30	1,30
Bayr. H.-u. W.	0	2,00-2,10	2,10	2,00
Bayr. V.-Bk.	0	1,50	1,50	—
Brl. Hand.-G.	1	24,63-24,38	24,38	24,63
Commerzbk.	0	4,63	4,63	4,63
Darmst u. Nat	0	9,00-9,13	9,13	9,00
Deutsche Bk.	0	10,25-10,38	10,25	10,20
Discontoges.	0	12,20-12,13-12,2	12,20	12,13

Variable Kurse der Berliner Börse
vom 15. Oktober 1924

Dresdn. Bank		6,88	6,88	6,88
Essen Kr.-A.	0	1,90-2,00-1,88	1,88	2,10
Leipz. Kredit	0	1,75-1,80-1,75	1,75	1,75
Mitteld. Kred.	0	1,70-1,63	1,63	1,70
Oest. Kredit	—	0,30	0,30	0,275
Reichsbank	1	55-56,25-55,75	56,00	54,30
Wien. B. V.	8000 K	0,225	0,225	0,20
Schulth.-P.	0	22,00-21,88-22	22,00	21,50
Akkumulator.	—	27,25-26-26,50	26,10	26,10
Adlerwerke	0	2,20-2,13	2,13	2,10
A.-G. f. Anilin	—	16,3-16,38-16,50	16,50	16,60
A. E. G.	0	8,25-8,40-8,30	8,30	8,13
Anglo Guano	05	10,25-9,88	9,88	9,60
Aschaff. Zst.	0	19-18,50-18,75	18,75	18,50
Augsbg. Nbg.	—	22,00	22,00	22,00
Bad. Anilin	—	19,50-19,13	19,25	19,50
Basalt A.-G.	0	12,50-12,63	12,63	12,50
Berger Tiefb.	0	3,80-3,70	3,70	3,12
Bergmann	0	12,00	12,00	13,70
Berl. Anh. M.	0	4,63-4,60	4,60	4,60
Brl. Burg. Eis.	—	2,00-1,90	2,00	2,00
Brl. Karlsr. In.	0	65,25	65,25	66,00
Berl. Masch.	—	13,00-13,13-13,2	13,20	13,20
Bingwerke	0	2,25-2,38-2,30	2,25	2,30
Bochum. Guß	0	50,50-50,00	—	49,00
Gebr. Böhler	0	26,75	26,75	26,00
Buderus	0	10,00-10,25-10	10,25	10,10
Busch Wagg.	0	8,83-8,50	8,50	8,50
Byk Guldenw.	0	2,00-1,88-1,90	1,88	1,86
Calmon Asb.	0	0,90-1,00-0,95	0,95	0,90
Charl. Wass.	0	26-26,75-26,50	26,50	25,50
Chem. Gries.	—	17,00-17,13-17	17,00	16,85
Chm. v. Heyd.	0	2,80-2,75-2,60	2,75	2,70
Cont. Caout.	0	8,25-8,13-8,25	8,25	8,20
Daimler	0	3,00-3,13-3,20	3,13	3,00
Dessau. Gas	0	25,50-24,70	24,75	25,50
Dt.-Atl. Tel.	—	17,75-18⅛-17,75	17,88	17,30
Dt.-Luxemb.	0	52,25-52,75-52,1	52,10	52,75
Dtsch. Erdöl	0	36,30 36-36,20	36,30	36,75
Dtsch. Kabel	0	1,13-1,10-1,13	1,10	1,13
Dtsch. Kali	—	42,75-41,50	41,50	42,75
Dt. Masch.	—	5,88-5,80	5,80	5,88
Dtsch. Werke	0	3,00	3,00	3,00
Dtsch. Wollw.	0	4,90 4,80	4,80	4,80
Dt. Eisenhdl.	0	5,50-5,88-5,80	5,80	5,30
Drahtl. Ueber	0	8,50-8,70	8,50	8,25
Dyn. Nobel	0	9,30-9,25-9,50	9,30	9,38
Eisenb.-Vrk.	0,3	8,25-8,10	8,10	8,50
Elberf. Farb.	—	17,13-17,1-17,00	17,10	17,00
Elektr. Lief.	0	13,63-13,75	13,75	13,63
Elektr. Licht	0	7,50-7,60	7,40	7,38
Ess. Steink.	—		58,50	60,00
Fahlbg., List	—	4,75-4,63-4,90	4,63	5,25
Feldm. Pap.	0	3,50-3,70	3,70	3,88
Felt. & Guill.	0	22,50	22,50	22,00
Gelsk. Brgw.	0	56,25-55⅞-55,88	55,75	56,75
Ges. f. el. Unt.	0	12,25-12,63	12,30	12,13
Goldschmidt	—	12,25-12,5-12,38	12,40	12,13
Görl. Wagg.	0	3,90-3,88	3,88	3,75
Gotha Wag.	—	2,80-2,75-2,80	2,75	2,70
Hacketh. Dr.	—	2,50-2,40-2,50	2,40	2,30
Hammersen	—	20,00-21,5-20,25	20,50	19,25
Han. Wagg.	0		10,25	10,10
Hansa-Lloyd	—	1,13	1,13	1,13
Harb. Gummi	—	1,80	1,80	1,80
Harpener	—	81,50-81,00	81,50	80,25
Hartm. S. M.	—	4,10-4,00	4,00	4,13
Heid & Frcke	0	0,55	0,55	0,575
Hirsch Kupf.	—	18,00	18,00	18,50
Höchster Fw.	—	17,00-16,75	16,88	16,90
Hoesch Eisen	—	43,60-43,75	43,75	43,63
Hohenlohe	—	18,10	18,25	18,00
P. Holzmann	0	5,13-5,25	5,00	5,00
Humboldt M.	—		22,25	21,75
Ilse Bergbau	0	14,00-13,5-13,63	13,50	14,80
Junghans	—	8,63-8,90	9,00	8,60
Kahlbaum	—	19,40-18,25	18,25	18,75
Kali Aschersl.	0	13,60-13,63	13,80	13,20
Karlsruhe M.	—	3,50	3,50	3,50
Kattowitz	—	22,00-22,50	22,50	23,10
C. W. Kemp	0	0,475	0,475	0,425
Klöckner Wk.	—	38,63-38,75	38,75	39,10
Köln-Neuess.	—	43,50	43,50	43,50
Köln-Rottw.	0	8,70-8,63-8,88	8,70	8,63
Gebr. Körting	—	5,90-6,00	6,00	5,80
Krauss C. Lok.	—	4,13	4,13	4,13
Lahmeyer	0	11,88-11,63	11,63	11,63
Laurahütte	—	5,20	5,40	5,13
Linke-Hofm.	0	10,75-10,60	10,60	10,75
Ludw. Loewe	0	58,00-57,13	57,13	58,13
C. Lorenz	0	4,40 4,38	4,38	4,30
Mannesmann	—	41,75	41,38	41,50
Mansfelder	0	3,40	3,40	3,50
Dr. P. Meyer	0	0,675-0,600	0,60	0,70
Motor. Deutz	—	22,00-21,13	21,13	22,50
National Auto	—	2,60	2,60	2,60
Nordd. Wolle	—	45,25-45,13	45,13	46,25
Oberbedarf	0	10,00	10,10	9,60
Obrschl. Carb.	—		11,25	10,50
do. Koks	2	41,00-41,50	41,50	41,50
Orenstein	0	16,00	16,00	15,63
Ostwerke	0	21,50-21,75	21,38	21,75
Phönix Brgb.	—	40,00	40,00	39,63
Pöge Elektr	—	1,70	1,70	1,63
Polyphon	—	5,80	5,80	5,88
Rathg. Wag.	—		5,25	5,25
Rh. Braunk.	—	28,6-28,5 28,63	28,50	28,50
Rh. Metallw.	—	8,25-7,75	7,80	8,63
do. Stahlwrk.	—	32,75-33,75	33,60	32,00
Rh.-W. Spgst	—	5,60-5,75	5,63	5,25
Rhenania	0	4,30-4,25-4,38	4,25	4,25
J. D. Riedel	0	4,13-4,20	4,20	4,13
Rombacher	—	16,38-16,13	16,20	16,38
Rückforth F.	0	0,55 0,575	0,55	0,60
Rütgerswrk.	0	17-17,25-17,1	17,25	16,63
Sachsenwerk	—	2,30-2,20	2,20	2,25
Salzdetf. Kali	0	19,90-20,10-20	20,10	19,60
Sarotti Sch.	—	1,60-1,50	1,50	1,50
Scheidemdl.	0	19,5-19,63-19,1	19,25	19,50
Schl. Bg. Zk.	—	31,00	31,00	31,00
do. Textilwk.	—	6,00-5,88-6,00	5,88	6,10
H. Schneider	0	5,25	4,25	4,50
Schub. & Slz.	0	8,60-8,75-8,60	8,60	8,60
Schuckert	0	38,75-39,00	39,25	38,50
Sieg. Sol. Guß	0	1,70-1,63	1,63	1,63
S. & Halske	0	44,88-45,75	45,50	44,50
Stett. Vulkan	0	15,50	15,30	15,50
Stinnes Rieb.	—	35,50	35,50	35,75
Stöhr Kmgrn.	0	36,75-35,75	36,00	37,00
Stolbrg. Zink	0	29-29,5-29	29,50	28,50
Tel. J. Berlin.	—	4,00-3,90	4,00	4,00
Thörls Oelfb.	0,2	6,00-5,90	5,90	5,88
Leonh. Tietz	—	5,25-5,30-5,20	5,20	5,00
Türk. Tabak	—			
Union Gießer.	—	5,75-5,80	5,80	5,88
Ver. Schuhfb.	0	2,13-2,20	2,13	2,20
Vogel Tel. Dr.	0	2,13-2,20-2,25	2,20	2,00
Voigt & Haeffn	0	1,38-1,30	1,30	1,38
Weser Schiffb	—		6,50	6,75
Westeregeln	0	16,88-16,60	16,60	16,13
R. Wolf	—		6,63	6,60
Zellst. Waldh.	—	8,70-8,60	8,80	8,80
Zimmrm. W.	—	1,10	1,10	1,10
Neu-Guinea	—	3,60-3,25	3,25	3,75
Otavi Minen	—	22,75-22,88-22,8	22,88	22,50

Billige Tage für Küche und Haus

Glas

Wassergläser glatt, Tonnenform	10 Pf.
Rotweingläser glatt	35 Pf.
Butterdosen gepreßt........	50 Pf.
Käseglocken gepreßt........	95 Pf.
Kompotts gepreßt, ca. 24 cm	95 Pf.

Porzellan

Tassen mit Gold-Rand	28 Pf.
Fleischplatten weiß, oval, ca. 35 cm	1.45
Kaffeekannen blauer Rand u. Linie, f. 6 Pers.	1.95
Kaffee-Service f. 6 Pers., verschied. Dekore	4.95
Tafel-Service weiß Feston, f. 6 Personen	21.50

Steingut

Teller weiß, flach	8 Pf.
Milch-Töpfe DanzigerForm 65 Pf., 35 Pf.	40 Pf.
Salats rund, dekoriert, ca. 24 cm	85 Pf.
Satz-Näpfe weiß, 7 Stück im Satz.....	1.75
Waschservice dekoriert, 4 teilig	4.50

Stahl, Nickelwaren

Britannia Teelöffel	15 Pf.
Britannia Esslöffel mit Stahleinlage	35 Pf.
Tafelmesser aus Aluminium	45 Pf.
Messerbänkchen versilbert. .... Dtz.	1.45
Elektrische Plätten mit Zuleitung	3.75

Lackierwaren

Kohlenschaufeln mit Holzgriff	30 Pf.
Kaffee- od. Zucker-Büchsen, vernickelt	75 Pf.
Brotkörbe fein dekoriert	95 Pf.
Ofen-Vorsetzer	1.75
Kohlen-Schütter	3.50

Emaillewaren

Durchschläge ca. 16 cm Durchmesser . .	55 Pf.
Kaffeekannen blau, ca 13 cm	85 Pf.
Fleischtöpfe marmoriert, mit Deckel, ca 22 cm . . .	1.95
Konsole Sand, Soda, Seife	1.95
Brotdosen	3.25

Frisches Fleisch

Hammelvorderfleisch ...... Pfund	65 Pf.
Hammelrücken ...... Pfund	75 Pf.
Kalbskamm- oder -Bug ...... Pfund	75 Pf.
Kalbsrücken oder -Brust ... Pfund	8j Pf.
Fettes Ochsenfleisch, Kamm, Brust, gefroren ... Pfund	55 Pf.

Wurstwaren

Leberwurst .... Pfund	58 Pf.
Hausm. Leberwurst Pf.	95 Pf.
Fleischwurst .... Pfund	1.05
Mettwurst nach Braunschw. Art .... Pfund	1.35
Frische Landeier Stück	16 Pf.
Tilsiter Käse .... Pfund	58 Pf.
Molkerei-Butter ½ Pfund-Paket	90 Pf.
Fett-Bücklinge ...... Pfund	38 Pf.

Wild und Geflügel

Hirschfleisch Pfd. von . .	.45 Pf. an
Reh-Kochfleisch . . . Pfd.	50 Pf.
Hasen gestreift . . . . . . Pfd.	1.35
Brat- u. Suppenhühner frisch Pfd v.	1.45 an
Gänsestückenfleisch Pfd.	1.10
Junge Gänse .... Pfund	1.35
Gänseliesen .... Pfund	2.60

Obst- u. Gemüse-Konserven

Gem. Gemüse ....2 Pfd.-Dose	85 Pf.
Erbsen mittelfein ......2 Pfd.-Dose	88 Pf.
Junge Brech- und Schnitt-Bohnen 2 Pfd.-Dose	95 Pf.
Stachelbeeren .2 Pfd.-Dose	95 Pf.
Sauer-Kirschen mit Stein 2 Pfd.-Dose	1.10
Pflaumen m. Stein, 4 Pfd.-Dose	1.35

Aussteuer-Woche

Weitere außerordentliche Angebote in allen in Frage kommenden Artikeln

KAUFHAUS DES WESTENS G.m.b.H.

KaDeWe

DAS HAUS DER QUALITÄTSWAREN!

Staats-Theater.
Opernhaus. Donn. 226. Ab.-Vrst. 7½ Uhr: Tiefland
Opernhaus am Königsplatz. Donn. 284. Ab.-Vrst. 7¼ Uhr: Gianni Schicchi. Kammertänze. D. Leierkasten.
Schauspielhaus. Donn. 231. Ab.-Vrst. 7½ Uhr: Wallensteins Lager. Piccolomini.
Schiller-Theater 7½ Uhr: Torquato Tasso

Deutsches Th. 7½ Uhr: **Die heilige Johanna** von Bernard Shaw. In der Uebersetzung von Siegfried Trebitsch. Regie Max Reinhardt. Bühnenbild.: Oscar Strnad. Bergner, Forster, Hartmann, Valentin, Otto, Gronau, Franck, Müthel, Kühne, von Alten, von Ledebur, Brandt, Wiemann, Sterler, Wolfgang, Bildt, Kepich, Kampers, Ludwig, Nachrainer, Wenzel.

Kammerspiele 8 Uhr: **Die tote Tante und andere Begebenheiten** 3 Einakter v. Kurt Götz. Regie: Kurt Götz. Götz, von Martens, Steinbeck, v. Ledebur, Rex, Kaufmann, Monnard

Groß.Schauspielh. Vom Dienstag bis Freitag weg. Vorbereitung zur Revue geschlossen

Dramatisches Theat. Chausseestraße 30-31. Dir. Wilhelm Dieterle. 7½ Uhr: **Gilles u. Jeanne** von Georg Kaiser.

Schloßpark-Th. Anfang 8 Uhr **Der Jongleur**

SCALA 8 Uhr: Internat. VARIETE

Lessing-Theat. 8 Uhr: Die große Revue **Wien gib acht!** Ueber 150 Mitwirkende. Kasse den ganzen Tag geöffnet

Deutsches Künstler-Th. 7½: Tel. Nlldf. 1383 **Der Tanz um die Liebe** Operette von Oscar Straus. Serak, v. Thellmann, Graetz, Nästlberger, Wassmann, Scholz, Basett

Lustspielhs. 8: Tel. Ltzw. 7006 „Die Zwillings-Schwester" **Dorsch Riemann** Junkermann

Neues Operettenh. 8: Tel. Norden 281 **Karl Valentin** Lisl Karlstadt

Wallner-Th. Tel. Königst. 1404 7¾ Uhr: **Uriel Acosta**

Komische Oper Direktor James Klein 8: Allabendl. 8: Die gewaltigste und größte Revue aller Zeiten **Das hat die Welt noch nicht geseh'n.**

Th. i. Admiralspalast Täglich 8¼ Uhr: Die große Revue „Noch und Noch" Stg. 2 Vorst. i. erster Besetzung, 3¼ u. 8¼ Uhr

Central-Theat. 7¾ U.: **G'wissenswurm**

Intimes Theat. 8 U.: Liebeskonzern Tempo — Tempo!!

Metropol-Theater Täglich 7¼ Uhr: **Gräfin Mariza**

Th. i. d. Kommand.-Str. Letzte Wochen! 8 U. **Mister Globetrotter** Stg. 3½: Mädels v. Davos

Thalia-Th. Täglich 7½ U. **Zigeunerliebe** v. Franz Lehár.

Deutsches Opernhaus. 7 Uhr: **AIDA.**

Theater i. d. Königgrätzer Str. Das reizende Lustspiel 8 U.: **Viktoria.** Morgen Erich XIV.

Komödienhaus Der ungeheure Lacherfolg! 8 Uhr **Der unwiderstehliche Kassian** mit R. A. Roberts.

Theater a. Nollendorfplatz 7³⁰ Uhr: Gastspiel **Fritzi Massary** in **Die Geliebte Sr. Hoheit.**

Berliner Theat. 7³⁰ **Der süsse Kavalier** Emmy Sturm, Hans Albers, Hans Herrmann, W. Jankuhn, Else Müller, Gr. Sellin

Volksbühne. Theater a. Bülowplatz. 7½ U. **Schneider Wibbel** Grodtczynski, Henkels, Berber, Schweizer, Ritter.

Kleines Theat. Täglich 8 Uhr: **Tilla Durieux** in **Ein idealer Gatte** A. Sandrock, M. Kestner, H. Burg, A. Schröder, Lettinger, W. Westerhold

Trianon-Theat. Täglich 8 Uhr: **Lolott'** Erika Gläßner, Jul. Falkenstein, Ferdin. Bonn.

8 U.: **Residenz-Th.** Dir.: Felix Meinhard **Die vier Schlaumeier** Mus. v. Walt. W. Goetze

Apollo-Theater Täglich 8 Uhr: Die erste grosse Revue-Posse **Das lachende Berlin!** Paul Beckers und Senta Söneland als Gast.

Robertbühnen
Theater am Kurfürstendamm Tägl. 7¾ Uhr. Letzte Woche: **Helden** v. Bernard Shaw. Adalbert, Aschenbach, E. Bassermann, Grüning, Lange, Morgan, Tiedtke. Sonnab., 18. Okt., 7 Uhr: **Herr Pipagran fährt nach Paris**
Theater **Die Tribüne** Täglich 7¾ U. **D. einsame Weg** v. Arthur Schnitzler. Bassermann, Höflich, Haack, Pauly, Biensfeldt, Stahl-Nachbaur, Schott, v. Winterstein

WINTERGARTEN Varieté-Spielplan! Rauchen gestattet!

Goethe Bühne Berlin C 2, Klosterstr. 43, a. Eing. d. Untergrd.-Bahnh. Klosterstraße, nahe d. Bahnh. Alexanderpl.
Neu-Eröffnung: Dienstag, den 21. Oktob. 1924 abends 7½ Uhr: Goethe: **„Die natürliche Tochter"** in der Titelrolle: Frau Else Helms. Preise der Plätze M. 7.–, 5.–, 3.–. Mitglieder der Kunstgemeinde der Goethe-Bühne zahl. auf all. Plätzen die Hälfte. Jahresbeitrag d. Mitgl. M. 1.–. Vorverk. ab Mont. d. 13. 10. 11–6 U. i. d. Geschäftsst. Klosterst. 43

Große Volksoper (Theater des Westens) Vorletztes Gastspiel **Ballett Diaghilew.** Heute 8 Uhr: Auroras Hochzeit — Lustige Frauen — Solowetzer Tänze

Opernsg. Dr. med. Jean Nadolovitch spricht jeden Montag, 8 Uhr, im Förstersaal, Keithstraße 11, über: **Gesangs-Methodik**

Philharmonie. Heute, 7½ Uhr **Beethoven-Zyklus** Philharmon. Orchest. **Schneevoigt - Schnabel** Mittwoch, 22. Oktbr., 7½ Uhr **Oeffentliche Hauptprobe** Sol. Carl Flesch. Sinf. Nr. 4 B-Dur, Violinkonz., Leonore 3. Kart. z. Hauptprobe v. 1 M. aufwärts

Rennen zu Hoppegarten Donnerstag, d. 16. Okt., nachm. 1 Uhr.

Emmlers Möbelfabrik Preisabbau S. Kottbuserdamm 25/26

AUKTION GEMÄLDE alter und moderner Meister, u. a. Teniers, Brueghel, Molenaer, Zurbaran, Liebermann, Grützner, Defregger, Menzel etc. Antikes und modernes MOBILIAR Kunstgewerbe und Perser Teppiche etc. aus der Sammlung des Grafen Dr. Nikolaus Széchenyi, ehem. Erzbischofs von Großwardein, und aus anderem hochherrschaftlichen Besitz etc. Illustrierter Katalog Nr. XXIV auf Wunsch gratis und franko.
AUSSTELLUNG: Donnerstag, den 16. Oktbr., von 10-7 Uhr; Freitag, den 17. Oktbr., von 10-7 Uhr; Sonnabend, den 18. Oktbr., von 10-7 Uhr; Sonntag, den 19. Oktbr., von 10-2 Uhr
VERSTEIGERUNG: Montag, den 20. Oktober, von 10 Uhr ab.
EUGEN REIZ, Kunst-Auktions-Haus, BERLIN SW 68, Kochstraße 6–7

London und Nord-Ostbahn Niederländische Eisenbahn
Berlin-Hoek van Holland (London)-Expreß
beschleunigte und kürzeste Verbindung. Expreßzug (Nur 1. Kl. m. Zuschlag). Von Berlin an Montag, Mittwoch und Freitag. Ab 6. Oktober 1924

Berlin (Schles. Bhf.)	ab	12 10	nm.
Berlin (Friedrichstr.)	-	12 27	-
Berlin (Zoolog. Gart.)	-	12 45	-
Hannover (Hbf.)	-	4.07	-
Osnabrück (Hbf.)	-	6.02	-
Bentheim	-	7.12	-
Oldenzaal (A. S.)	an	6 52	-
Amersfoort	-	8.36	-
Utrecht (C. Bhf.)	-	8.56	-
Hoek van Holland	-	10.07	-
Hoek van Holland	ab	11 00	-
Harwich (Park. Quay)	-	6 55	vm.
London (Liverpool St)	an	8.38	-

Paß- und Zollrevision im Zuge. **Speisewagen.** Vormerkung von Plätzen und Fahrkartenverkauf durch das **Mitteleuropäische Reisebüro** und seine Vertretung

Parkett-Bohnerarbeiten führt aus Fritz Kuppig, Barbarossastr. 4. Lützow 6108.

Gutes Einweichen

der Wäsche bedeutet immer eine wesentliche Erleichterung des nachfolgenden Waschens. Nehmen Sie dazu die seit nahezu einem halben Jahrhundert bewährte

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmutzlösenden Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmittel! Halten Sie sich an das Wort; Gutes Einweichen ist –

halbes Waschen!

Stellenmarkt

Für die Geschäftsstelle eines großen Wirtschaftsverbandes wird **jüngere Kraft** mit praktischer kaufmännischer Ausbildung und abgeschlossenem Handelshochschulstudium gesucht. Kenntnis der englischen und französischen Sprache erwünscht. Angeb. m. Zeugnisabschriften, Referenzen, Bild und Gehaltsansprüchen unter P. Pl. 20907 an Ullstein-Filiale Potsdamer Platz.

Kohlen-Großhandlung sucht einen eingeführten Reisenden für Industrie und Zentralheizung, einen eingeführt. Reisenden (ehem. Bäckermeister) für Bäckereien gegen Provision, bei guten Leistungen festes Gehalt. Off. unter 6316 Ullstein-Filiale Greifswalder Str. 194.

Berliner Spezialhaus sucht **einen Hut- und einen Schirm-Expedienten** möglichst per sofort. Bevorzugt werden durchaus branchekundige christliche Bewerber von 18–25 Jahren. Bewerbungen erb. unter B. N. 12057 Ullsteinhaus, Kochstr.

Besseres, zuverläss., älteres **Mädchen** für alles, perf. in all. häuslich. Arbeit. u. Koch., mit lgj. Zeugn., f. Hzhlt. von 2–3 Pers. ges. Meldungen 4–6. von Köller-Banner, Bamberger Str. 58.

Intellig. Dame engl., franz. Sprachkenntn., musik., sucht 3–4 Std. tägl. Beschäftigung. Or. 19855 Ullstein-Filiale Oranienburger Tor, Chausseestraße 131.

Perfekte **Köchin** sucht Stellung. Cf. 42 911 Ullstein-Filiale Kantstr. 23.

Mädchen, 16–18 Jahre, für erstes Bildhaueratelier gesucht. Offerten unter H. 6617 Ullstein-Filiale Hansaplatz.

Erzieherin Lyzeumsbild., Kindergärtn. I. Kl., Ende 30, sucht per 1. 11. Wirkungskreis. Sprachkenntn. Nähen, Handarbeit. Ginge auch gern in frauenlosen Haushalt, da kinderl., umsichtig, wirtschaftl., ev. auch Tagesstellung. Langjährige Zeugnisse vorhanden. Adr. u. T. 28 001 Ullstein-Filiale Tauentzienstraße 1.

Diener-Ehepaar kinderlos, Frau perfekte Köchin, nur mit langjährigen Zeugnissen, für Berlin gesucht. Offert. unter H. W. 308 an Salomonski, Leipziger Straße 101/102.

Lehrling (auch weibl.) m. gut. Schulbild. ges. Buchhandlg. Kantorowicz, Potsdamer Str. 135.

Hausmädchen ganz bewandert in Wäsche, für Villenhaushalt gesucht. Ullstein, Grunewald, Bettinastr. 4. Uhland 5659.

Perfekte **Hausschneiderin** sucht Stellen, auch außerh. angenehm. Ringhandt, Kopenhagener Str. 72.

Versandstelle vergebe nach jedem Ort. P. Holster, Breslau E. 65.

Die Geliebte Sr. Hoheit

Die Musik aus der Gilbert-Operette

„Lieber Herrgott, gib mir doch Prokura" (Step)
„Was nützt uns denn der schönste Mai" (Shimmy-Fox)
„Gebt mir die Sonne, den Mond und die Sterne" (Marschlied)
„Piano, piano" (Twostep)
„Servus, Bubi!" (Onestep)

Ueberall erhältlich! für Gesang und Klavier je Gm. 1.50 erschienen im

Arcadia-Verlag, Berlin SW 68

Sommer- und Winterkurort / **Bad Oeynhausen in Westfalen** / Sommer- und Winterkurort

für Nerven-, Herz-, Gelenkleiden, Rheuma, Lähmungen aller Art, Ischias, Erholungskuren

Prospekt Nr. 25 kostenlos durch die Badeverwaltung.